

Quellen und Studien zur Homöopathiegeschichte,
herausgegeben vom Institut für Geschichte der Medizin der
Robert Bosch Stiftung
Leiter: Prof. Dr. phil. Robert Jütte

Die Drucklegung erfolgte mit finanzieller Unterstützung der
Deutschen Homöopathie-Union, Karlsruhe

Samuel Hahnemann und sein Umfeld

Quellen aus der Sammlung der
Deutschen Homöopathie-Union

Herausgegeben von
Prof. Dr. Martin Dinges
und Prof. Dr. Robert Jütte

Bearbeitet von Dr. Heike Talkenberger

Mit 9 Abbildungen aus der Sammlung der
Deutschen Homöopathie-Union

Karl F. Haug Verlag · Stuttgart

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© 2005 Karl F. Haug Verlag in
MVS Medizinverlage Stuttgart GmbH & Co. KG
Oswald-Hesse-Str. 50, 70469 Stuttgart

Unsere Homepage: www.haug-verlag.de

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Abbildungen: Sammlung der DHU
Umschlaggestaltung: Thieme Verlagsgruppe
Verwendetes Umschlagfoto aus der Bildnissammlung der DHU
Satz: SATZPUNKT Ewert GmbH, Bayreuth
Druck: Gulde-Druck, Tübingen

ISBN 3-8304-7230-7 1 2 3 4 5 6

Inhalt

Vorwort	VII
1 Der Bestand und seine Ordnung	1
1.1 Die Provenienz	1
1.2 Zur Ordnung des Bestandes	2
1.3 Transkriptionsrichtlinien	4
2 Handschriften aus der Sammlung der Deutschen Homöopathie-Union	5
2.1 Medizinische Schriften, Sendschreiben und Anzeigen Hahnemanns	5
2.2 Korrespondenzen Hahnemanns	47
2.2.1 Korrespondenz mit Verlegern	47
2.2.2 Korrespondenz mit Apotheker Lappe	58
2.2.3 Korrespondenz mit Ärzten und Freunden	66
2.2.4 Korrespondenz mit Patienten	84
2.2.5 Korrespondenz mit Familienmitgliedern	88
2.3 Schreiben anderer Verfasser	104
3 Bildnisse Hahnemanns aus der Sammlung der Deutschen Homöopathie-Union	110
Anhang	115
Bibliographie	115
Personenregister	120
Register der Arzneimittel und chemischen Stoffe	124
Geographisches Register	126

Vorwort

„Unsere Briefe aber sind infolge der Schnelligkeit des Verkehrs und des billigen Portos so furchtbar inhaltslos geworden, daß man geistreiche Briefe wie in früheren Culturperioden, gar nicht mehr findet“, klagte der preußische Historiker Heinrich von Treitschke 1897 im ersten Band seiner „Politik“-Vorlesungen.¹ Auf den Briefwechsel von Samuel Hahnemann (1755–1843) trifft dieses Verdikt sicherlich nicht zu, zumal er in einer Zeit entstanden ist, als es noch kein Telefon gab und auch die Briefe noch mit der Kutsche und nicht mit der Eisenbahn befördert wurden. Nicht nur ist Hahnemanns Korrespondenz eine ergiebige Fundgrube für seine Biographie, sie liefert auch einen Interpretationsschlüssel zu seinem wissenschaftlichen Werk. Dies gilt insbesondere für die Briefe, die er mit seinen zahlreichen Schülern und Anhängern wechselte und in denen Probleme besprochen werden, die sich bei der Anwendung der Homöopathie in der Praxis ergeben, wie z. B. die Frage der Herstellung von Potenzierungen oder die Abfolge von Arzneimittelgaben.

Wie wichtig gerade diese Quellengattung für die Erforschung der Frühzeit der Homöopathie ist, hat bereits der Dokumentenband zu Richard Haehls Biographie aus dem Jahre 1922 gezeigt.² Dort sind zahlreiche Briefe an und von Hahnemann vollständig oder wenigstens in Auszügen abgedruckt. Doch bereits einige Jahrzehnte vor dem Erscheinen dieses homöopathiegeschichtlichen Klassikers gab es offenbar ein nicht geringes Interesse, neu aufgefundene Briefe aus Hahnemanns Feder zu veröffentlichen. Hahnemanns erster Biograph, Franz Albrecht, veröffentlichte bereits 1851 einige Briefe Hahnemanns an Familienmitglieder im Anhang zu seinem „biographischen Denkmal“.³ In den 1880er Jahren erschienen in der Leipziger Populären Zeitschrift für Homöopathie (LPZ) Briefe Hahnemanns, die vor allem an Kollegen und Schüler gerichtet waren.⁴ Bruchstücke der umfangreichen Korrespondenz, die der Begründer der Homöopathie mit seinen Patienten geführt hat, gab 1886 Bernhard Schuchardt heraus.⁵ Es handelte sich dabei um Briefe, die Hahnemann in den Jahren 1793 bis 1805 an einen Patienten in Gotha gerichtet hatte. Kurz vor seinem Tod hat der bereits erwähnte Hahnemann-Biograph Richard Haehl noch einen Teil

¹ Treitschke, Heinrich von: Politik. Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin. Hrsg. von Max Cornicelius, Bd. 1, Leipzig 1897, Kap. 5: Regierung und Regierte, S. 182.

² Haehl, Richard: Samuel Hahnemann. Sein Leben und Schaffen. 2 Bde, Leipzig 1922.

³ Albrecht, Franz: Christian Friedrich Samuel Hahnemann: ein biographisches Denkmal; aus den Papieren seiner Familie und den Briefen seiner Freunde. Leipzig 1851.

⁴ Erinnerungen an Samuel Hahnemann. In: Leipziger Populäre Zeitschrift für Homöopathie 22 (1891), S. 159–160.

⁵ Schuchardt, Bernhard: Briefe Hahnemanns an einen Patienten: aus den Jahren 1793–1805. Tübingen 1886.

der Geschäfts- und Familienkorrespondenz veröffentlicht⁶. Anfang der 1990er Jahre brachte der homöopathische Arzt und Bibliothekar Wolfgang Schweitzer neun Patientenbriefe einem Fachpublikum zur Kenntnis.⁷ Ein Meilenstein in der Veröffentlichungsgeschichte der Hahnemann-Korrespondenz war zweifellos die vollständige Publikation des Briefwechsels Hahnemanns mit Clemens von Bönninghausen durch Martin Stahl im Jahre 1997 im Rahmen einer medizinisch-geschichtlichen Doktorarbeit an der Universität Göttingen.⁸ Es folgten Veröffentlichungen von Patientenbriefen an Hahnemann, ebenfalls im Zusammenhang mit Dissertationen, die vom Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung vergeben bzw. betreut wurden.⁹

Im Jubiläumsjahr 2005 wird nun erstmals eine bedeutende Sammlung von Hahnemann-Briefen der Öffentlichkeit bekannt gemacht, die sich im Besitz der Deutsche Homöopathie-Union (= DHU) befindet. Neben vielen Hahnemann-Autographen sind auch einige Briefe aus seinem Umfeld darin vorhanden, die hier ebenfalls erstmals vollständig und in einer kritischen Edition vorgelegt werden. Es gibt heute nicht wenige Sammler von Hahnemann-Briefen in Deutschland (das erklärt die hohen Preise, die solche Objekte regelmäßig bei Auktionen erzielen!). Die historisch gewachsene DHU-Sammlung gehört allerdings zu den größten ihrer Art und ergänzt sehr gut die Autographen, die sich im Hahnemann-Nachlaß im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung befinden. Nähere Informationen zur Geschichte der DHU-Sammlung enthält die folgende Notiz zum Bestand und seiner Ordnung.

Um dem interessierten Leser leichteren Zugang zu dieser Sammlung zu verschaffen, wurde auf eine durchgehende chronologische Anordnung verzichtet. Statt dessen wurde eine typologisch-formale Gliederung gewählt. Die erste Gruppe bilden die handschriftlichen Fassungen medizinischer Schriften Hahnemanns sowie seine Sendschreiben und Anzeigen (vor allem im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen – einer Zeitung, die sein Freund Rat Becker herausgab). Der zweite Block umfaßt die eigentliche Korrespondenz Hahnemanns nach Personengruppen geordnet (Verleger, Apotheker, Ärzte und

⁶ Haehl, Richard: Neue Hahnemann-Funde In: Allgemeine Homöopathische Zeitung (=AHZ) 173 (1925), S. 50–58; Derselbe, Charlotte Gerharduna Müller, verwitwete Trinius, geb. Hahnemann. In: Leipziger populäre Zeitschrift 63 (1932), S. 61–74; Ders.: Aus dem Briefwechsel Hahnemann's. In: AHZ 151 (1905), S. 18–24.

⁷ Schweitzer, Wolfgang: Eine Sequenz von 9 Briefen Hahnemanns. In: Allgemeine Homöopathische Zeitung 236 (1991), S. 18–24.

⁸ Stahl, Martin: Der Briefwechsel zwischen Samuel Hahnemann und Clemens von Bönninghausen. Heidelberg 1997; s. a. Vigoureux, Ralf: Karl Julius Aegidi. Leben und Werk des homöopathischen Arztes. Heidelberg 2001 (mit den Briefen Aegidis an Hahnemann).

⁹ Hickmann, Reinhard: Das psorische Leiden der Antonie Volkmann. Edition und Kommentar einer Krankengeschichte (1819–1831). Heidelberg 1996; Gehrke, Christian: Die Patientenbriefe der Mathilde Berenhorst (1808–1874). Edition und Kommentar einer Krankengeschichte (1832–1833). Diss. med., Universität Göttingen 2000; Busche, Jens: Ein homöopathisches Patientennetzwerk im Herzogtum Anhalt-Bernburg. Die Familie von Kersten und ihr Umfeld in den Jahren 1831–35. Med. Diss. TU München 2005.

Freunde, Patienten, Familienmitglieder). Im dritten Teil sind die wenigen Schreiben anderer Verfasser mit Bezug auf Hahnemann abgedruckt.

Die Transkription der Briefe und Dokumente orientiert sich weitgehend an den Richtlinien für die Edition der Hahnemann-Krankenjournalen. Auf diese Weise kann man nachvollziehen, welche Umformulierungen und Abänderungen Hahnemann in Manuskripten vorgenommen hat, die wir bislang nur in der Druckfassung kennen. Dazu gehören z. B. seine Choleraschriften aus dem Jahre 1831 sowie einige seiner Sendschreiben, die er nicht nur an die Fachöffentlichkeit richtete. Vielmehr ließ er sogar auf eigene Kosten zweitausend Exemplare einer Broschüre zur homöopathischen Behandlung der Cholera drucken und verteilen. Hahnemann erkannte die enorme Werbewirkung, die dies für die Homöopathie entfalten konnte (Nr. 35).

Wenngleich also ein Großteil der medizinischen Schriften, die hier aus dem Original transkribiert worden sind, bereits in älteren und neueren Sammlungen von Hahnemanns Schriften vorhanden sind, so ergibt sich durch die Edition der Handschriften nun erstmals die Möglichkeit, ihre gedankliche Entwicklung genau verfolgen zu können. Neben der Chance zur Neu-Interpretation von bereits Bekanntem bietet diese Edition auch hin und wieder Überraschungen, so beispielsweise die erst jetzt mögliche definitive Zuschreibung einer bisher unbekanntenen Abhandlung Hahnemanns über Kohlensäure aus dem Anfang der 1830er Jahre (Nr. 20). Diese Schrift wurde damals auf Wunsch des Verfassers anonym veröffentlicht und ist deshalb nicht in die Hahnemann-Bibliographie von Joseph M. Schmidt und Daniel Kaiser eingegangen. Über den Grund, den Namen des Autors zu verschweigen, kann man nur spekulieren. Vermutlich hatte die schlechte Erfahrung, die Hahnemann mit der Veröffentlichung einer Entdeckung einer angeblich neuen chemischen Substanz (Laugensalz) im Jahre 1800 und der anschließenden peinlichen Richtigstellung gemacht hatte, ihn vorsichtiger werden lassen. Die hier nach der Handschrift wiedergegebene Fassung macht deutlich, daß Hahnemann nicht von ungefähr und trotz des vormaligen Irrtums auch ein bedeutender Chemiker war, dessen andere Entdeckungen auf diesem Gebiet (z. B. die nach ihm benannte Weinprobe und das Mercuroamidonitrat-Gemisch, bis heute bekannt als *mercurius solubilis Hahnemanni*) ihm schon früh Anerkennung weit über die Fachwelt hinaus verschafften.

Bislang unbekannt war außerdem, daß es offenbar schon früh Interesse an Hahnemanns handschriftlichem Symptomenregister gegeben hat – ein Werk, das der Begründer der Homöopathie entgegen ursprünglichen Plänen dann doch nicht drucken ließ. Andernfalls hätte sich vermutlich kaum jemand die Mühe gemacht, einen kurzen Auszug (nicht in Hahnemanns Handschrift) aus diesen heute noch im Original in Stuttgart erhaltenen Bänden zu machen (vgl. Nr. 24). Schließlich ist der Forschung bisher auch entgangen, daß es zwei konkurrierende Projekte für die Übersetzung der fünften Auflage des *Organon* ins

Französische gab. Da der eine der beiden Übersetzer mit seiner Arbeit bereits weit vorangeschritten war, zog der andere homöopathische Arzt sein Manuskript zurück (Nr. 21).

Aufschlußreich ist auch Hahnemanns Korrespondenz mit seinen Verlegern und Redakteuren, insbesondere mit Friedrich Gottlieb Becker und Johann Friedrich Henricke, von der bislang nur Bruchstücke gedruckt waren. In dieser Sammlung finden sich nun einige weitere Mosaiksteinchen, die unser Bild von Hahnemann als einem Arzt und Gelehrten, der gezielt die breite Öffentlichkeit auf seine Entdeckungen aufmerksam machte, vervollständigen. Ohne die tatkräftige Mithilfe der Herausgeber des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen in Gotha hätte Hahnemann vermutlich nicht schon relativ früh einen so großen Bekanntheitsgrad erreicht. In dieser Korrespondenz wird auch Hahnemanns Selbstverständnis als der bedeutende Urheber der homöopathischen Heilkunst sowie seine oft schneidende Ablehnung der Allopathen besonders präzise auf den Punkt gebracht (Nr. 1, 2).

Bislang weniger im Blickpunkt standen Hahnemanns enge Beziehungen zu einigen Apothekern, die sich als Pioniere auf dem Gebiet der Herstellung homöopathischer Arzneimittel einen Namen machten. Hier ist vor allem der Herrnhuter Apotheker Lappe zu nennen, dessen Bedeutung für die homöopathische Pharmazie und die Verbreitung der Homöopathie in der Herrnhuter Mission kürzlich G. Philipp nachweisen konnte.¹⁰ An Lappe richtete Hahnemann mehrere Schreiben, in denen es um die Feinheiten der Zubereitungen von homöopathischen Verdünnungen, aber auch um die Herstellung und Erprobung neuer Substanzen (z. B. Causticum) geht. Man erfährt bei dieser Gelegenheit auch, wo Hahnemann seinen Bedarf an medizinischen Magneten deckte (Nr. 40).

Zu den Schülern und Freunden Hahnemanns, über die bislang wenig bekannt war, gehört der in Prag promovierte und einige Jahre dort sowie später in Wien praktizierende homöopathische Arzt Hermann Lövy. Über sein weiteres Leben wissen wir leider nur sehr wenig. Immerhin werden seine homöopathischen Heilungsversuche der Cholera in einer zeitgenössischen Publikation beschrieben.¹¹ Einige an ihn gerichtete Briefe, die bislang unbekannt waren, sind hier erstmals abgedruckt. Sie werfen ein Licht auf die Fernbehandlung, die Hahnemann bei einigen Patienten notgedrungen vornehmen mußte, aber auch auf die Beziehungsnetzwerke, die seine Schüler vielerorts aufbauten und zur Förderung der Homöopathie zu nutzen wußten. So warb Hahnemann in den hier vorliegenden Briefen erfolgreich um Spenden für das Leipziger homöopathische Krankenhaus bei seinen Korrespondenzpartnern in Berlin und Prag,

¹⁰ Philipp, Guntram: Herrnhuter Apotheker. Pioniere homöopathischer Arzneimittelherstellung. In: *Medizin, Gesellschaft und Geschichte* (= *MedGG*) 22 (2004), S. 89–146.

¹¹ Roth, Johann Joseph: *Die homöopathische Heilkunst in ihrer Anwendung gegen die asiatische Brechruhr*. Leipzig 1833, S. 16–19.

denen er später Spendeneingänge quittieren kann (Nr. 52, 53). Auch über die Zufriedenheit der Patienten und therapeutische Fehlschläge, die nicht ausblieben, erfahren wir aus dieser Korrespondenz mit Ärzten und Freunden.

Während im Archiv des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart über 5500 Briefe von Patienten an Hahnemann überliefert sind, sind Briefe, die Hahnemann an Patienten gerichtet hat, eher selten. Insofern ist es ein Glücksfall, daß sich einige dieser Antworten in der DHU-Sammlung erhalten haben. Besonders bemerkenswert ist ein Brief an einen Kranken mit dem Allerweltsnamen Schneider aus dem Jahre 1814 (Nr. 62), der eindrücklich belegt, daß Hahnemann großen Wert auf rechtzeitige Honorierung seiner Leistungen legte und kaum bereit war, sich in dieser Frage mit zahlungsunwilligen Patienten auf Kompromisse einzulassen. Außerdem duldet er, wie dieses Dokument ebenfalls zeigt, keinen Zweifel an seiner ärztlichen Autorität. Er bestand darauf, daß nur er als Arzt den Krankheitsverlauf richtig einschätzen konnte. Dem Patienten stand ein solches Urteil nach Hahnemann nicht zu – und damit unterschied sich Hahnemann von seinen allopathischen Standskollegen, die sich auf „Verhandlungen“ mit ihrer Klientel einließen. Weiterhin wird auch aus den wenigen hier erstmals abgedruckten Patientenbriefen deutlich, welchen großen Wert Hahnemann neben der Einhaltung seiner homöopathischen Medikation auf die strenge Befolgung seiner diätetischen Anweisungen legte (vgl. Nr. 63). Gleichzeitig kann man aber auch erkennen, daß Hahnemann ein Arzt war, der nicht nur Autorität ausstrahlte und ausübte, sondern auch über die im Arzt-Patient-Verhältnis so wichtige Empathie verfügte. Man lese nur das Schreiben an einen gewissen Herrn Wehli (Nr. 66).

Die in der DHU-Sammlung überlieferte Familienkorrespondenz legt Zeugnis davon ab, wie stark die Bindung des Vaters an die zahlreichen Kinder (insbesondere Töchter) aus der ersten Ehe war und welchen Anteil er an ihren Sorgen und Schicksalsschlägen nahm. Die hier abgedruckten Briefe werfen insbesondere ein Licht auf die unglücklich verlaufenden Eheschließungen zweier Töchter (Eleonore und Louise) und den Ärger mit seinen Schwiegersöhnen (Dr. Wolff und Richter) und vor allem mit seinem Enkel Hermann (dem früh verwaisten Sohn seiner Tochter Wilhelmine). Bei den Familienstreitigkeiten ging es neben Kreditgeschäften und Erbschaften auch um verletzte Ehre (vgl. Nr. 77). In einem Gratulationsschreiben an seine Tochter konnte sich der Vater und Arzt Hahnemann nicht die Empfehlung täglicher Spaziergänge verkneifen (Nr. 68).

Zu den wenigen Handschriften in der DHU-Sammlung, die nicht von Hahnemanns Hand stammen, gehören Autographen seiner Töchter Louise und Amalie sowie drei Briefe seiner zweiten Frau, Mélanie d' Hervilly. Letztere sind alle an Patienten gerichtet und belegen, daß Mélanie bereits zu Hahnemanns Lebzeiten selbständig Kranke homöopathisch behandelte, wenn auch nicht ohne enge Abstimmung mit dem großen Meister, wie die beiläufigen Hinweise auf den „docteur“ in diesen Briefen erkennen lassen (Nrn. 90–92).

Die hier nach kunsthistorischen Standards erstmals erschlossenen Bildnisse Hahnemanns belegen zunächst die erfolgreiche Popularisierung von Portraits des Erfinders der Homöopathie im Lauf des 19. und 20. Jahrhunderts. Dazu passend erinnern einige Briefe der Sammlung (Nrn. 48, 53) daran, wie sehr Hahnemann bereits zu Lebzeiten daran gelegen war, der Nachwelt ein möglichst gutes Bild seiner selbst zu hinterlassen.

Stuttgart im Sommer 2005

Die Herausgeber

1 Der Bestand und seine Ordnung

1.1 Die Provenienz

Über die Entstehung der Sammlung homöopathischer Handschriften und Bildnisse Samuel Hahnemanns bei der Deutschen Homöopathie-Union (DHU) ist nur soviel bekannt, daß sie vermutlich zum Teil bereits vom Gründer der Firma, die nach ihm benannt war, Dr. Willmar Schwabe (1839–1917), angelegt wurde.¹² Die Sammlung wurde von dem Urenkel, Dr. Wolf-Dietrich Schwabe (*1943), der Deutschen Homöopathie-Union, Karlsruhe, übergeben.

Nur für wenige Stücke läßt sich eine Provenienz angeben. Der Brief Nr. 60, ein Schreiben Hahnemanns an seinen Nachfolger in Köthen, Dr. Lehmann (1788–1865)¹³, vom 23. März 1841 ist Teil einer Sammlung aus dem Nachlaß des Oberlehrers Hermann Eduard Barnstorff (1818–1890), und wurde am 2. Februar 1999 von dessen Urenkelin Anna Lauritzen, Karlsruhe, an die DHU übergeben.

Die drei Briefe Mélanie Hahnemanns (1800–1878)¹⁴ (Nr. 90, 91 und 92) wurden am 16. Februar 1912 von der Buch- und Musikaliendruckerei Breitkopf und Härtel, Leipzig, Dr. Willmar Schwabe (1878–1935) als Geschenk überlassen.

Der Brief Hahnemanns an einen Kollegen vom 2. April 1835 (Nr. 58) schließlich wurde Dr. Willmar Schwabe 1954 zur Einweihung des neuen Karlsruher Werks der Firma Dr. Willmar Schwabe von Dr. Heinz Schoeler (1905–1973)¹⁵ und seiner Frau geschenkt.

Die Herkunft der Bildnisse ist dagegen völlig unklar.

Einige Anhaltspunkte zur Sammlungsgeschichte der Handschriften lassen sich aus den Aufsatzvermerken auf den verzeichneten Schriftstücken gewinnen. Die Vermerke lassen erkennen, daß ein Teil der Stücke bereits mehrfach inventarisiert worden ist. Die medizinischen Aufsätze Hahnemanns und seine Korrespondenz mit dem Verleger des Allgemeinen Anzeigers und Nationalzeitung der Deutschen, Friedrich Gottlieb Becker (1792–1865)¹⁶, bzw. mit dessen Vater, Rudolf Zacharias Becker (1752–1822) und dem Redakteur Johann Friedrich Henicke (1764–1848)¹⁷ in Gotha, sind zum größten Teil zunächst mit den Vermerken der Empfänger, die sich auf den Druck der Schriften Hahnemanns

¹² Bei Haehl findet sich der Hinweis, daß Dr. Schwabe eine Sammlung von Hahnemann-Briefen besitze, dazu ein Ölgemälde, eine Statuette und eine Büste Hahnemanns. Haehl, 2. Bd., S. 490.

¹³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 49.

¹⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 57.

¹⁵ Damals Hauptschriftleiter der Allgemeinen Homöopathischen Zeitung (AHZ) und später Vorsitzender des Deutschen Zentralvereins homöopathischer Ärzte.

¹⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 30.

beziehen, versehen worden. Darüber hinaus finden sich Ordnungsvermerke von mindestens zwei verschiedenen Personen (abgesehen von der zeitlich jüngsten Signierung als Sammlungstück der DHU). Während ein Typ von Aufsatzvermerken den Verfasser Hahnemann sowie Datum und Ort angibt, handelt es sich bei der zweiten Art von Vermerken um reine Numerierungen. Daraus läßt sich schließen, daß diese Briefe und Schriften schon vor der Übergabe an Dr. Schwabe Teil von mindestens einer Sammlung waren. Dieselbe Art der Numerierung findet sich auf einigen Stücken der Bildnissammlung.

Hahnemanns Briefe an den Apotheker Lappe (1802–1882)¹⁸ in Neudietendorf, an den Kollegen Dr. Hermann Lövy¹⁹ in Prag sowie an andere Kollegen, Freunde und die Familienmitglieder tragen dagegen zum größten Teil keinerlei Vermerke. Auf den Briefen Hahnemanns an verschiedene Patienten sowie auf den Schreiben Mélanie Hahnemanns dagegen tauchen wieder die Aufsatzvermerke mit der Numerierung auf. Aus diesen Beobachtungen läßt sich erschließen, daß die Sammlung nicht aus einer Hand übernommen wurde, sondern aus unterschiedlichen Provenienzen zusammengestellt worden ist.

1.2 Zur Ordnung des Bestandes

Die Handschriften aus der Sammlung der DHU, wie sie jetzt zur Edition vorliegt, befanden sich in einem sehr vorläufigen Ordnungszustand. Weder wurde eine rein chronologische, noch eine konsequent an sachlichen Gesichtspunkten orientierte Ordnung vorgenommen. Sinnvoll war daher eine Neuordnung des Handschriftenbestandes.

Dazu wurden übergeordnete Sachgruppen gebildet. Innerhalb der Sachgruppen wurde chronologisch sortiert, wobei die undatierten Stücke am Ende der jeweiligen Sachgruppe aufgeführt sind.

Der Teil 2.1 enthält die medizinischen Schriften, Sendschreiben und Anzeigen Hahnemanns, die größtenteils im Allgemeinen Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen gedruckt wurden. Soweit zu diesen Schriften dazugehörige Beischreiben an Becker, Vater bzw. Sohn, oder Hennicke existieren, wurden sie dazugestellt, um den Zusammenhang der Stücke nicht zu zerstören.

Der Teil 2.2 des Bestandes umfaßt die Korrespondenz Hahnemanns. Es wurde zwischen verschiedenen Korrespondenzpartnern unterschieden. In der Abteilung 2.2.1 wurden die Schreiben an Verleger zusammengestellt, denen keine zum Abdruck bestimmte Schrift aus dem Bestand zuzuordnen ist. Hier wurde anhand der Überprüfung des Allgemeinen Anzeigers der Deutschen (bzw. Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen) ermittelt, um welche

¹⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

¹⁹ Lebensdaten unbekannt. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 46.

Schriften es sich gehandelt hat. In diese Abteilung wurden auch Briefe aufgenommen, die offenbar später, ohne Anrede und Unterschrift, als Artikel abgedruckt wurden. Ausschlaggebend für ihre Einordnung in diese Abteilung war ihre Form als Brief.

In der Abteilung 2.2.2 der Korrespondenz Hahnemanns finden sich die Briefe an den Apotheker Lappe.

In die Abteilung 2.2.3 der Korrespondenz Hahnemanns wurden Briefe an andere Ärzte und Freunde eingeordnet. Eine strikte Trennung zwischen beiden Personengruppen ist nicht möglich, da Hahnemann auch für seine Kollegen die Anrede „lieber Freund“ wählt. Nicht alle Briefe konnten eindeutig zugeordnet werden. Die meisten Briefe richten sich jedoch an den Kollegen und Schüler Hahnemanns, Dr. Lövy. Mithilfe der Bestände A (Mischbestand Samuel Hahnemann) und Bestand B (Patientenbriefe) des Instituts für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart (IGM) konnten hier auch einige Briefe ohne Empfängerangabe eindeutig Dr. Lövy zugeordnet werden.

Die Abteilung 2.2.4 der Korrespondenz Hahnemanns umfaßt die Briefe an Patienten. Hier wurden diejenigen Briefe aufgenommen, die rein medizinischen Charakter haben. Die Stücke wurden mit dem Bestand B des IGM verknüpft. In einigen Fällen konnten dadurch zusätzliche Angaben zu den Patienten gewonnen werden. Da Hahnemann auch Freunde ärztlich behandelte, ergeben sich in einigen Fällen Überschneidungen zur vorigen Abteilung. (Dies gilt z. B. für die Briefe an Franz und Adolph Straube (1810–1839)²⁰, die freundschaftlichen Charakter tragen, aber auch ärztliche Inhalte haben.)

Die letzte Abteilung des zweiten Hauptteils (2.2.5) enthält die zahlreichen Briefe an verschiedene Familienmitglieder. Ein Schwerpunkt wird durch die Briefe an die Tochter Eleonore (1795–1846)²¹ und ihren zweiten Ehemann, Dr. Wolff²², in Leipzig gebildet.

Der Teil 2.3 schließlich enthält die Schreiben von anderen Verfassern. Hier finden sich auch die drei Briefe Mélanie Hahnemanns.

Durch eine Konkordanz sind die Stücke auch weiterhin nach der alten Signatur recherchierbar.

Die Bildnisse wurden nicht neu geordnet und tragen die alten Signaturen. Die Signaturen 93–100 sind daher nicht vergeben.

Dr. Heike Talkenberger

²⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48.

²¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

²² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

1.3 Transkriptionsrichtlinien²³

1. Der Inhalt, Orthographie und Interpunktion der Textvorlage werden unverändert wiedergegeben. Verschreibungen und Korrekturen einzelner Wortbestandteile werden in textkritischen Anmerkungen (unter a, b, c ...) aufgeführt.
2. Auf die zeilengenaue Wiedergabe der Textvorlage wird der besseren Lesbarkeit wegen verzichtet.
3. Aufgelöst wiedergegeben werden die für die Angabe der Potenzstufen und Applikationsart der Arzneimittel verwendeten Abkürzungen (°/X zu 1 Globuli C 30; °°/X zu 2 Globuli C 30 usw.).
4. Die Abkürzungen für die Bezeichnungen der Arzneimittel werden ebenso aufgelöst wie die Währungen.
5. Nicht aufgelöst werden die gängigen Abkürzungen Dr., u. s. w., No. oder Nr., z. B., der doppelte Bindestrich wird durch einen einfachen ersetzt. Die Wörter „den“ (bei den Datumsangaben) und „und“ werden ohne eigene Kennzeichnung aufgelöst.
6. Verwendete Zeichen:
 - * Anmerkung Hahnemanns wie in der Vorlage. Die Anmerkungen werden am Schluß des Textes wiedergegeben.
 - ... Unterstreichung des Schreibers
 - (...), [[..., {... Klammern des Schreibers
 - \.../ Einfügung des Schreibers über der Zeile
 - /...\ Einfügung des Schreibers unter der Zeile
 - +...+ Tilgung durch den Schreiber
 - [...] Ergänzung durch die Bearbeiterin
 - a, b, Textkritische Anmerkungen, Aufsatzvermerke
 - // Seitenwechsel

²³ Vgl. Michalowski, Arno: Richtlinien zur Edition von Hahnemann-Handschriften. In: MedGG (1990), S. 195–203.

2 Handschriftensammlung der Deutschen Homöopathie-Union

2.1 Medizinische Schriften, Sendschreiben und Anzeigen Hahnemanns

Nr. 1 Stellungnahme Hahnemanns o. D. [zwischen 1808 und 1811]²⁴

Zur Kritik am Simile-Prinzip

Daß^a der, der dieß schrieb, nicht einmal weiß, wovon die Rede ist, sieht man leicht. Nirgend habe ich \den Unsinn/ gesagt, daß dieselbe Krankheit durch die dieselbe Krankheit geheilt werde – nirgend, daß Quecksilber die venerische Krankheit erzeuge, usw. Wäre er nicht unwissend, so würde er gelesen haben, daß brave Aerzte sogar durch ein andres Quecksilberpräparat Speichelfluß stillten, den ein andres Quecksilberpräparat vorher erzeugt hatte; so weit gieng ich nicht einmahl.

Zu seiner Beschämung äußert gerade der Hippokrates²⁵, auf den er sich gegen mich beruft (Schade daß er ihn nur den Namen nach kannte!), mehrere den meinigen ganz ähnliche Grundsätze in seinem Buche *περι τοπων των κατ'ανθρωπον*²⁶ und erkennt da auch z. B. in Brechmitteln ein Heilmittel des Erbrechens: *δια το εμεειν εμετος παυεται*^{c,27} und so in einigen andern Krankheiten ähnlich wirkende Mittel.

Doch was hat die Wahrheit mit Autoritäten zu thun? Wird sie etwa zur Unwahrheit, weil sie ein Mann dieses oder jenes Namens im neunzehnten, und nicht ein Mann eines andern Namens in einem andern Jahrhunderte sagte? (Hört der Kreislauf des Bluts auf, eine Wahrheit zu seyn, weil Galen²⁸ und Hippokrates nichts davon wußte, und erst im sechszehnten Jahrhunderte Harvey²⁹ ihn entdeckte?)

²⁴ Fragment. Nicht in Stapf, Ernst (Hrsg.): Kleine medizinische Schriften von Dr. Samuel Hahnemann, 2 Bde., Dresden/Leipzig 1829. Auch nicht in Schmidt, Josef M./Kaiser, Daniel (Hrsg.), Samuel Hahnemann. Gesammelte kleine Schriften. Heidelberg 2001 (im folgenden zitiert als KMS). Vielleicht handelt es sich um den Teil eines Briefes.

²⁵ Hippokrates, (469 v. Chr. Kos–370 v. Chr. Larissa), griechischer Arzt.

²⁶ Hippokrates: „Die Stellen beim Menschen“. Vgl. Kapferer, Richard (Hrsg.): Die Werke des Hippokrates: die hippokratische Schriftensammlung in neuer deutscher Übersetzung. Stuttgart 1933–1940, Bd. 2, VIII, S. 31–43.

²⁷ „Über das sich Erbrechen hört das Erbrechen auf“. Vgl. Kapferer, Bd. 2, VIII, S. 39.

²⁸ Galen(us), Claudius, (129? Pergamon–199? Rom), römischer Arzt.

²⁹ Harvey, William, Dr. (1578–1657), englischer Arzt, Entdecker des Blutkreislaufs.

Ueberhaupt hat er von der ganzen großen Angelegenheit (s[iehe] allg[emeiner] Anz[eiger] d[er] D[eutschen]³⁰ 1808, Nr. 263, 264³¹) worauf sich mein Brief³² bezieht, gar keine Idee.

Indeß, wozu die Unwissenheit eines Unwissenden weiter aufdecken?

Merkwürdiger ist der hämische Geist, den der Aufsatz von sich haucht, der giftgeschwollene Neid, der aus jeder Zeile hervorgrinzet. Das verdorbene Herz nimmt in dieser seyn sollenden Parodie die Miene eines erzwungenen Gelächters an, damit \man/ das Heulen des bösen Arztgewissens im Innern nicht höre – die Bosheit schneidet Capriolen, um die Angst zu bergen über die Lichtstrahlen, die in das finstre Reich des Arzneischlendrians zu fallen beginnen. So lacht die Hölle in ihrer Verworfenheit +...+ mit Zähneknirschen, daß sie das Gute nicht zu finden vermag.

Doch! feierliche Worte in einer über allen Begriff ehrwürdigen Angelegenheit der Menschen ausgesprochen (m[an] s[iehe] meinen Brief), können durch frivole Aeffererei und Nachbelfern nichts von ihrer großen Tendenz verlieren.

Ich übergebe diesen unsaubern Geist der Verachtung des bessern Publikums.

Torgau^b

Samuel Hahnemann

- a Aufsatzvermerk: SSS zurückg. weil 161 remittirt worden
Andere Hand: 29a No. 45
Aufsatzvermerke am Briefende: 1828 (andere Hand)
Bruchstück aus einem Briefe
- b Aufsatzvermerk: 1828. Die Datierung 1828 ist falsch, da Hahnemann von 1805–1811 in Torgau lebte, wo das Schreiben abgefaßt wurde. Vielmehr ist der Text zwischen 1808 und 1811 abgefaßt worden (vgl. Anm. 20).
- c von anderer Hand? Wiederholt: δια το εμεῖν εμετος παυεται.-

³⁰ Allgemeiner Anzeiger der Deutschen (Gotha, 1807–1829) im folgenden zitiert als Allg. Anz. d. D.; Allgemeiner Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen (Gotha, 1830–1848), im folgenden zitiert als Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D.; zuvor Anzeiger der Deutschen (Gotha, 1791–1793), dann Reichsanzeiger (Gotha, 1793–1806).

³¹ Hahnemann meint hier seinen Aufsatz „Ueber den Werth der speculativen Arzneysysteme, besonders im Gegenhalt der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis“. In: Allg. Anz. d. D. (1808), 2. Bd., Nr. 263, 2841–2852 und Nr. 264, 2857–2868. KMS, S. 499ff.

³² Hier meint Hahnemann vielleicht den „Auszug eines Briefes an einen Arzt von hohem Range“ vom 14. Juli 1808, gedruckt im Allg. Anz. d. D. (1808), 2. Bd., Nr. 343, 3729–3741. KMS, S. 491 ff.

Nr. 2 Samuel Hahnemann: „Belehrung für den Wahrheitssucher“ vom 10. Juli 1825

*Die Wirkung von hohen Verdünnungen einer Arznei durch die Technik der Verreibung*³³

^aBelehrung für den Wahrheitssucher in Nr. 165 des Allg[emeinen] A[nzeigers] [der Deutschen]^b

Wenn es dem Sucher nach Belehrung über die homöopathische Heilart auch nicht redlich darum zu thun seyn sollte, Aufschluß (Widerlegung seiner Zweifel und Wahrheit) zu finden, wie wenigstens der höhnische Ton seines Aufsatzes anzudeuten scheint; so giebt es doch noch redliche Wahrheitssucher im Publicum^c, denen wol^d mit einem Aufschlusse über diesen großen Gegenstand \-/wie sollten so hohe Verdünnungen der Arzneien, wie die homöopathische Heilart gebraucht, noch einige Wirkung auf die Kranken machen können? \-/
gedient seyn wird.

Die Materie hält bloß noch der Pöbel für todte Stoffe, da sie doch dahin gebracht werden können, ungläubliche, nie geahnete Kräfte aus ihrem Innern zu entwickeln.

Alle neue Entdeckungen dieser Art pflegen Widerspruch und Unglauben zu finden bey dem großen Haufen der Menschen, welche weder hinreichende Kenntniß der Erscheinungen in der Physik, so wenig als der Gründe zu diesen Erscheinungen, noch auch Fähigkeiten +besitzen+ \haben/, selbst genau zu beobachten und über das Wahrgenommene nachzudenken. Sie sehen z. B. wenn ein Stück Stahl stark und schnell mit einem harten Steine (Agate, Flintensteine) gerieben wird, was man Feuer anschlagen nennt, daß die glühenden Funken abfliegen (von denen Zunder und Schwamm anglimmt); aber der wievielte unter Ihnen hat beobachtet und darüber nachgedacht, was +...+ da eigentlich vorgeht? Alle, wenigstens fast Alle, schlagen gedankenlos ihren Zunder so an und fast Niemand durchschauet, was da für ein Wunder, für eine große Naturenthüllung sich ereignet. Werden auf diese Weise mit gehöriger Kraft Feuerfunken geschlagen, die man auf ein weißes Papier fallen läßt, so sieht man theils mit bloßen Augen, theils durchs Vergrößerungsglas meist nur kleine Stahlkügelchen da liegen, welche von der Oberfläche des Stahls durch den harten Reibe-Schlag mit dem Steine von dem übrigen Stahle sich in geschmolzenem Zustande getrennt und glühend, wie kleine Feuerkugeln, +...+ in Funkengestalt auf das Papier herabgeschleudert worden waren, wo sie erkalteten.-

³³ Auszüge bei Haehl, Bd. 1, S. 137. Die „Belehrung“ wurde am 20. Juli 1825 im Allg. Anz. d. D., 2. Bd., Nr. 194, 2387–2392 gedruckt. KMS, S. 754ff.

Wie? Das heftige Reiben des Steins am Stahle herab (beim Feuer anschlagen), kann dieß eine solche Gluth hervorbringen, daß Stahl zu Kugeln schmilzt? Gehört nicht eine Hitze von wenigstens 1000 fahrenheitischen^e Graden dazu, um Stahl zu schmelzen? Woher hier diese ungeheure Hitze? Aus der Luft nicht! Denn dieselbe Erscheinung geht eben so gewiß und gut im luftleeren Raume unter der Glocke der Luftpumpe vor sich! Also, aus den zusammengeriebenen Stoffen? Nicht anders!

Glaubt aber der Alltagsmensch wol^d, daß der kalte Stahl, den er aus seiner Asche zieht, um sich gedankenlos damit seinen Schwamm anzuglimmen, glaubt er wol^d, daß dieser kalte Stahl einen unerschöpflichen Vorrath Hitzstoff (in latentem, gebundenem, unentwickelten Zustande) in sich verborgen entfalte, welcher +...+ beim Reiben sich bloß daraus entwickelt und gleichsam erweckt^f wird? Nein, er glaubt es nicht, da er überhaupt +...+ über die Erscheinungen der Natur weder je nachgedacht hat, noch nachdenken will. Und dennoch ist es so. Dennoch enthält sein (in ruhigem Zustande gelassener) kalter Stahl, – wenn er es auch nicht weiß oder nicht glauben will – einen unerschöpflichen Vorrath an Wärme- und Hitzstoff, welcher sich jedoch nur durch Reiben dem Stoffe entlocken läßt. Einen unerschöpflichen Vorrath gebundenen Hitzstoffs, sage ich, nicht auszucalculiren^g durch die Ziffern eines, durch seine Multiplikations-Exempel die unendlichen Kraftäußerungen der Natur lächerlich machen und beschränken wollenden Rechenmeisters. Der große Naturforscher, Graf Rumford^{h,34*} lehrt uns die Zimmer heizenⁱ bloß durch schnelle Bewegung auf einander reibender Metallplatten, ohne das mindeste \gewöhnliche/ Feuermaterial dazu zu nehmen. Mehr auszuführen, um zu beweisen, daß die Naturkörper und namentlich die Metalle einen unerschöpflichen Vorrath Wärmestoff in sich verborgen halten, welche jedoch nur mittels Reibens zum Leben erweckt werden kann, mehr bedarf es zur Ueberzeugung für den Nachdenkenden nicht. // (1/2)

Das Reiben ist nämlich von so mächtiger Einwirkung, daß nicht bloß die innern physischen Kräfte, wie der Wärmestoff, der Geruch^{**} u. s. w. dadurch aus den Naturkörpern erweckt und entwickelt werden, sondern +...+ was man bisher noch nicht wußte, auch die arzneulich-dynamischen Kräfte der natürlichen +Substanzen+ Stoffe bis zu einem unglaublichen Grade hervorgerufen werden. Der Urheber der homöopathischen Heilkunst war auch der erste, welcher diese große, unerhörte Entdeckung machte, daß die Kraft der rohen Arzneistoffe, waren sie flüssig, durch vielmahliges^j Schütteln mit unarzneulichen Flüssigkeiten, und waren es trockne Dinge, durch mehrmahliges^k anhaltendes Reiben mit unarzneulichen Pulvern, so sehr an intensiver Arzneykraft zunehmen, daß, wenn diese Verrichtung weit getrieben wird, selbst Substanzen, in denen man

³⁴ Rumford, Benjamin Thompson, Graf von (1753 North Woburn/Mass.–1814 Auteuil b. Paris), amerikanisch-englischer Physiker.

in rohem Zustande, Jahrhunderte lang, keine Arzneykraft wahrnehmen konnte, unter dieser Bearbeitung eine Kraft, auf das Befinden des Menschen zu wirken, enthüllen, die Erstaunen erregt. {So erweisen sich feines Gold, feines Silber und Platino gänzlich kraftlos \auf das menschliche Befinden/ in ihrem gediegenen Zustande. Einen oder mehrere Grane Blattgold oder Blattsilber kann auch die empfindlichste Person einnehmen und sie wird nie eine arzneyliche Wirkung davon spüren. Wird aber ein Gran Blattgold in einer porcellänen Reibeschale eine Stunde lang mit 100 Granen Milchzucker unter Anwendung mäßiger Kraft gerieben, so hat dieß Pulver (die erste Verdünnung) schon eine merkliche Arzneykraft erlangt. Wird nun ferner ein Gran von diesem Pulver mit 100 Granen frischem Milchzucker eben so stark und eben so lange gerieben, so erlangt das \Präparat/ schon eine weit größere Arzneykraft und setzt man diese Bearbeitung fort und reibt einen Gran der vorigen Verdünnung eben so lange und eben so stark mit jedes mal neuen 100 Granen Milchzucker, bis nach 15 solcher Reibungen eine quintillionfache Verdünnung jenes ursprünglichen Grans Blattgold bewirkt ist, so werden die letzten Verdünnungen nicht etwa eine schwächere, nein, die eindringlichste, ja vor allen vorgängigen Verdünnungen die größte Arzneykraft äußern. Ein einziger Gran von der letzten (quintillionfachen) Verdünnung in ein kleines, reines Arzneyfläschchen geschüttet, bringt \einen/ unaufhörlich mit Selbstmord Umgehenden, krankhaft Verzweifelten binnen weniger als einer Stunde ganz zur ruhigen Besinnung, zur Liebe zum Leben, sein Vorhaben verabscheuend, nachdem er nur ein einziges Mal in dieses¹ Fläschchen gerochen +...+ oder nur ein Sandkorn groß von diesem Pulver auf die Zunge gelegt hat.+ {Auf gleiche Weise werden die flüssigen Arzneyen durch jede weitere und weitere Verdünnung zu homöopathischem Behufe, indem ein Tropfen derselben mit 100 Tropfen einer unarzneylicher Flüssigkeit wohl geschüttelt wird, und man von jedem vorigen, so geschüttelten Glase einen Tropfen immer wieder mit 100 Tropfen frischer unarzneylicher Flüssigkeit eben so schüttelt, in den weiter und weiter gehenden dergleichen Verdünnungen, sage ich, nicht etwa schwächer in ihrer Kraft, sondern immer eindringlich kraftvoller. Dieses dem Zahlen-Mann unbegreifliche Ergebnis geht so weit, daß man Maße halten muß im Umschütteln, damit die Grade der Verdünnung nicht von der steigenden Kräftigkeit überwogen und so die höchsten Verdünnungen nicht allzu wirksam werden. Wollte man nämlich den Saft einer sehr wirksamen Pflanze, z. B. einen Tropfen Saft von Sonenthau^{***35} bis zu Decillion verdünnen, aber jedes der Gläser mit 20 und mehren Schwingungen eines kräftigen Armes, dessen Hand das Glas hält, schütteln, so würde diese Arzney, welche nach +...+ \meiner/ Entdeckung das specifische Heilmittel des fürchterlichen, epidemischen Keuchhustens der Kinder ist, in der fünf-

³⁵ Drosera rotundifolia. Vgl. dazu Schmidt, Josef M.: Die Materia medica Samuel Hahnemanns. Seine veröffentlichten Arzneimittelprüfungen und Abhandlungen zu den einzelnen Mitteln. In: MedGG 6 (1987), S. 111–127, 117.

zehnten Verdünnung (Vergeistigung) so stark geworden seyn, daß ein Tropfen davon in einem Theelöffel mit Wasser eingegeben, ein solches Kind in Lebensgefahr bringen würde, während doch, wenn jedes Verdünnungsglas nur zweimal (mit zwei Schwingungen des Arms) geschüttelt und so bis zur decillionfachen Verdünnung bereitet worden, ein Streukügelchen von Mohnsamen-Größe mit der letzten Verdünnung befeuchtet, diese schreckliche Krankheit, ohne das Befinden des Kindes im mindesten zu beeinträchtigen, mittels dieser einzigen Gabe heilt. {Es sind aber diese homöopathischen Arznei-Verdünnungen (– Schade, daß man kein der Sache angemesseneres Wort für diese^m Verrichtung in irgend einer Sprache +besitzt+ \hat/, aber auch keins +besitzen+ \haben/ konnte, da diese Erscheinung vor ihrer Entdeckung nie erhört war) diese Verdünnungen sind so wenig mit den so tief verkleinten Zahlbrüchenⁿ gleichen Schritt haltende Verkleinerungen und Verminderungen der Arzneikraft dieses Grans oder dieses Tropfens der rohen Arzneisubstanz, daß sie vielmehr als wahre Steigerung ihres Arznei+...+ vermögens \als/ wahre Vergeistigungen der inwohnenden dynamischen Kraft \als/ wahre erstaunenswerthe Enthüllungen und Lebendigmachungen ihres arzneilichen Geistes sich in der Erfahrung erweisen.

Daß aber der Zweifler über diese homöopathischen Verdünnungen spöttelt, hat mehre Ursachen. Erstens weil ihm unbekannt ist, daß durch solche Art von Reibungen die innere Arzneikraft wundersam zum Leben kömmt und sich gleichsam von den Banden der Materie befreiet, umso desto eindringlicher und feiner auf den menschlichen Organism\us/ wirken zu können, zweitens, \weil/ sein bloß arithmetischer Kopf hier nur ein ungeheures Divisionsexempel^o vor sich zu sehen wähnt, eine bloße materielle Zertheilung und Verkleinerung, da dann natürlich jeder Theil kleiner als das Ganze seyn müßte – wie jedes Kind weiß, er merkt aber nicht, daß bei diesen Vergeistigungen des innern Arzneivermögens die Hülle dieser Naturkräfte, der palpable, wiegbare Stoff in keine Betrachtung kommen kann; drittens weil der Zweifler keine Erfahrung von der Wirkung so in ihrer Arzneikraft erhöhten Präparate hat. {Wenn also der angebliche Wahrheitssucher die Wahrheit nicht da suchen will, wo sie zu finden ist, nämlich in der Erfahrung, so mag er sie ungefunden lassen, auf der Rechentafel kann er sie nicht finden.

Cöthen, den 10. July 1825. Samuel Hahnemann, Hofrath.

* Des Grafen v. Rumford Abhandlungen über die Wärme füllen die erste Abtheilg. d[es] 4. B[andes] s[einer] Schriften, die im Industrie.Compt[oir] in Weimar³⁶ erschienen sind. S[amuel] H[ahnemann]

**Horn, Elfenbein, Knochen, der mit etwas Bergöl verbundene Kalkstein und dergl[eichen] haben für sich keinen Geruch, aber gefeilt oder gerieben fangen

³⁶ Rumford, Benjamin Thompson von: Abhandlungen über die Wärme. In: Industrie-Comptoir, Weimar 1805.

sie nicht bloß an zu riechen, sondern sie stinken, sogar unleidlich; daher der letztere den Namen Stinkstein erhielt, ob er gleich ungerieben keinen Geruch hat.

*** *Drosera rotundifolia*, eine mit ihren verschiedenen Arten auf feuchten Wiesen wachsende Pflanze, die den Schafen sehr nachtheilig ist. S[amuel] H[ahnemann]

- a Aufsatzvermerk: G 1339 15. Jul.
Baldigst zu Anfang eines St.
Andere Hand: No. 28
- b andere Hand: hieher gleich 29a sub 45
- c korrigiert aus Publikum
- d korrigiert aus wohl
- e korrigiert aus Fahrenheit
- f korrigiert aus erwecket
- g korrigiert aus auszukalkuliren
- h korrigiert aus Rumfort
- i korrigiert aus heitzen
- j korrigiert aus vielmaliges
- k korrigiert aus mehrmaliges
- l korrigiert aus dieß
- m korrigiert aus die
- n korrigiert aus Zahl-Brüchen
- o korrigiert aus Divisions-Exempeln

Nr. 3 Schriftstück vom 18. August 1831

Abschrift der Vorrede zur 4. Auflage des Organon³⁷ von Hahnemann mit Widmung von Wesselhoeft³⁸ an unbekannte Person³⁹

Organon der Heilkunst von S. Hahnemann, 4. Auflage – Vorrede

Wäre diejenige Natur, deren Selbsthülfe in Krankheiten von der bisherigen Arzneischule als unübertreffliche Heilart angenommen ward, deren Nachahmung des Arztes höchster Zweck sey, die große Natur selbst, d[as] i[st] die Stimme der Allweisheit des großen Agens im unendlichen Naturganzen, so müßten wir dieser untrüglichen Stimme folgen, wiewohl dann nicht abzusehen wäre, warum wir nun als Aerzte diese angeblich unübertrefflichen Veranstaltungen der (zweideutig sogenannten) Naturhülfe in Krankheiten durch unsre künstlichen Eingriffe mit Arzneien stören oder zweckwidrig erhöhen sollen; aber es ist ganz anders! Jene Natur, deren Selbsthülfe von der bisherigen Arzneischule als unübertreffliche und einzig nachahmenswerthe Heilart ange-

³⁷ Organon der rationellen Heilkunde. 4. Aufl., Dresden 1829. Für die Vorrede vgl. Luft, Bernhard / Wischner, Matthias (Hrsg.): Organon-Synopse. Die 6 Auflagen von 1810 bis 1842 im Überblick. Heidelberg 2001, S. 15–17.

³⁸ Wesselhoeft, William (?1793–1858); gemeinsam mit Constantin Hering Begründer der „Nordamerikanischen Akademie für homöopathische Heilkunst“ in Allentown/Pennsylvania.

³⁹ An wen sich die Widmung richtet, konnte nicht ermittelt werden.

geben ward, ist bloß die individuelle Natur des organischen Menschen, ist nichts als die instinktartige, verstandslose, keiner Ueberlegung fähige, an die organischen Gesetze unsers Körpers gebundene Lebenskraft, welche vom Schöpfer nur dazu bestimmt, beim Wohlbefinden des Menschen die Thätigkeit und die Gefühle seines Organismus in wunderbar vollkommenem, gesundem Gange zu erhalten, nicht aber geschaffen ward, noch auch geeignet ist zur besten Wiederherstellung der gestörten oder verlorenen Gesundheit. Denn wird so unsere Lebenskraft durch widrige Einwirkungen von der Außenwelt in ihrer Integrität abgeändert, so bestrebt sich dieses Kraftwesen, instinktmäßig und automatisch, sich durch revolutionäre Veranstaltungen von der entstandenen Verstimmung (Krankheit) zu retten; ihre Bestrebungen sind aber selbst Krankheit, sind ein zweites anderes Uebel an der Stelle des ursprünglichen; sie macht nach den Gesetzen der Einrichtung des Organismus, auf denen sie beruht, eine andersartige Krankheit, um die in ihr erregte von sich zu treiben, was sie durch Schmerz, Metastasen u. s. w., am meisten aber durch Ausleerungen und Aufopferung vieler flüssigen $/(1/2)$ und festen Theile des Körpers zu bewirken strebt, mit schwierigem, oft zweideutige, widrigem, oft auch betrübten Ausgange.

Hätten die Menschen nicht von jeher diese Unvollkommenheit und die nicht seltne Zweckwidrigkeit dieser blinden Bestrebungen der instinktartigen, verstandlosen Lebenskraft zur Selbsthülfe in Krankheiten eingesehen, so würden sie sich nicht so sehr gesehnt, noch sich beeifert haben, durch Anbringung besserer Hülfsmittel der leidenden Lebenskraft, die sich selbst so wenig zu helfen wußte, beizustehn, den Krankheitsprozeß auf einem kürzern und sichern Wege zu beendigen und so baldigst die gewünschte Gesundheit herzustellen – sie würden, mit einem Worte, sich nicht beeifert haben, eine Heilkunst zu erfinden.

Da aber, was man bisher Heilkunst hieß, in einem bloßen (unvollkommenen) Nachahmen jener unhülfreichen, zweckwidrigen, nicht selten verderblichen Bestrebungen und Veranstaltungen der sich in Krankheit selbst überlassenen, instinktartigen, verstandlosen Lebenskraft bestand (die man mit dem mißdeutlichen Namen: Natur belegte), so wird man mir zugeben, daß die wahre Heilkunst vor mir noch nicht gefunden war.

Daß aber die Homöopathik diese bisher vergeblich gesuchte Heilkunst sey, lehren ihre Grundsätze, beweisen ihre Leistungen.

Köthen, im Januar 1829.

Samuel Hahnemann^a

Sie haben die Freude gehabt den Manne persönlich kennen zu lernen, dessen Gottgesegnetes Nachdenken, auch Ihnen die fast ganz verlohrene Gesundheit neugegeben. Ein besseres Andenken als von ihm selbst kann ich Ihnen daher wohl nicht geben; Und, so fest sie an ihm und seiner Lehre halten werden und

müssen, so fest wünsche ich auch daß Liebe und Andenken bleiben wolle an
Ihren alten Freund

Wesselhoeft

Jena den 18. August 1831

a Abschrift von der Hand Wesselhoefts

Nr. 4 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁴⁰ vom 11. Juli 1831⁴¹

*Bitte um Veröffentlichung des Zusatzes zur Abhandlung über die Heilung der
Cholera mit Kampfer*

Theuerster Freund!^a

Ich bin so frei, Ihnen hier einen erläuternden Zusatz zu meiner Cholera-Hei-
lung durch Campfer^b zur Bekanntmachung zuzusenden; unwissende allöopa-
thische Feinde und homöopathische Schwächlinge bedürfen diese Zurechtwei-
sung. Leben Sie recht wohl und froh des vielen Guten, was Sie für die Mensch-
heit thaten und bleiben gewogen

Ihrem Verehrer Sam[uel] Hahnemann

Cöthen den 11 Juli 1831

a Aufsatzvermerke: 31 No 44
Rückseite andere Hand: Hahnemann, Cöthen, 11. Jul. 31
1344

b Beischreiben zu Stück Nr. 5

Nr. 5 Samuel Hahnemann: Erläuternder Zusatz zur Abhandlung über die Heilung der Cholera durch Campfer vom 11. Juli 1831⁴²

Medizinische Eigenschaften der Arznei Kampfer und ihre Einnahme

Erläuternder Zusatz zu meiner Abhandlung über die Heilung der Cholera
durch Kampfer in No. 173^a

⁴⁰ Becker, Friedrich Gottlieb (1792 Gotha–1865 Gotha). Er übernahm die Herausgabe des Allge-
meinen Anzeigers von seinem Vater: Becker, Rudolf Zacharias (1752–1822), Verleger in Gotha,
Herausgeber des „Allgemeinen Anzeigers der Deutschen“ (vgl. Anm. zu Stück Nr. 1).

⁴¹ Abgedruckt bei Haehl, Bd. 2, S. 247.

⁴² Veröffentlicht im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 189, 2569–2570. Vgl. auch Haehl,
Bd. 1, S. 193. Auch KMS, S. 802. Auch in „Sendschreiben über die Heilung der Cholera und die
Sicherung vor Ansteckung am Krankenbette“. Berlin 1831. Die Abhandlung ist „Die Cholera“.
In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 1. Bd., Nr. 173, 2353–2358.

Der Kampfper ist eine so besondere Arznei-Substanz, daß man sie leicht für eine Ausnahme von allen übrigen zu halten in Versuchung kommen könnte, denn er macht auf den menschlichen Körper einen obschon mächtigen, doch nur gleichsam oberflächlichen Eindruck, welcher zugleich so vorübergehend ist, +...+ wie von keiner andern, so daß man bei seiner homöopathischen Anwendung die kleine Gabe fast augenblicklich wiederholen muß, wenn die Heilung einen dauerhaften Erfolg haben soll. Diese beim Campfer so oft nöthige Erneuerung der kleinen Gabe beim homöopathischen Gebrauche gibt^b ihr das Ansehen einer großen Gabe und diesem Verfahren den Anschein einer palliativen Behandlung, die es doch durchaus nicht ist, da der Heilerfolg^c in solchen Fällen dauerhaft bleibt, und seinen Zweck vollkommen erreicht, was ein Palliativ, der Natur der Sache nach (als dem Krankheits-Zustande in seiner Wirkung entgegengesetztes Mittel) nur thun kann, weil es stets in der großen, auch wohl gesteigerten Gabe doch nur eine vorübergehende Schein-Hülfe hervorbringen und das Uebel in der Nachwirkung nur sich stets wieder erneuernd und um desto mehr sich verstärkend hinterlassen kann.

Dieß erhellet auch z. B. aus dem homöopathischen Gebrauche des Kampfper gegen die Influenza, für welche er das spezifische homöopathische Heilmittel ist. Da muß der Kranke ebenfalls fast alle Augenblicke in die Kampfperauflösung^d riechen, wenn er bald und vollkommen geheilt seyn will, was dann oft in 24 Stunden vollständig erfolgt.

Cöthen, den 11. Juli 1831

Samuel Hahnemann

- a Aufsatzvermerke: IX. 1344 Gesundheitsf. Ins Frust. SI
Aufsatzvermerk mit Bleistift: Zu Anfang dann die Fortsetzung ub. Spinnsteb
Andere Hand: 31 No. 43
Rückseite: Hier folgt IX 1339
- b korrigiert aus giebt
- c korrigiert aus Heil-Erfolg
- d korrigiert aus Kampfper-Auflösung

Nr. 6 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁴³ vom 15. September 1831

Bitte um Abdruck der Schrift über die „Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben“

Liebster Freund!^a

Um das durch Ruft im anliegenden Blatte⁴⁴ gemißleitete Publikum auf einen richtigen Standpunkt zu versetzen, schrieb ich beigelegte Zeilen.^b Ich ver-

⁴³ Wie Anm. zu Stück 4.

⁴⁴ Das von Hahnemann gemeinte Blatt sowie der Autor Ruft ließen sich nicht ermitteln.

schmähe nicht die Nennung meines Namens, wenn Sie nach gütigem Abdrucke zur Nennung des Verfassers angegangen werden sollten.

Wie oft haben Sie nicht schon, \ um/ Wahrheit von Trug zu sondern, die Hand gereicht! Gott lohne es Ihnen. und jeder Rechtschaffne wird Sie segnen, so wie ich.

Ihr Sam[uel] Hahnemann

Cöthen den 15. Sept[ember]1831

N[ach]Sch[rift]

In beigelegter wieder aufgelegter Belehrung habe ich bei ihrer Wiederauflegung durch ein Einschiebsel auf die etwas abweichende der Cholera wie diese jetzt in Berlin auftritt, Rücksicht genommen.

a Aufsatzvermerke: 35 No. 39
Rückseite andere Hand: Hahnemann, Cöthen, 15. S. 31
1848

b Beischreiben zu Stück Nr. 7

Nr. 7 Samuel Hahnemann: Heilung der asiatischen Cholera ⁴⁵ und Schützung vor derselben vom 10. September 1831

Behandlung der Cholera mit Kampfer und Cholera-Prophylaxe^a

Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben^b

Vorerinnerung^c

Man hat ein Recept bekannt gemacht, was in Dünaburg so hülfreich gegen die asiatische Cholera sich bewährt haben soll, daß von 10 Kranken nur Einer gestorben sei. Das Hauptmittel ist Campher, welcher in zehnfachem Gewichte gegen die Neben-Ingredienzen dazu genommen wird. Es würde aber kein Zehntel, es würde nicht Einer von Hundert Kranken gestorben sein, wenn man die schädlichen und hindernden Nebendinge und das Blut-Abzapfen weg gelassen und den Campher allein und zwar immer gleich beim Anfange der Erkrankung gebraucht hätte; denn nur allein gebraucht und gleich beim Anfange der Krankheit ist er so unglaublich hülfreich. Kommen aber die Aerzte, wie gewöhnlich, zu spät zu dem Kranken, wo der zur Hülfe durch Campher günstige Zeitpunkt schon verflossen und das zweite Stadium schon eingetreten ist, wo der Campher nicht mehr helfen kann, dann brauchen die Aerzte den Campher umsonst; die Kranken müssen dann bei der Campher-Anwendung sterben.

⁴⁵ Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 258, 3505–3506. Die Schrift wurde gemeinsam mit den Stücken Nr. 29 und Nr. 30 abgedruckt. Sie entspricht auch der Fassung in „Die Heilung der Asiatischen Cholera und das sicherste Schutzmittel gegen dieselbe nach des Hofraths Dr. S. Hahnemann neuestem Schreiben an den Regierungsrath Dr. C. v. Boeninghausen“. Münster 1831. KMS, S. 808ff.

Daher muß Jeder bei schneller Erkrankung der Seinigen an Cholera dieselben augenblicklich stets selbst mit Campher behandeln und nicht auf ärztliche Hülfe warten, die, wenn sie auch gut wäre, doch gewöhnlich zu spät kömmt. Und so erhielt ich eine Menge Nachrichten aus Galizien und Ungarn von Nichtärzten, die die Ihrigen gleich bei deren Erkrankung durch den Gebrauch des von mir empfohlenen Camphers wie durch Wunder hergestellt hatten.

Wo die Cholera zuerst hinkömmt, pflegt sie anfänglich in ihrem ersten Stadium (in tonisch krampfhaftem Charakter) aufzutreten: jähling sinken alle Kräfte des damit Befallenen, er kann nicht mehr aufrecht stehen, seine Mienen sind verstört, die Augen eingefallen, das Gesicht bläulich und eiskalt, so wie die Hände, bei Kälte auch des übrigen Körpers; hoffnungslose Muthlosigkeit und Angst, als wolle er ersticken, drückt sich in allen seinen Gebärden aus; halb betäubt und $\frac{1}{2}$ gefühllos wimmert oder schreit er in hohlem, heiserem Tone ohne deutlich etwas zu klagen, ausser beim Befragen, Brennen im Magen und Schlunde und Klammschmerz in den Waden und andern Muskeln; beim Berühren der Herzgrube schreit er auf; er ist ohne Durst, ohne Uebelkeit, ohne Erbrechen oder Durchfall.

In diesem ersten Zeitraume ist schnelle Hülfe durch Campher möglich; aber es müssen die Angehörigen den Kranken selbst besorgen, weil dieser Zeitraum schnell vorübergeht, entweder zum Tode oder in den zweiten Zustand, welcher dann weit schwieriger und nicht durch Campher zu heilen ist. In jenem ersten Krankheitszustand also muß man dem Kranken so oft als möglich, wenigstens alle 5 Minuten, einen Tropfen Campherspiritus (von einem Lothe Campher in 12 Loth Weingeist aufgelöst) auf einem Stückchen Zucker oder mit einem Löffel voll Wasser eingeben. Campherspiritus in die hohle Hand gegossen, wird dem Kranken in die Haut der Arme, der Brust und der Beine eingerieben, auch kann man ihm ein Klystier aus einem halben Pfunde warmen Wassers, mit zwei guten Kaffeelöffeln voll Campherspiritus gemischt, in den Mastdarm einspritzen, von Zeit zu Zeit etwas Campher auf einem heißen Bleche verdampfen lassen, damit, wenn schon der Mund durch Kinnbackenkrampf verschlossen ist, und er nichts mehr einnehmen könnte, er dennoch Campherdunst genug zur Hülfe mit dem Odem einziehet.

Je schneller man dieß alles gleich beim Anfange der Entstehung gedachter ersten Krankheitszustände ausführt, desto schneller und gewisser geneset der Kranke, oft in einem Paar Stunden.* Er bekömmt wieder Wärme, Kräfte, Besinnung, Ruhe, Schlaf und ist gerettet.

Hat man aber diesen zur Hülfe günstigen Zeitpunkt des Krankheits-Anfangs und seiner leichten Heilung durch erwähnten Campher-Gebrauch versäumt, dann sieht's mißlicher aus. Dann hilft Campher nicht mehr. Es kommen^d jedoch Erkrankungen an Cholera, vorzüglich in den nördlichen Ge//2/3 genden vor, wo von dem beschriebenen ersten Stadium, tonisch-krampfhaften Charakters, wenig zu bemerken ist und die Krankheit fast alsogleich in ihrem

zweiten Stadium, klonisch-krampfhaften Charakters, auftritt: Häufiger Abgang wässriger Flüssigkeit mit weißlichen, gelblichen, auch wohl röthlichen Flocken gemischt und, bei unauslöschlichem Durste und lautem Kollern im Bauche, ein heftiges Erbrechen großer Massen ähnlicher Wässerigkeit, unter steigender Aengstlichkeit, Stöhnen und Gähnen, Eiskälte des ganzen Körpers, selbst der Zunge, und marmorirter Bläue der Arme, der Hände und des Gesichts, bei starren, eingefallenen Augen, Verminderung aller Sinne, langsamem Pulse, höchst schmerzhaftem Wadenklamme und Krämpfen der Gliedmaßen. In diesen Fällen muß die Eingabe von einem Tropfen Campherspiritus alle 5 Minuten nur so lange fortgesetzt werden, als sich auffallende Besserung davon zeigt (was sich bei einem so schnell wirkenden Mittel, als Campher ist, schon binnen einer Viertelstunde ausweist). Wird also in diesen Fällen nicht sehr bald auffallende Besserung sichtbar, so stehe man nicht an, sogleich die Hülfz-Arznei für das zweite Stadium anzuwenden.^d

Man giebt nämlich dem Kranken ein oder zwei Streukügelchen der feinsten Kupfer-Arznei^{**46} (aus metallischem Kupfer, nach Anleitung des zweiten Theils meines Buchs von den chronischen Krankheiten, bereitet) also Cupr[um] [1,2 Globuli] [C 30] mit etwas Wasser im Löffel befeuchtet in den Mund alle Stunden, oder alle halbe Stunden, bis Erbrechen und Durchfall nachläßt, und Wärme und Ruhe zurückkehrt. Aber es darf durchaus nichts Anderes dabei oder daneben gebraucht werden, keine andre Arznei, kein Kräuterthee, keine Bäder, keine spanische Fliege, keine //3/4 andre Räucherung, kein Aderlaß u. s. w., sonst kann das Mittel nicht helfen. Aehnliche gute Wirkung thut eine eben so kleine Portion von Weißnießwurz (veratr[um] alb[um] [1, 2 Globuli] [C30]); doch ist das Kupferpräparat noch weit vorzüglicher und hülfreicher, und zuweilen ist eine einzige Gabe zur Hülfe hinreichend, die man denn so lange wirken läßt, ohne eine zweite zu geben, als der Kranke sich noch dabei bessert. ***

Man befriedige dann sein Verlangen in jeder Art mit Mäßigkeit. – Zuweilen geht, wenn man die Hülfe viele Stunden versäumt oder andre unrechte Mittel angewendet hat, der Zustand des Kranken in eine Art Nervenfieber über, mit Irrereden. Dann thut Zaunrebe Bryon[ia] [2 Globuli] [C 30] und abwechselnd Wurzel-Sumach [Rhus tox[icodendron] [2 Globuli] [C 30] noch die besten Dienste.

Jene Kupfer-Bereitung dient auch, bei gutem, recht mäßigem, diätetischem Verhalten und gehöriger Reinlichkeit, zum gewissesten Vorbauungs- und Schutzmittel, wenn der Gesunde ein feinstes Streukügelchen davon Cupr[um] [1 Globuli] [C 30] jede Woche eins, früh nüchtern einnimmt, ohne sogleich drauf zu trinken, doch nicht eher, als bis die Cholera schon im Orte selbst oder ganz in der Nähe ist. Das Wohlbefinden eines Gesunden wird dadurch nicht im Mindesten gestört. Nicht ich, wohl aber jeder andere homöopathische Arzt

⁴⁶ Cuprum. Vgl. Schmidt, S. 117.

wird Auskunft geben, woher genannte Arzneien zu beziehen sind****, ausser dem Campher, welcher, wie der Weingeist, in jeder Apotheke zu haben ist.

Campher kann noch Gesunde vor der Cholera im voraus nicht schützen, sondern bloß jenes Kupfer-Präparat; doch muß, wenn man letzteres eingenommen hat, Campherdunst vermieden werden, weil dieser die Wirkung der Kupfer-Arznei aufhebt.

Cöthen, den 10. Sept[ember] 1831

Dr. Samuel Hahnemann, Hofrath.

* Es gab Fälle, wo der, aus Mangel des Campher-Gebrauchs im ersten Stadium Verschiedene, und als todt bei Seite geschafft, zuweilen noch die Finger bewegte; da soll etwas Campherspiritus, mit Oel gemischt, in den Mund gegeben, noch den Scheintodten wieder ins Leben gebracht haben.

** Wenn das so theure und seltne (oft verfälschte) Cajeputöl⁴⁷ wirklich so dienlich in der asiatischen Cholera ist, daß von mehr als 100 Kranken kaum Einer stirbt, so verdankt es diese Kraft campherähnlichen Eigenschaften (es ist fast nur als ein flüssiger Campher zu schätzen) und dem Umstande, daß es in kupfernen Flaschen, in denen es aus Ostindien zu uns gebracht wird, Kupfertheile an sich nimmt, und daher in unrectificirtem Zustande bläulich-grün aussieht. Auch hat man in Ungarn gefunden, daß, wer ein Stück Kupferblech auf bloßer Haut, am Leibe, trage, von der Ansteckung frei bleibe, wie mich glaubwürdige Berichte von dorthier versichern.

*** Aehnliche Erkrankungen, aber von unmäßiger Ueberfüllung des Magens mit unverdaulichen Nahrungsmitteln, werden am besten durch einige Tassen starken Kaffees beseitigt.

**** Im westlichen Deutschland z. B. von H[er]rn Doctor Groß⁴⁸ in Jüterbogk bei Wittenberg, oder aus einer guten homöopathischen Apotheke, wie die des H[er]rn Lappe⁴⁹ in Neudietendorf bei Erfurt, oder die des H[er]rn Müller⁵⁰ in Schöningen, unweit Braunschweig.^e

⁴⁷ Cajeputi aetheroleum. Aus Wasserdampfdestillation der frischen Blätter und Zweigspitzen des Melaleuca leucodendron gewonnen. Vgl. Eintrag „Kajeputweißast“ in: Hahnemann, Samuel: Apothekerlexikon. 4 Teile, Leipzig 1793–1799, Bd. 2, S. 457f.

⁴⁸ Groß, Gustav Wilhelm, Dr. (1794 Kaltenborn/Jüterbog–1847 Klebitz b. Zahna), homöopathischer Arzt in Jüterbog.

⁴⁹ Lappe, Christian Theodor (1802 Neusalz a.d. Oder–1882 Neudietendorf/Thüringen), Apotheker in der Herrnhutergemeinde Neudietendorf. Vgl. auch Philipp.

⁵⁰ Müller, Apotheker in Schöningen b. Braunschweig.

- a Druck mit handschriftlichen Bemerkungen
- b Aufsatzvermerk am Beginn der Schrift: 1849 O gleich hinter 1850. Am Rand: Zu Anfang des Donnerst. St.
Andere Hand: 34 a No. 17
- c Unterstrichene Passagen sind gesperrt gedruckt.
- d Handschriftliche Bemerkung: Dieses Einschießel von „Es kommen – anzuwenden ist.“ ... Beziehung auf die etwas abweichende Form der Cholera, wie diese jetzt in Berlin auftritt. d[ie] R[edaktion]
- e Handschriftliche Bemerkung von gleicher Hand wie (d): Auch in Gotha in allen drey Apotheken. d[ie] R[edaktion]

Nr. 8 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁵¹ vom 7. November 1831

*Bitte um Veröffentlichung des Sendschreibens an König Friedrich Wilhelm III.⁵²
im „Allgemeinen Anzeiger der Deutschen“⁵³*

Theurer Freund!^a

Ich fühle, daß es Zeit ist, mit der nöthigen Sprache herauszugehen und einen Schritt zum Bessern zu thun. Und wer könnte ihn thun, den wichtigen Schritt, als ich der Unabhängige, der Unpartheiische, und mit wessen Hülfe könnte ich ihn thun, als durch Ihre menschenfreundliche Hülfe, der so unzählich viel Großes und Gutes der Welt schon/ gebracht hat?

Legen Sie begehende meine Protestation^b vor aller Welt Augen hin; vielleicht liest sie auch der durch Güte Große Friedrich Wilhelm.

Ihr treuer Freund S. Hahnemann

Cöthen, d. 7. Nov[ember] 1831

- a Aufsatzvermerk: 1184. Am Briefkopf von anderer Hand: 37 korr. 38 No. 32 korr. 33 rückseitig: Hahnemann, Cöthen, 7 N. 1831
1184
- b Beischreiben zum Stück Nr. 9

⁵¹ Vgl. Anm. zu Stück 4.

⁵² Friedrich Wilhelm III. (1770 Potsdam–1840 Berlin), König von Preußen seit 1797.

⁵³ Abdruck bei Haehl, Bd. 2, S. 253.

**Nr. 9 Samuel Hahnemann: Offenes Sendschreiben an König
Friedrich Wilhelm III.⁵⁴
1831⁵⁵**

*Bitte um Zulassung von mehr Homöopathen in seinem Lande vor allem
angesichts der Todesfälle bei der jüngsten Cholera-Epidemie*

Offenes Sendschreiben an die Majestät des Königs Friedrich Wilhelm des Dritten^a

Vielleicht liesest Du unter den Deutschen Fürsten noch den biedern Allg[emeinen] Anzeiger der Deutschen und so auch was Dir noch Niemand gesagt hat über die mögliche Minderung der Cholera-Todten-Opfer in Deinen sonst so blühenden Landen.

Laß Dir den Menschenverlust^b nicht in verjüngtem Maßstabe – „So und so +...+ wenig vom Tausend hie und da“ – herabstimmen, um ihn kleinlich \ vor deinen Augen/ erscheinen zu lassen. Der Großhändler berechnet die Kleinigkeit der Spesen nur pro Mille, aber einem so menschenfreundlichen Landesvater, wie Du, geht der abwendbare Verlust eines einzigen Deiner treuen Unterthanen tausendfach zu Herzen.

Was ist des Römer-Königs August⁵⁶, was die des vierten Heinrich's⁵⁷ Liebe zu ihren Unterthanen gegen die Deinige! Erkenne aus den fürchterlichen Sterbelisten, daß Deine Aerzte vielleicht Mancherley können, nur heilen nicht. // (1/2) Hätten sie bestimmten Gehalt für diese Epidemie, mit dem Verbote, keinen Sold für Curen annehmen zu dürfen (das ganze Land würde die Gehalte gern aufbringen und ich selbst, ein Ausländer, steuerte willig dazu) – wahrlich ihre schädliche Dienstbeflissenheit würde erkalten und der Kranken viele würden leben bleiben.

Auch die theure, die Städte drückende Darreichung der vielen tödlichen Werkzeuge aus den Apotheken würde aufhören, hätte das Land wohlthätige Homöopathen, die nur vom Gesundmachen der Kranken leben, ohne ihre Arzney anzurechnen, und nicht nach dem Tode Rechnungen den betrubten Angehörigen bringen.

Aber Du, am Leben und Wohlseyn Deiner Unterthanen Deine einzige Freude findender, großer Fürst! Du hast, leider keine, oder fast keine Homöopathen (wahre Heilkünstler) in Deinen, freye Thätigkeit der Geister sonst so musterhaft begünstigenden Staaten.

⁵⁴ Vgl. Anm. zu Stück 8.

⁵⁵ Gedruckt im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd, Nr. 309, 4145–4146. Abdruck bei Haehl, Bd. 2, S. 253f. und KMS, S. 820 ff.

⁵⁶ Augustus, urspr. Gaius Octavius (63 v. Chr. Rom–14 n. Chr. Nola) erster römischer Kaiser.

⁵⁷ Wohl Heinrich IV. (1553 Pau–1610 Paris), seit 1589 König von Frankreich.

Deine medicinischen Gewalten alter Zunft haben // (2/3) sie möglichst erdrückt, fürchtend, von ihnen verdunkelt zu werden.

Laß sie nicht erdrücken, menschenfreundlicher Monarch, die Mit- und Nachwelt wird Dich dafür segnen und Dein +schönes+ \theilnehmendes/ Herz Dich dafür belohnen!

In tiefster Ehrfurcht, die nur dem an Tugend ausgezeichnetsten Könige gebührt, schrieb dieß Samuel Hahnemann.

Cöthen, d. 7. Nov [ember] 1831

a Aufsatzvermerk: Ohne Rubr. 2184

Zu Anfang des Sonnab.SI (von dieser Hand auch die Korrekturen)

b korrigiert aus Menschen-Verlust

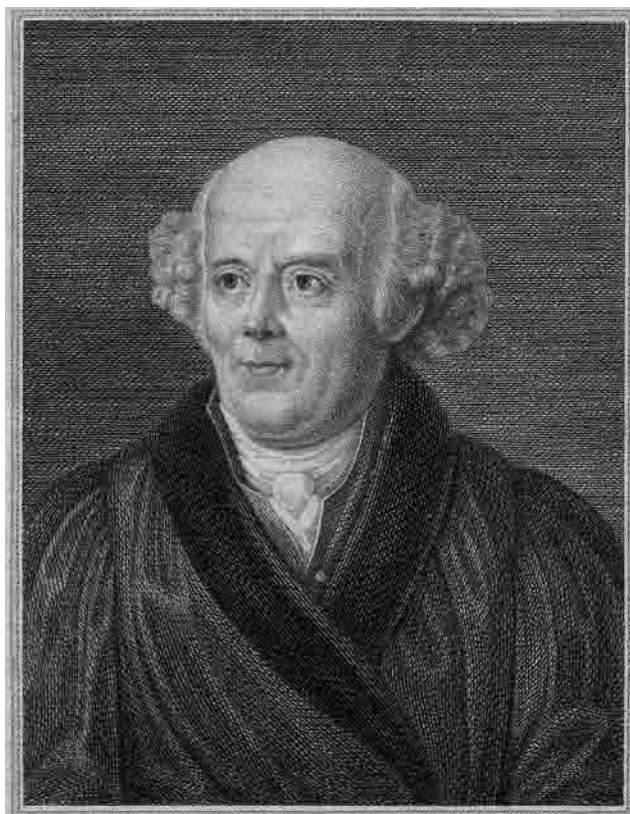


Abb. 1 Bildnis Hahnemanns. Stahlstich, gearbeitet nach dem Stich von C. B. Gottschick nach einem Bild von Julius Schoppe; Verzeichnis der Bildnisse Nr. 105.

Nr. 10 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁵⁸ vom 31. Mai 1832

Bitte um Abdruck des Sendschreibens an das Ministerium

Theuerster Freund!^a

Wir danken Gott, daß Sie uns wieder genesen sind. Gott erhalte Sie!

Heute hier eine neue Bestrebung, unsre Kunst der Sklaverei zu entziehen. Ich bitte um Abdruck dieses Aufsatzes^b ergebenst

Ihr sehr beschäftigter S[amuel] Hahnemann

Cöthen den 31 Mai 1832

a Aufsatzvermerk: 41a No. 62

b Beischreiben zu Stück Nr. 11

Nr. 11 Samuel Hahnemann: Offenes Sendschreiben an das Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin vom 31. Mai 1832⁵⁹

Begründung Hahnemanns für sein Verlangen, als homöopathischer Arzt seine Mittel selbst zuzubereiten und dem Kranken selbst verabreichen zu dürfen (Dispensierrecht)

[Excellenz!]

^aIhr^b Reskript vom 31. März 1832, nach dem Wunsche der im Staate +dominierenden+ herrschenden^c Aerzte alter Schule, den Heilkünstlern neuer Schule alle Möglichkeiten abzuschneiden, ferner Kranke herzustellen, welche von Aerzten alter Schule, aus Mangel an Kenntniß, allgewöhnlich schon verdorben und fast unheilbar gemacht worden, beruht auf der wichtigen Verwechslung des in allen bisherigen Medicinalgesetzen^d angenommenen Begriffs^e von Medicament^f (Arzney) und dem Ausgeben einfacher \Mittel/ +Substanzen+, die noch in keinem Medicinalgesetze^d (vor dem wüthigen Beginnen der alten Schule, die allein heilsame, sie verdunkelnde Homöopathik quovis modo⁶⁰ zu stürzen, erhört worden ist.

Einfache Mittel (Simplicia) gibt^g auch ungestört der nicht zum Curiren befugte Apotheker in den preußischen Staaten, wie in allen Ländern, aus, an Kranke,

⁵⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

⁵⁹ Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd. Nr. 154, 2025–2030. Abgedruckt bei Haehl, Bd. 2, S. 123–125. KMS, S. 829ff. Vgl. auch den Angriff auf das Sendschreiben von Dr. Johann Anton Heinrich Nicolai (1800 Harzburg–1834 Halberstadt) und die Verteidigung von Groß (vgl. Anm. zu Stück Nr. 7) im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), Bd. 2, Nr. 326, 4253–4261.

⁶⁰ Wie auch immer (wörtlich: auf welche Weise Du willst).

für baares Geld, und reibt z. B. die Chinarinde in der Reibeschale vorher, ehe er sie dem Kranken gibt^s und kein Medicinalgesetz^d hat bisher dieses Ausgeben der fein geriebenen Chinarinde oder der geschüttelten // (1/2) Auflösung von zwey^h Gran Brechweinstein als Brechtrank für Kranke dem Apotheker als Selbstdispensation von Arzneyⁱ zum Verbrechen gemacht, ungeachtet es täglich von ihm geschieht.

Warum? Weil in der Sprache der Medicinalgesetze^d kein einfaches Mittel (simplex), es sey^j zu Pulver gerieben oder aufgelöst und geschüttelt, jemals für eine Arzney (medicamentum) gehalten worden ist, die in der Sprache dieser Gesetze bloß: ein Gemisch von mehreren^k, einfachen Mitteln, zuweilen sehr künstlich in eine einzige Masse vereinigt, bedeutet, nach einem Recepte des Arztes aus einer Basis, einigen Adjuvantibus^l, auch wohl Corrigentibus und einem constituens zusam[m]en gesetzt. Nichts^m als eine solche Mischung \ nach +...+ Recepten/ der Aerzte alter Schule ward \ jemals/ von den Medicinal-Gesetzen aller deutschen Länder Arzneyⁱ (medicamen, medicamentum) genannt, und bloß auf die Verfer // (2/3) tigung dieser Mischungen und Zusam[m]ensetzungen aus simplicibus war der deutsche Apotheker privilegiert, das ist, Niemandⁿ im Staate außer^o dem Apotheker durfte sich anmaßen, solche Mischungen und Vereinigungen mehrerer^p einfachen^q Ingredienzen – damit sie zu einer Arzneyⁱ (medicamentum) würden – vorzunehmen. Kein Arzt durfte, nach der Observanz der alten Schule, etwas für Kranke verordnen, außer^r eine Arzneyⁱ, das ist: eine Mischung aus mehreren simplicibus, aus einer Basis \ aus/ adjuvantibus, corrigentibus und einem Vehikel oder Constituens^s, zusammengesetzt, und von Niemand^t durfte er diese Mischungen verfertigen lassen, als von \ einem/ dazu privilegierten Apotheker. [Ob der Arzt diese Mischungen einfacher Dinge zu Arzney nicht selbst verfertigen dürfe, darüber schweigen alle bis zum Aufkommen der Homöopathie vorhandene^u Gesetze.

Während nun der Apotheker im Handverkaufe, obgleich zum Curiren unbefugt, sein einfaches, fein // (3/4) zerriebenes Chinapulver und seine geschüttelte Auflösung von ein Paar Granen einfachen Brechweinsteins, an Kranke auf eigne Hand verkauft und dabey^v in allen Staaten (bloß weil er kein zweytes^w oder drittes Ingredienz dazu mischt, also nach dem +...+ \ Sinne/ der Medicinalgesetze keine Arzneyⁱ (medicamentum) den Kranken dispensirt) einzig nur als Verkäufer und Ausgeber von simplicibus angesehen wird, so wird es zur schreienden Ungerechtigkeit, wenn der +legitim+ \ gesetzlich von einer Facultät/ promovirte, \ und vom Staate zur Ausübung der Heilkunst bevorrechtete/ im Heilen mehr als jeder Andre unterrichtete^x homöopathische Arzt, bloß weil er der alten Schule ein Dorn im Auge ist, nicht ebenfalls an seine Kranken \ ein/ in der Reibeschale geriebenes oder aufgelöst geschütteltes simplex – also keine Arzneyⁱ im Sinne der bisherigen Medicinalgesetze (unentgeltlich)^y reichen dürfen soll, in den feinsten Gaben. Mit welcher Ungerechtigkeit setzt man ihn, wenn man ihm^z dieß verweh // (4/5) ren wollte \ und wie/ tief

unter den^{aa} nicht zum Curiren befugten, in der Arzneywissenschaftⁱ unwissenden Apotheker herab, der an Kranke die simplicia, durch Reiben oder Schütteln zubereitet, in großen, am unrechten Orte sehr schädlichen Gaben verabreicht, für bares Geld im allgemein gestatteten Handverkaufe?

Trefflich war daher die Arglist der Macht habenden Aerzte alter Schule, um die Homöopathik zu erdrücken, den uralten Ausdruck der bisherigen Medicinal-Gesetze: Arzneiⁱ (medicamentum) umzuprägen und um auch das simplex in feinsten Gabe, nach Regel der neuen Kunst, homöopathischen Kranken gereicht, mit diesem Namen (Arznei) zu beehren, einzig um das Geben desselben den Richtern als verbrecherisch^{bb} zu denunciiren, +nehmlich+ \nämlich/ als verbotenes Dispensiren von Arznei, die nie etwas anders bedeutete als \ein/ Gemisch mehrerer^p Ingredienzen.

Nur das Mischen mehrerer^p einfachen^{cc} Ingredienzen, damit es Arzneiⁱ (medicamentum) //(5/6) werde, ist dem Apotheker (dem Gehülften der Aerzte alter Schule, welche Mischungen lege artis in ihren Recepten vorschreiben^{dd} müssen) +privative+ \ausschließlich/ von den Gesetzen zugeignet (sic!), damit kein anderer, als ein gelernter Apotheker sich dieser Verrichtung anmaße.

Aber den homöopathischen Arzt, bey^{ee} Strafe von 50 Thaler^{ff} zwingen wollen, seine simplicia vom Apotheker bereiten zu lassen, einem Man[n]e, der bloß^{gg} auf Arzneymischungenⁱ und auf sonst nichts, privilegiert ist, heißt die Gesetze verdrehen vor +...+ \aller/ Welt Augen, damit die bessere neue Heilkunst, die Homöopathik, quovis modo⁶¹ gestürzt werde, und das alte verderbliche Receptschreibewesen^{hh} auf ihren Trümmern triumphiren könne. \Denn kein gewöhnlicher Apotheker versteht die homöopathischen Mittel gehörig auf diese neue Weise zuzubereiten und keiner, da sie der Homöopathik alle, weil sie ihnen uneinträglich ist, von Herzen feind sind, kein Apotheker, sage ich, würde, wenn ers auch verstünde, die Mittel, nach aller moralischen Wahrscheinlichkeit, so ohne Trug zubereiten, daß sich der Homöopathiker so sicher darauf verlassen könnte, als hätte er sie selbst gewissenhaft zubereitet und dem Kranken selbst in die Hände gegeben./ⁱⁱ Der homöopathische Arzt gibt^s sein zubereitetes simplex umsonst, damit auch der ärm //(6/7) ste im Volke sich der Herstellung seiner Gesundheit erfreuen könne – salus publica summa lex esto⁶² – der Apotheker \dagegen/ ist auf Bezahlung angewiesen auch vom Aermsten, und sollte er sein letztes Bett verkaufen.

Der homöopathische Arzt hat, um zu heilen, keiner Mischungen von simplicibus keiner Arzneiⁱ (medicamentum) +...+ \im Sinn/ der bisherigen unverfälschten, unverdrehten Medicinalgesetze nöthig; wie sollte er zu dem Gehülften für Receptschreibende Aerzte, zu dem gesetzlichen Arzneymischerⁱ mit dem unentgeltlichen^y Geben seines einfachen Mittels gezwungen werden kön-

⁶¹ Vgl. Anm. 48.

⁶² Das allgemeine Wohl soll das oberste Gesetz sein.

nen, da nur von einem Geben des einfachen Mittels an Kranke, von keinem Mischen mehrerer kräftigen^{jj}/ Hülffsubstanzen \in der Homöopathik/ die Rede ist, wozu allein, und zu nichts weiter, der Apotheker privilegirt ist? Denn zum //(7/8) Handverkaufe, zum Verkaufe massiver simplicia^{kk}/ an Kranke ohne erlernte Heilkunst ist der Apotheker \doch wahrlich/ nicht privilegirt, also auch nicht privilegirt zum Geben der simplicia^{kk} des homöopathischen Arztes.

+Der Homöopathiker bedarf+ Des^{ll} vom Staate zur Hülfe und Zeitersparniß^{mm} für den Mischarzneyenⁿⁿ verordnenden Arzt alter Schule, verliehenen Gehülfften \bedarf der Homöopathiker/ nicht bey dem Geben^{oo} seiner einfachen Substanz, die nie \in unverfälschten Medicinal-Gesetzen/ Arzneyⁱ genannt worden ist; er hat vom Apotheker keine Zusammenmischung mehrerer^p Ingredienzen zur Arzney nöthig, als worauf einzig der Apotheker privilegirt ist – er bedarf seiner Hülfe nicht; \und, siehe, / officia obtrudi non possunt,⁶³ \nach allbekannter Rechts-Regel/.

Die Aerzte alter Schule kennen zwar die neue Heillehre nur oberflächlich, aber so viel wissen sie doch davon zu ihrem Troste, daß jene neue Heilkunst (deren gewisse Hülffleistung in Krankheiten zunächst auf dem Selbstgeben^{pp} des gewissenhaft gewählten, einfachen Mittels beruht, damit der Kranke sicher \ist/, das rechte Mittel gewiß //(8/9) bekommen zu haben, was durch keinen Dritten so gewiß geschehen kann) +...+ unausführbar, also ohne Barmherzigkeit werde^{qq} ausgerettet werden, wenn man dem homöopathischen Arzte dieses^{rr} Selbstgeben^{pp} \quovis modo⁶⁴/ unmöglich mache. Von dieser alten Zunft, die als Medicinalbehörde^{ss} und Hausarzt der Gesetzgeber im Staate die Oberhand hat und als feindliche Gegenpartey^{tt} den Richter in eigener Sache spielt, werden die gerechtesten Justizkollegia irre geleitet und genöthigt, das bessere schmälig zu verdrängen – indem sie sich für allein beamtet, für die alleinigen artis periti⁶⁵, ja, was das +...+ meiste Erstaunen erregt, für eine^{uu} gewissenhafte Menschenfreundin ausgiebt.

Videant consules, ne res publica detrimentum capiat⁶⁶. Auch in Hinsicht des Apotheker +-Einkommens+ \gewinns/ für Gebung des homöopathischen, einfachen Mittels ist das hohe Ministerium übel berichtet worden, wenn es +...+ demselben einen ansehnlichen Gewinn dabey zgedacht hat.

⁶³ Pflichten/ Ämter können nicht aufgedrängt werden.

⁶⁴ Vgl. Anm. 48.

⁶⁵ Fachleute.

⁶⁶ Die Konsuln sollen darauf achten, daß der Staat keinen Schaden nehme. Bezug: Cicero, In Catilinam. Der senatus consultum ultimum machte die Konsulargewalt maßgeblich. Vgl. Buchmann, Georg (Hrsg): Geflügelte Worte: der Zitatenschatz des deutschen Volkes, 32. Aufl., Berlin 1972, S. 529f.

Ich bitte demnach das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Anstalten, ihr dem klaren Wort-Verstande der bisherigen, unverdrehten Medicinalgesetze^d zuwider laufendes Verbot vom 31. März 1832 zurückzunehmen, um vor dem schlichten Sinne der Mit- und Nachwelt^{vv} sich als gerecht zu zeigen, ohne, zum Nachtheile +des kranken Publikums+\leidender Kranken/ und deren^{wv} ächter Helfer, jener zwar uralten, aber verderblichen Arztgilde^{xx} zu fröhnen.

Schriebs ein in ächt homöopathisch-ärztlicher Freiheit lebender Freund der leidenden Menschheit

Samuel Hahnemann

Coethen, den 31. May 1832.

- a Schreiben nicht von Hahnemanns Hand
Von Hahnemanns Hand Aufsatzvermerk: Offenes Sendschreiben an das hohe Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Anstalten in Berlin
Excellenz!
- b Aufsatzvermerk (nicht von Hahnemanns Hand): III 1219
4. Jun. Medicinalpolizey
Ins Donnerst. od. Freitagsht .1) Ein Bogen
- c alle Korrekturen von anderer Hand als Schreiben; Einschübe dagegen von Hahnemanns Hand, ebenfalls Schluß des Schreibens ab „possunt“ (S. 8)
- d korrigiert aus Medicinal-Gesetzen
- e korrigiert aus begriff
- f korrigiert aus Medikament
- g korrigiert aus giebt
- h korrigiert aus zwei
- i korrigiert aus Arznei
- j korrigiert aus sei
- k korrigiert aus mehren
- l korrigiert aus adjuvantibus
- m korrigiert aus Nicht
- n korrigiert aus niemand
- o korrigiert aus auser
- p korrigiert aus mehrer
- q korrigiert aus einfacher
- r korrigiert aus ausser
- s korrigiert aus constituente
- t korrigiert aus niemanden
- u korrigiert aus vorhandnen
- v korrigiert aus dabei
- w korrigiert aus zweites
- x korrigiert aus unterrichten
- y korrigiert aus unentgeltlich
- z korrigiert aus ihn
- aa korrigiert aus dem
- bb korrigiert aus Verbrecherisch
- cc korrigiert aus einfacher
- dd korrigiert aus verschreiben
- ee korrigiert aus bei
- ff korrigiert aus Thalern
- gg korrigiert aus blos
- hh korrigiert aus Recept-Schreibewesen
- ii Einschub von Hahnemann

jj korrigiert aus mehrer kräftiger
kk korrigiert aus simplicium
ll korrigiert aus des
mm korrigiert aus Zeit-Ersparniß
nn korrigiert aus Misch-Arzneien
oo korrigiert aus beim geben
pp korrigiert aus Selbst-Geben
qq korrigiert aus werden
rr korrigiert aus dies
ss korrigiert aus Medicinal-Behörde
tt korrigiert aus Gegen-Parthei
uu korrigiert aus einen
vv korrigiert aus Nach-Welt
ww korrigiert aus dessen
xx korrigiert aus Arzt-Gilde

Nr. 12 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁶⁷ vom 22. Juni 1832

*Bitte um Abdruck der Nachschrift zum offenen Sendschreiben an das
Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Anstalten in Berlin.
Bemerkungen zur Cholera-Bekämpfung in Halle*

Theuerster Freund!^a

Ihr lieber Aufsatz gegen das Verbots-Reskript ist sehr zeitgemäß. Ich danke Ihnen für den Abdruck meines Sendschreibens und bitte diese Nachschrift^b ebenfalls Ihrem Anzeiger einzuverleiben.

Offenbar ist die Seuche in Halle so ohne Aufhören, weil man nichts besseres dagegen weiß, als Räuchern und Chlorkalk, und in Halle recht vorzüglich damit räuchert, um den Ansteckungsstoff, ut opinantur⁶⁸, damit zu tilgen. Er tilgt ihn aber, nach genauen Versuchen, nicht nur gar nicht, sondern macht \auch/ durch seine schädlichen Eigenschaften die Leute nur desto empfänglicher, von der Cholera angesteckt zu werden. Bloß das Besprengen mit Campferspiritus vernichtet den Ansteckungs- Stoff der Cholera, den \man/ aber aus Boßheit gegen die Homöopathie (welche ihn dazu erfand) nicht anwendet und sogar seine Anwendung verbietet. Welche Unmenschlichkeit!

Ihr treuer Sam[uel] Hahnemann

Cöthen d. 22. Juno 1832

a Aufsatzvermerk: 40 No 48
Rückseite (andere Hand): Hahnemann, Coethen, 22. VI. 32
1369

b Beischreiben zu Stück Nr. 13

⁶⁷ Vgl. Anm. zu Stück 4.

⁶⁸ Wie sie meinen.

**Nr. 13 Samuel Hahnemann: Nachschrift zum offenen
Sendschreiben an das Ministerium der geistlichen,
Unterrichts- und Medicinal-Anstalten in Berlin o. D.
[1832]⁶⁹**

Stellungnahme zum Selbstdispensierrecht für homöopathische Ärzte

Nachschrift zu dem offenen Sendschreiben an das hohe Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Anstalten [sic!] in Berlin (Allg[emeiner] Anz[eiger] d[er] D[eutschen] No. 154.)^a

Es ist offenbar, daß dem hohen Ministerium alle Einsicht in das Wesen der homöopathischen Heilkunst vorenthalten seyn mußte, sonst würde es wohl nicht den homöopathischen Aerzten ihr unveräußerliches,* in der Natur der Sache gegründetes Recht, dem Hülfe, das ist, (das einfache) Heilmittel von ihm erfliehenden Kranken \es/ selbst zu reichen, (damit er des ächten Mittels versichert sei) durch eine solche Verordnung genommen und dem bloß zur Fertigung // (1/2) der Misch-Rezepte der alten Schule privilegierten Apotheker zugesprochen haben, dem eine solcher +...+ Auftrag nicht einmal // (2/3) +...+ Gewinn bringend ist.

Man höre!

Die anfängliche Verfertigung eines vollständigen Vorraths der etwa hundert homöopathischen Mittel kann nicht höher als 100 Thaler zu stehen kommen dem der die gehörige Kenntniß davon hat, die aber kein gewöhnlicher Apotheker hat. Die Bereitung jedes einzelnen dieser Mittel bedarf \nämlich/ für einen Arbeiter kaum 5 Stunden, wobei für Weingeist, Streukügelchen, Gläser, \Stöpsel/ und Utensilien nur 6 Silbergroschen in Anschlag zu bringen \sind/, so daß jedes Mittels Bereitung nur höchstens einen Thaler kostet. ** Ein solcher unverderblicher Vorrat ist für mehr als eine fünfzigjährige Versorgung der ganzen Preußischen Armee, \und/ aller Krankenhäuser, so wie für die größte Praxis mehrer tausend homöopathischer Aerzte unerschöpflich. Gäbe nun der Apotheker dem Kranken auf des homöopathischen Arztes sc[hri]ftliche Angabe des nöthigen einfachen Mittels (denn es ist keine Dispensation auf ein Recept, da der Apotheker dann keine Misch-Arznei ex diversis pensis⁷⁰ dazu verfertigte) gäbe er dann, \sage ich/ das feine Streukügelchen in ein zweigraniges Milchzuckerpülverchen, was ihm noch keinen halben Pfennig zu stehn kömmt, was kann er (da die Streukügelchen und ihre Tingierung⁷¹ // (3/4)

⁶⁹ Abdruck bei Haehl, Bd. 2, S. 125, allerdings ohne die mit * gekennzeichneten Einschübe. Abgedruckt in der Zeitung der homöopathischen Heilkunst, 5. Bd. (1832), Nr. 16, S. 126–128 und im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd., Nr. 173, 2277–2279. KMS, S. 832ff.

⁷⁰ Aus verschiedenen Abwiegungen.

⁷¹ Von lat. tingere (färben). Auch das Wort Tinktur ist davon abgeleitet. Hier im Sinne von „tränken“.

schon bei den 100 Thalern der ursprünglichen Anlage mit in Anschlag gebracht sind, wohl für diese Mühe verlangen? Doch wohl nicht mehr als einen halben Silbergroschen für jedes Pülverchen, was für einen chronischen Kranken auf eine und mehre Wochen als Arznei hinlänglich ist! Und sollte er dann auch die Interessen des Anlage-Kapitals von 100 Thalern zu 100 Prozenten in Anschlag bringen dürfen, so könnte er doch höchstens nur einen Silbergroschen dafür verlangen und darum steht ein Preußischer Apotheker kaum vom Stuhle auf.

Ueberhaupt (was dem hohen Min\ist/erium bisher gänzlich unbekannt blieb) haben die einfachen Mittel des homöopathischen Arztes, so zu sagen, gar keinen + pekuniären+ Geld Werth, daher letzterer sie stets dem Kranken umsonst reicht. Wie sollte ihnen denn nun auf einmal ein hoher Preis angedichtet und sie so der Armuth nun auf einmal theuer angeschlagen werden, weil man jetzt für gut fand, sie durch die Hände des hiez zu unnöthigen Apothekers gehen zu lassen, der viel Geld einzunehmen gewohnt ist?

Cöthen. Samuel Hahnemann

1828.^b

* In allen Jahrtausenden, soweit die Geschichte reicht, gab nur der Arzt seinen Kranken das Hülfsmittel (natürlich) selbst, uranfänglich ein einfaches. Nur im finstern Mittelalter entstand eine Art Apothekerwesen, doch von den heutigen sehr verschieden, indem damals die Aerzte ihre Kranken bloß mit den Vielgemischen der Araber behandeln, diese Vielgemische aber nicht selbst verfertigen konnten, wo dann Kaiser +...+ Friedrich II.⁷² zu Neapel eigne Männer berufen mußte, die diese große Zahl von Mischarzneien \ aus dem Antidotarius⁷³ / zum Theil aus 50 und 60 Ingredienzen mit dem damals \ noch / so theuern Zuckersirup zusammengeknetet. (z. B. Looth sanumex expertum, theriaca coelestis, // (1/2) Mithridatium, \Hiera picra/, Philonium, usw.⁷⁴) alljährig einmal bereiten und in einem Kaufladen für die Aerzte vorrätzig halten mußten – ein Unternehmen, was wegen der leichten Verderbniß dieser Gemische ein ungeheuer großes Kapital erforderte und zu welchem sich niemand gefunden hätte, hätte der König ihnen nicht das Privilegium (im Jahre 1230 s[iehe] Lindenbrog leg[es] antiq[uae])⁷⁵ ertheilt, daß ausser ihnen – den Confectionariis, denn so hießen sie – Niemand einen Kaufladen (stationem) mit diesen arzneilichen Mischarzneien halten dürfe. Dieß Privilegium usurpirten dann die Arzneimischer (Apotheker) aller folgenden, auch der neuern Jahrhunderte, obgleich keiner der letztern den großen Aufwand hatte, so viele hundert Rhob.,

⁷² Friedrich II., 1194 Iesi–1250 Fiorentino b. Lucera), Kaiser seit 1220.

⁷³ Mittelalterliches Arzneibuch.

⁷⁴ Damals gebräuchliche Bezeichnungen für zusammengesetzte Arzneien.

⁷⁵ Lindenbrog, Friedrich (1573 Hamburg–1648 Hamburg). Er verfaßte: Codex Legum Antiquarum in quo continentur Leges Wisigothorum. 2 Bde., Frankfurt/M. 1613.

+...+ Lohoch, Confectiones⁷⁶, usw. Jahr aus, Jahr ein vorrätig halten zu müssen, wie jene Confectionarii vor 600 Jahren; ja nicht eine einzige Mischarznei ist der jetzige Apotheker vorrätig zu halten verbunden.

** der Urstoff zu jedem homöopathischen Heilmittel ist stets nur ein Gran oder ein Tropfen, was also für alle 100 Mittel nur einige Silbergroschen Auslage macht.

a Aufsatzvermerk: IX. 1369 Gesundheits R. ins Donnerstagsht 3

25.VI.

b andere Hand. Datierung unrichtig

Nr. 14 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁷⁷ vom 1. Januar 1832

*Bitte um Abdruck einer Schrift Hahnemanns zur Entlastung D. Bakodys⁷⁸
in Raab. Bemerkungen zur Cholera-Bekämpfung in Berlin. Hinweis auf zwei
Schriften zur Allöopathie*

Theuerster Freund!^a

Cöthen, den 1. Jenn[er] 1832

Um den guten D[oktor] Bakody in Raab fernerer Verfolgung und gerichtliche Klage zu ersparen, habe ich Auftrag, Sie zu ersuchen, beiliegende Berichtigung Ihren Blättern auf das baldigste einzufügen und dem Verfolger wie dem Verfolgten gütigst ein Exemplar des Abdrucks zuzuschicken, als warum ich auch selbst meine Bitte einlege.

Ein Mann von Stande in Berlin theilte meinem Freunde H[er]rn Justizrath von Brandt⁷⁹ unterm 18. Dez [ember] mit: „Nach Lesung des Sendschreibens des Hofrath Hahnemann hat sich der König nach den Curen der homöopathischen Aerzte“ (ist nur Einer da der bekanntlich von 31 schweren Cholera-Kranken 25 schnell zur Gesundheit brachte) „in Berlin erkundigt. Man hat ihm hinterbracht: sie wären auch nicht glücklicher gewesen, als die andern Aerzte.“ wie voraus zu sehen war.

⁷⁶ Begriffe für aus mehreren Bestandteilen zusammengesetzte Arzneimittel. Confectiones etwa waren ein Gemisch aus Drogenpulvern mit Honig, Wein, Zucker, Sirup oder ausgepressten Säften. Mit „Lohoch“ meint Hahnemann vielleicht „Looch“ (Lecksaft), eine Emulsion, hergestellt aus Eigelb oder Mandeln.

⁷⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

⁷⁸ Bakody, Joseph von, Dr. (1795 Wiselby/Ungarn–1845 Pest), homöopathischer Arzt in Raab/Ungarn.

⁷⁹ Brandt, von, Justizrath und Gerichtsamtman. Zur Behandlung vgl. den Bestand der Patientenbriefe im Institut für Geschichte der Medizin der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart (im folgenden IGM) B 31246, 31442, 31660, 31807, 31853, 31902. Brandt fungierte als Vormund des Enkels Hahnemanns, Hermann (vgl. Stück Nr. 77).

Dieß Schlagen an die große Glocke geschah von mir, natürlich, bloß um das Publikum aufmerksam zu machen – wiewohl der König recht wohl einen Alex[ander] v[on] Humboldt⁸⁰ und Savigny⁸¹ über diese wichtige Sache hätte zu Rathe ziehen können, die sich beide keines Allöopathen bedienen, und von keinem abhängig sind.

Ihr treuer S[amuel] Hahnemann

Verte

Es gibt zwei kleine Schriftchen (jedes 4 [Groschen]) mit Namen die Allöopathie, das eine von mir bei Baumgärtner⁸², das zweite von Trinks und Krüger-Hansen in der Arnoldschen Buchh[andlung]⁸³ erschienen; beide zu lesen bitte ich Sie!

a Aufsatzvermerk: Hahnemann 44
Andere Hand: 39 No. 47

Nr. 15 Samuel Hahnemann: Berichtigung im Allgemeinen Anzeiger und Nationalzeitung der Deutschen o. D. [1. Januar 1832]⁸⁴

Streitsache Bakody

Berichtigung^a

Der Antrag, den der Stadtphysikus in Raab, D[oktor] Karpf⁸⁵ \gemacht hat/, den so erfolgreich die Cholera-Kranken heilenden D[oktor] Bakody⁸⁶ gefänglich einsperren zu lassen, soll nicht (wie in No 321 des allg[emeinen] Anz[eigers] d[er] D[eutschen] v[om] J[ahr] steht) in einer Raths-Versammlung geschehen +seyn+, sondern diese Androhung, leztern einsperren zu lassen, vom D[oktor] Karpf nur gegen Privat-Personen in der Stadt geäußert worden seyn,

⁸⁰ Humboldt, Alexander von (1769 Berlin–1859 Berlin), Naturforscher, Geograph.

⁸¹ Savigny, Friedrich Carl von (1779 Frankfurt/M.–1861 Berlin), Rechtslehrer und preußischer Staatsminister.

⁸² Baumgärtner, Friedrich Gotthelf (1759 Schneeberg–1843 Leipzig), Buchhändler und Verleger in Leipzig. Die Schrift hat den Titel: „Die Allöopathie. Ein Wort der Warnung an Kranke jeder Art“. Leipzig (bei Baumgärtner) 1831. KMS, S. 788–799.

⁸³ Arnold, Johann Christoph (1763 Hartmannsdorf b. Freiberg–1847 Dresden), Buchhändler und Verleger in Dresden. Die gemeinte Schrift: Trinks, Carl Friedrich Gottfried/Krüger-Hansen, Bogislav Konrad, Die Allöopathie, dargestellt in Curbildern des Dr. Krüger-Hansen. Dresden/Leipzig (bei Arnold) 1832. Von Trinks stammt das Vorwort.

⁸⁴ Abgedruckt im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd., Nr. 6, 75–76 unter „Allerhand“. Nicht in KMS. Ein Schreiben Karpff-Balogs (IGM A 529), ebenfalls als „Berichtigung“ betitelt, wurde von Hennicke nicht gedruckt und an Schmit zurückgeschickt (vgl. Anm. 87 und zu Nr. 30 und Nr. 34).

⁸⁵ Karpf, Anton, Dr. (1807 Raab–1835 Raab), Arzt in Raab/Ungarn.

⁸⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 14.

wie H[er]r D[oktor] Anton Schmit⁸⁷ in Wien später erfahren und mir unterm 12. Dez[ember] gemeldet hat.

Samuel Hahnemann

1832^b

a Aufsatzvermerk: XIV 44 Allerh.

Ins Freyt. od. Sonab. St

Von anderer Hand: 47 No 54

b von anderer Hand als Hahnemann?

Nr. 16 Samuel Hahnemann: Nachricht vom 22. November 1832⁸⁸

Beförderung der Entsendung von homöopathischen Ärzten in preußische Städte

Aus^a mehreren preußischen +...+ Städten hat man mich \anonym/ ersucht, ihnen einen tüchtigen homöopathischen Arzt zu verschaffen. Ich werde es gern thun, und dabei der Mühe und der kleinen Ausgaben nicht achten, doch muß man einen furchtlosen und zuverlässigen Mann wählen, mit dem ich darüber die Briefe wechseln kann.^b

Cöthen^c den 22. Nov[ember] 1832

Samuel Hahnemann

a Aufsatzvermerk: 2355 Nachricht ins Mittwst.

Von anderer Hand: 46 No. 52

b korrigiert aus könne

c korrigiert aus Köthen

Nr. 17 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁸⁹ vom 10. Mai 1833⁹⁰

Bitte um Abdruck einer Einladung Hahnemanns an seine Schüler zu einer Besprechung über die Homöopathie

Liebster Freund!^a

Sie werden, nach den bisherigen Vorgängen, \mit mir einsehen/, wie nöthig es wird, meine Treuen zu einer feierlichen Besprechung einmal um mich zu versammeln – auch deßhalb, um die Schafe von den Böcken zu scheiden, die unsre Kunst wieder mit dem alten, verderblichen, allöopathischen Schlendrian, ihrer Bequemlichkeit halber, zu verunreinigen streben. Zu dieser Absicht bitte

⁸⁷ Schmit, Anton, Dr., homöopathischer Arzt in Wien, Leibarzt der Herzogin von Lucca.

⁸⁸ Abgedruckt im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 2. Bd., Nr. 326, 4262. KMS, S. 835.

⁸⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

⁹⁰ Abgedruckt bei Haehl, Bd. 2, S. 293.

ich Sie, begehende Einladung^b Ihrem wohlthätigen Anzeiger gütigst einzufügen und sich meiner Liebe und Hochachtung versichert zu halten,

Ihres treuen Sam[uel] Hahnemann

Köthen, den 10. Mai 1833

a Aufsatzvermerk: No 55

Rückseite andere Hand: Hahnemann, Cöthen, 10. V- 33
1045

b Beischreiben zu Stück Nr. 17

Nr. 18 Schreiben Hahnemanns an seine Schüler vom 10. Mai 1833⁹¹

Einladung zum Vortrag über die Vervollkommnung der Homöopathie

Einladung^a aller meiner echten^b Schüler und Nachfolger zum 10ten August nach Cöthen^c

um mit mir das Andenken an die vom höchsten Geber alles Guten der Welt verliehene Wohlthat der neuen Heilkunst, Homöopathie, zu feiern, davon treue Ausübung wahre Hülfe der kranken Menschheit bringt. Ich werde da Gelegenheit nehmen, über die letzte Vervollkommnung unsrer Homöopathik und ihre Reinhaltung mich mit Ihnen zu besprechen, Sie durch mein Beispiel zum Fortschreiten nach diesem edeln Ziele zu ermuntern und Ihnen mein Herz erleichtern über Mancherley, was noch zu dessen Erreichung Noth thut.

Samuel Hahnemann

Cöthen^c den 10. Mai 1833

a Aufsatzvermerk: XI 1045 Wissensch. Verein

Mittw. Zu Anf. 1. Sp.

Andere Hand: 49 No. 51

b korrigiert aus ächten

c korrigiert aus Köthen

⁹¹ Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1833), 1. Bd., Nr. 131, 1711. Abgedruckt bei Haehl, Bd. 2, S. 293. Vgl. auch den Bericht über die Versammlungen in Leipzig und Köthen im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1833), Bd. 1, Nr. 289, 3613–3616. Hintergrund ist der Streit Hahnemanns mit den Leipziger Ärzten („Halbhömöopathen“) und ein geplantes Treffen des Vereins der homöopathischen Ärzte Deutschlands in Leipzig, gegen das Hahnemann ein Treffen in Köthen veranstaltete.

Nr. 19 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker⁹² vom 18. Oktober 1833

Bitte um anonymen Abdruck der Abhandlung „Entstehung des Gases Kohlensäure genannt“

Liebster Freund!^a

Beigehende kleine Abhandlung^b wichtiger Wahrheiten über welche, zum Erstaunen, die Chemie bisjezt in Irrthum und Unwissenheit schwebte, empfehle ich zum Abdruck für Ihren Anzeiger d[er] [Deutschen] mit der Bitte, meinen (des Verfassers) Namen so lange zu verschweigen, bis diese Sätze allgemein für wahr werden anerkannt \ worden/ seyn, +...+ wobei ich mich Ihrer ferneren Freundschaft herzlich empfehle als Ihr ganz eigner Samuel Hahnemann
Cöthen den 18. Okt[ober]1833

N[ach]S[schrift]: Haben Sie nicht einen, oder mehre Söhne? Wo sind sie denn?

- a Aufsatzvermerke: 50 No. 56
Rückseite (andere Hand): Hahnemann, Coethen, 18. oct. 33
2111 beantw. u. d. Abdr. g.
b Wohl Beischreiben zu Stück Nr. 19

Nr. 20 Samuel Hahnemann: „Die Entstehung des Gases Kohlensäure genannt“ vom 17. Oktober 1833

*Die chemische Beschaffenheit der Kohlensäure*⁹³

Chemie^a

Entstehung des Gases Kohlensäure genannt

Man sollte nicht glauben, wieviel ein unrichtiger Namen zur Verdunkelung der Wahrheit thun kann.

Von Kreide ward dieses saure Gas, da Kreide dergleichen schon enthält, ehem wohl richtiger, als jetzt von Kohle benannt, da Holzkohle eben so wenig glühend, als in Quecksilber gelöscht dergleichen enthält, sondern erst bekommen soll und dann auch am schnellsten bekömmt, wenn sie, wie gedacht, gelöscht nur eine kurze Zeit in reinem (mit etwas ausgekochtem reinem Wasser gewaschenen) Oxygen-Gas^b über Quecksilber abgesperrt liegen kann, denn vorher bestand sie nur aus Kohlenstoff und (im Glühen erhaltenen) Aetzstoffe (causticum), welcher leztere jezt in Verbindung mit Oxygen die gedachte gasartige Säure nun erst bildete.

⁹² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

⁹³ Abgedruckt im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1833), 2. Bd., Nr. 292, 3661–3663.

Diese Abhandlung ist nicht bei KMS genannt, wahrscheinlich, weil sie anonym veröffentlicht wurde.

Diese gasartige Säure wird auf gleiche Weise erzeugt, wenn in Weißglüh-Hitze^c geschmolzenes und bis zur Hitze von 80 [Grad] Reaum[ur] (in welcher noch kein Zutritt jenes sauren Gases von aussenher möglich ist) temperirt, gewogenes caustisches^d Kali in reines, wie oben gedacht, gewaschenes Oxygengas über Quecksilber abgesperrt nur eine kurze Zeit erhalten wird; bald steigt dann das Quecksilber in das Gefäß, indem das Oxygengas sich mit dem Causticum^e des caustischen^d Kalis verbindet +...+ zur Bildung jener, das Kali mild machenden Säure, die von Zusatz einer der übrigen Säuren als kreidesaures Gas Luftsäure, \fixe Luft/ wie bekannt, wieder entweicht.

Eben so wird der gebrannte (caustische^d) Kalk in reinem, gewaschenem, über Quecksilber abgesperrtem Oxygengas gar bald wieder mild, unter Verschwindung des letztern, welches sich mit dem Causticum^e des gebrannten Marmors verband zur Bildung jener gasartigen Säure, Kreidesäure^f ehemals genannt. – Denn der Aetzstoff in den caustischen^d, basischen Substanzen, z. B. dem caustischen^d Kali ist keine Säure, nur ein durch Oxygen säuerungsfähiger Stoff ist er, doch nur so lange fähig, durch Oxygen sich zur Kreidesäure umbilden // (1/2) zu lassen, als er noch in Verbindung mit den Basen ist, mit Holzkohle, Kalien und Erden. Abgeschieden von ihnen aber (z. B. durch Destillation mittels einer feuerbeständigen Säure – bis zum Glühen erhitzten, doppel-schwefelsauren Kalis in Wasser aufgelöst) ist dieser Stoff (Causticum, Aetzstoff) zu einer solchen Verbindung mit Oxygen zu Kreidesäure nicht mehr fähig.

Dieser \als Destillat/ abgeschiedene Aetzstoff (hydrad caustici?) riecht sehr stark, wie Aetzlauge oder im Löschen \mit Wasser/ begriffener, gebrannter Kalk, ist wasserhell, fängt erst bei 4 Grad unter 0 Reaum[ur] an zu frieren, läßt sich nicht concret^g darstellen, schmeckt auf der Zunge schrumpfend, hinter der Zungenwurzel unleidlich brennend und kein bekanntes Reagens leidet einige Veränderung davon. Im menschlichen Körper bringt schon ein Wenig davon ungewöhliche Befindens-Veränderungen hervor (m[an] s[iehe] in Hahnemanns chronisch[en] Krankh[eiten] 4. Theil⁹⁴) und +...+ reicht daher ein durch nichts zu ersetzendes, großes Heilmittel dar.

Auch auf kaltem Wege läßt sich das Causticum^e von seinen Basen trennen durch jede Säure, nur (begrifflicher Weise) nicht durch das saure Gas, was durch Verbindung seiner selbst mit Oxygen entsteht, also nicht +...+ durch Kreidesäure, in neuern Zeiten unrichtig kohlenensaures, oder Kohlenstoff-Gas genannt – denn keine glühend in Quecksilber gelöschte Holzkohle bekommt, selbst nach langem Liegen in reinem kreidesaurem Gas, über Quecksilber gesperrt, das Mindeste von solchem Gas – und eben so wenig nehmen die caustischen^d Kalien und Erden in diesem Gas, wenn es rein von Oxygen-Gas ist,

⁹⁴ Siehe zum Causticum Hahnemann, Samuel: Die chronischen Krankheiten. Ihre eigentliche Natur und homöopathische Heilung, 4. Teil, Dresden 1830, S. 81–155. Vgl. auch die Neuausgabe: Heidelberg, 2. Aufl. 1999, Bd. 3, S. 84–150.

das Mindeste davon zu sich, während sie mit ihrem Aetzstoffe gleichsam als mit einer unvollkommenen Säure gesättigt sich befinden.

Die caustischen^a Kalien bekommen durch ihre Verbindung (Sättigung?) mit Aetzstoffe die Eigenschaft, in Weingeist auflösbar zu seyn – eine Auflösung, welche durch die Anwesenheit des Aetzstoffs eine hochgelbe Farbe erhält (tinctura kalina)⁹⁵ welche aber \noch/ viel dunkler und fast blutroth wird, wenn das caustische^d Kali, beim glühenden Schmelzen mit einem Metalle mit Aetzstoff noch vollkommner gesättigt ist (tinctura antimonii acris)⁹⁶. Sättigt man diese nur so weit mit Schwefelsäure, daß Lakmuspapier damit genetzt sich röthet, so bildet (zumal wenn man diesen kleinen Ueberschuß von Säure aus der Tinktur vollends durch Schütteln mit einem Stäubchen Aetzkalk wieder hinweg nimmt) der abgehellte Liquor eine // (2/3) reine Auflösung des Aetzstoffs in Alkohol (tinctura acris sine kalii)⁹⁷, mit gleichem Geschmacke und gleicher medicinischen^h Einwirkung auf das menschliche Befinden, wie ich oben von dem Destillato sagte.

Aus allem diesem folgen große, bisher unerkannte Wahrheiten, und unter andern auch diese, daß wo Kalkwasser sich trübt, dieß keinen Hinweis auf (sogenannte) Kohlen(stoff)säure (Kreidegas) in der umgebenden Luft, wohl aber von Oxygengas abgiebt.

den 17. Oktober 1833.

- a Aufsatzvermerke: oben: VII 21 11 W.u. K. Zu Anfang c. St. NB
mit Bleistift: Sonnabend 1) ½ Bogen. Am unteren Rand mit Bleistift: 2 ½
mit anderer Hand: 51 No. 57
Am Textende mit anderer Hand: (Cöthen) (Dr. S. Hahnemann)
- b korrigierender Verbindungsstrich
- c korrigierender Verbindungsstrich
- d korrigiert aus kaustisches
- e korrigiert aus Kaustikum
- f korrigiert aus Kreide Säure
- g korrigiert aus konkret
- h korrigiert aus medicinischer

Nr. 21 Auszug eines Schreibens aus Paris vom 10. Dezember o. D. [1833]

Stand der Homöopathie in Frankreich

Auszug eines Schreibens aus Paris vom 10. Dez[ember] +d. J.+^a

„Der weit berühmte^b Dr. Broussais⁹⁸ macht, mit vier andern Aerzten in die Wette, öffentliche Versuche mit homöopathischen Heilungen in seinem Hos-

⁹⁵ Kalilauge.

⁹⁶ Spießglanztinktur. Vgl. Hahnemann, Apothekerlexikon, Bd. 2, S. 243–260.

⁹⁷ Causticum.

⁹⁸ Broussais, François, Dr. (1772–1838), homöopathischer Arzt in Paris.

pitale Val de Grace zu Paris, angeregt vorzüglich und dazu ermuthigt von seinem Freunde dem Militär-Arzte Dr. Jordan⁹⁹, welcher seit einem halben Jahre die Homöopathie im Elsaß mit großem Erfolge ausübt.“

„Ueberhaupt macht die Homöopathie reißende Fortschritte in Frankreich. Die reine Arzneimittellehre¹⁰⁰ nebst v. Bönninghausens Repertorium¹⁰¹ werden in einem Paar Monaten übersetzt +...+ von einer Gesellschaft französischer Aerzten im Buchhandel erscheinen. Von der französischen Übersetzung des Organons¹⁰² und der chronischen Krankheiten¹⁰³ ist kein Exemplar mehr bei den Buchhändlern vorhanden; so richtig legen sich die jungen Aerzte in Frankreich auf die neue Heilkunst. In einem Monate erscheint die französische Uebersetzung der fünften Ausgabe des Organons von Herrn Thayer¹⁰⁴.“ // (1/2)

„So erscheint nun auch in Paris ein Journal homöopathique¹⁰⁵, welches, von wohl unterrichteten und gewissenhaften Männern besorgt, wohl gedeihen wird. Es sind zwey verdienstvolle straßburger Aerzte, welche Französisch^c und Deutsch^d gleich fertig sprechen.¹⁰⁶“

„Auch hat sich seit ein Paar Wochen eine homöopathische Gesellschaft zu Paris vereinigt, welche schon aus mehr als 20 Aerzten besteht.“-

„Prof. Mabit¹⁰⁷ in Bordeaux behandelt im großen Krankenhause¹⁰⁸ +...+ fortwährend 150 Kranke einzig homöopathisch.“

⁹⁹ Jordan, (ev. Gotthelf Friedrich), Dr. (1770–1827), Militärarzt im Elsaß.

¹⁰⁰ Hahnemann, Samuel: Reine Arzneimittellehre. Teil 1–6, Dresden 1811–1821.

¹⁰¹ Bönninghausen, Clemens, von, Dr. iur. (1785 Haus Heringshaven b. Tubbergen/Niederlande–1864 Münster), Jurist, Regierungsrat, homöopathischer Laienpraktiker. Die gemeinten Schriften: Bönninghausen, Clemens von (Hrsg.): Systematisch-Alphabetisches Repertorium der antipsorischen Arzneien: nebst einem Vorworte des Herrn Hofraths Dr. S. Hahnemann über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Heilmittels. Münster 1832. Französisch: Traité de matière médicale: ou de l'action pure des médicamens. Par Samuel Hahnemann. Avec des tables proportionnelles de l'influence que diverses circonstances exercent sur cette action, par C. Boenninghausen. Traduit de l'allemand par A[ntoine]–J[acques]–L[ouis] Jourdan, Paris 1834.

¹⁰² Hahnemann, Samuel: Organon de l'art de guérir. Traduit de l'original allemand du Samuel Hahnemann par Erneste George de Brunnow. Paris 1832.

¹⁰³ Hahnemann, Samuel: Doctrine et traitement homoeopathique des maladies chroniques. Traduit de l'allemand par A[ntoine]–J[acques]–L[ouis] Jourdan. Paris o.J.

¹⁰⁴ Thayer, Amédée (1799 Orléans–1868 Paris), Jurist. Thayer war ein Freund Hahnemanns; dieser behandelte Thayers Frau. Thayer hatte eine Übersetzung des Organons, fünfte Ausgabe, vorbereitet, dann jedoch von seinem Kollegen Jourdan erfahren, daß dieser ebenfalls eine Übersetzung angefertigt hatte. Daraufhin zog Thayer sein Manuskript zurück. Vgl. IGM B 34288 (10.5.1834). Vgl. auch IGM A 662. Es erschien dann: Exposition de la doctrine médicale homoeopathique: ou Organon de l'art de guérir, traduit par Antoine-Jacques Louis Jourdan. Paris 1834.

¹⁰⁵ Journal de la médecine homoeopathique, publiée par Léon Simon et Eugène Curie. Paris 1833/34. 1835 vereinigt mit: Archives de médecine homoeopathique unter dem Titel: Archives et journal de la médecine homoeopathique (1835–1838).

¹⁰⁶ Simon, Léon-François-Adolphe, Dr. (1798 Blois–1867 Paris), Arzt. Zusammen mit dem Redakteur Paul Curie gab er das „Journal“ heraus.

¹⁰⁷ Mabit, Jules (Jean), Dr. (1780 Toulouse–Caudéran/Gironde 1846), homöopathischer Arzt in Bordeaux.

¹⁰⁸ Das Hospital St. André in Bordeaux.

- a Aufsatzvermerke oben:
 - IX 104 Heilk.
 - nach +d.J.+ 1833
 - Mit Bleistift: +Donnerst.+ Mittw. 2
 - Mit anderer Hand: 52 No. 58
 - Am Textende mit anderer Hand: Dr. S. Hahnemann, Cöthen 1834
- b korrigiert aus weitberühmt
- c korrigiert aus französisch
- d korrigiert aus deutsch

Nr. 22 Schreiben Hahnemanns vom 19. Juni 1834

*Spendenaufruf für das homöopathische Krankenhaus in Leipzig*¹⁰⁹

Das großmüthige, mir noch so liebe Leipzig, was noch nie zurückblieb, wo es galt, Leidenden zu helfen, flehe ich an, die homöopathische Heilanstalt (Johannes-Vorstadt No. 1) seiner Fürsorge zu würdigen und sie mit milden Beiträgen, und wenn es auch nur kleine wären, zu unterstützen. Sie ist der Aufhülfe werth, da sie (soviel der kleine Raum gestattet, zweckmäßig eingerichtet) ganz zu meiner Zufriedenheit, wie ich mich persönlich überzeugt habe, geführt wird. Diese, noch die einzige öffentliche Anstalt dieser Art in Deutschland, wird, was sie in ihrer Kleinheit und Beschränktheit an Mitteln schon that, junge Aerzte zur homöopathischen Praxis ausbilden, indem dort vor deren Augen Kranke aller, auch der schlimmsten Art, unentgeltlich gepflegt und ächt homöopathisch behandelt und hergestellt werden.

Der Herr Finanz-Prokurator Hager¹¹⁰, mein Freund, wird die Güte haben, die Beiträge jeder Art in Empfang zu nehmen, so wie auch der Cassirer der Heil-Anstalt, Herr Dr. Franz¹¹¹ und in der Schweikertschen homöopathischen Zeitung¹¹² werden sie einzeln, mit gebührendem Danke angezeigt werden, so wie mir auch +...+ \von/ Aufsehern und Berathern des Instituts vierteljährig Rechnung abgelegt wird; +...+ ich selbst aber werde, solange ich noch lebe, jährlich einmal \ (wann nur irgend möglich) / dasselbe revidiern. Gottes Seegen über die edeln Unterstützer dieser wohlthätigen Heil-Anstalt! Cöthen, den 19. Juny 1834. Samuel Hahnemann

¹⁰⁹ Gedruckt wurde der Spendenaufruf im Leipziger Tageblatt. Vgl. Stück Nr. 82. Die homöopathische Heil- und Lehranstalt zu Leipzig wurde im Januar 1833 gegründet. Sie befand sich in einem umgebauten Gebäude in der Glockenstraße 1 in der Johannes-Vorstadt von Leipzig. Im Oktober 1842 wurde sie wieder aufgelöst. Vgl. Haehl, Bd. 1, S. 222–239. Zum Krankenhaus Eppenich, Heinz: Geschichte der deutschen homöopathischen Krankenhäuser. Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Heidelberg 1995, S. 38–55.

¹¹⁰ Hager, Ferdinand-Ludwig, Advokat und Finanz-Prokurator in Leipzig. Er war Hahnemanns Rechtsanwalt im Leipziger Dispensierstreit.

¹¹¹ Franz, Karl Gottlob, Dr. (1795 Plauen–1835 Leipzig), homöopathischer Arzt in Leipzig.

¹¹² Zeitung der naturgesetzlichen Heilkunst für Freunde und Feinde der Homöopathik, hrsg. v. Georg August Schweickert (vgl. Anm. zu Stück Nr. 34). Dresden/Leipzig 1830/31. Danach unter dem Titel: Zeitung der homöopathischen Heilkunst für Ärzte und Nichtärzte. Dresden/Leipzig 1832–1835.

Nr. 23 Samuel Hahnemann: „Wie Samuel Hahnemann seine Arznei-Prüfungen angestellt habe?“ vom 5. Mai 1839¹¹³

Auseinandersetzung mit seinen Kritikern wegen der homöopathischen Arzneimittelprüfung

Wie Sam[uel] Hahnemann seine Arznei-Prüfungen angestellt habe?^a

Diese Frage würde der mir unbekannt D. G. im Allgem[einen] Anzeiger d[er] Deutschen (No. 24. 25. Jan[uar] 1839) nicht aufgeworfen haben, wenn er, was ich (Organon¹¹⁴, 5te Ausg[abe] § 121 bis 142) gelehrt habe, gelesen, gewürdigt und dabei vorausgesetzt hätte, (wie von mir wohl vorauszusetzen war) daß ich nichts gelehrt, wovon ich nicht vorher durch eignes Thun mich überzeugt gehabt hätte. Er kann es unmöglich gelesen haben.

Die von mir selbst bereiteten Arzneien gab ich zu dieser Absicht in höhern und niederen^b Dynamisationen, in größern und geringern Gaben, wie es eine jede Person vertragen konnte, ohne zu sehr davon angegriffen zu werden. Die meisten Symptome, wie man finden wird, wo kein Name einer Versuchsperson beigesetzt ist, sind von mir selbst beobachtet oder von Gliedern meiner Familie, denen ich das Mittel selbst eingab. Meist aufgelöst in mehr oder weniger Wasser wurden die Arzneien eingenommen, täglich ein oder mehre Male oder seltener, um die Wirkung der Arzneien in aller Hinsicht kennen zu lernen. Die Hauptsache dabei blieb immer, daß die Versuchspersonen frei von fehlerhafter Diät und Lebensordnung, möglichst gesund und eifrig für Erforschung der hohen zu erwartenden Wahrheiten und im strengsten Sinne gewissenhaft und redlich waren, ohne die mindeste Erwartung eines weltlichen Vortheils, ja nicht einmal \im voraus/ der Ehre, als Prüfer öffentlich genannt zu werden. Es waren mir genau bekannte Freunde und meist Hörer meiner Vorlesungen¹¹⁵. Jeder ward über die erfahrenen Symptome täglich oder alle 2, 3 Tage von mir vernommen, theils um zu erkundigen, ob er etwa dergleichen schon ehemals an sich gespürt habe (um es beim Drucke in Klammern einschließen zu können, als nicht völlig von der Arznei abhängig), theils um die genaue Beschaffenheit seiner Empfindungen und Wahrnehmungen mit dem niedergeschriebenen Ausdrücke zu vergleichen und hienach \vielleicht/ bestimmtere Ausdrücke mit seiner unbefangenen Genehmigung wählen zu können. Alle bei den Symptomen befindlichen, erheblichen Nebenumstände wurden zugleich mit angeführt; ich hatte einen Jeden vorher auf dergleichen +...+ aufmerksam gemacht.

¹¹³ Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1839), 2. Bd., Nr. 187, 2365–2368. Abgedruckt bei Haehl, Bd. 2, S. 107f., allerdings ohne die mit * gekennzeichneten Einschübe. KMS, S. 887ff.

¹¹⁴ Vgl. Anm. zu Stück 3.

¹¹⁵ Zu Hahnemanns Lehrtätigkeit an der Universität Leipzig s. Schreiber, Kathrin: Samuel Hahnemann in Leipzig. Die Entwicklung der Homöopathie zwischen 1811 und 1821: Förderer, Gegner und Patienten. Stuttgart 2002, S. 98–105.

Alle waren zu beobachten fähige Personen von der lautersten Wahrhaftigkeit, so daß ich für sie bürgen kann und bürge; jeder war nur beflissen, für den heiligen $//(1/2)$ Zweck der Erforschung jener neuen, für das Heil der leidenden Menschheit so unentbehrlichen Erkenntnisse auf einige Zeit selbst seine Gesundheit aufzuopfern und so aus reinem Eifer für die gute Sache sein Möglichstes zu thun. So fahre ich auch jetzt noch fort, die wahre Heilkunst zu vervollkommen.

Wen diese zur Erreichung des gewünschten Ziels allgenügende, einfache Sorgfältigkeit nicht befriedigt, wem dieser reine Eifer für die heilige Wahrheit und die strenge Gewissenhaftigkeit bei diesen meinen unerkauften Arzneiversuchen unnöthig scheint, der wende sich an den großen +Schwätzer+^c *- -/ in Carlsruhe¹¹⁶, der es gar nicht so genau nimmt mit \der/ eigensten Wahrheit, mit der Gewissenhaftigkeit und dem Eifer für das Heil der leidenden Menschheit*, die die seit Jahrtausenden +ärztlich+ betrogene Welt in diesen Täuschungen fortzugängeln sich bestrebt, indem er in Nr. 10 des achten Bandes der allgemeinen homöopathischen Zeitung, 1836¹¹⁷ für neue, wie seine Weisheit träumt, vollkommnere Arznei-Prüfungen Preise von 12 Dukaten aussetzt und die beste (?) Abhandlung damit krönen sollende^d Schiedsrichter ernennt.**

Was alles drin angeführt werden soll, ist von solchem Umfange unwissenswürdigem Geschreibsels, daß ein dicker Heft von jeder einzelnen Arzneisubstanz erwartet werden muß. Jeder Auswärtige, Unbekannte, quisquis sit¹¹⁸, kann da konkurrieren und, was man nur mühsam im unmittelbaren, genauen Umgange mit dem Arznei-Versucher entdecken kann („1. ob er fähig sei, sich selbst genau zu beobachten und das, bei Befolgung richtiger Diät- und Lebensweise Leibes und der Seele Beobachtete in den eigensten, angemessensten Worten und Ausdrücken \schriftlich/ an den Tag zu legen und 2. „ob er von dem reinsten, uneigennützigsten Triebe so warm durchdrungen+...+ und beseelt sei, um für die Erkenntniß der Wahrheit seine Zeit aufzuopfern und sogar seine Gesundheit in den Selbstversuchen aufs Spiel zu setzen“) davon will der Preis-Richter schon aus Lesung des Geschreibsels des unbekanntnen Quidam¹¹⁹ $//(2/3)$ sich haben überzeugen zu können \uns weiß machen/, während ihm doch nichts übrig blieb, als bloß die dickste, weitläufigste Abhandlung des Unbekanntnen zu krönen, von welchem er mit Recht voraussetzen kann, daß er geldbedürftig genug sei, um schon für 12 Dukaten so viel zusammenzuschreiben! Unmöglich kann der Preisrichter mehr aus dem Hefte wahrnehmen, unmöglich kann er +so unverschämt seyn+^c voraussetzen, daß dieß Geschreib-

¹¹⁶ Damit ist Dr. Philipp Wilhelm Ludwig Griesselich (1804 Sinsheim/Baden–1847 Altona), Arzt in Karlsruhe, gemeint.

¹¹⁷ Vgl. L. Griesselich: Preisfragen zur Beantwortung vom Vereine homöopathischer Aerzte in Baden gestellt. In: Allgemeine homöopathische Zeitung (AHZ) Bd. 8, Nr. 10 (1836), 145–146.

¹¹⁸ Wer es auch immer sei.

¹¹⁹ Jemand.

sel reine Wahrheit sei; er kann nicht daraus sehen, ob es (im +...+ besten Falle) nicht wenigstens zum Theil unrichtig oder die Angaben und Symptome ganz erlogen sind, wie vor ein Paar Jahren Fickel¹²⁰ +fluchwürdigen Bedenkens+c (dem von seinen +werthen+c Herren Collegen in Leipzig die Arzt-Stelle am homöopathischen Krankenhause übertragen worden war) welcher in einem sogenannten Selbstversuche des +...+ \von ihm nie gesehenen,/ chemischen Präparats, Osmium¹²¹, alle da gedruckte Symptome rein erdichtet +und erlogen+c hatte, bloß um ein Buchhändler-Honorar zu erschnappen.

Daß von Aussetzung elender Geld-Preise für Erforschung unbekannter Erfahrungs-Erkenntnisse, die nur durch uneigennütziges /gewissenhaftes, mühsames\ Streben nach Wahrheit und reinem, sich selbst aufopfernden Eifer für das Wohl der leidenden Menschheit errungen werden können, +...+ aus der Feder unbekannter Konkurrenten nichts Besseres als Mystifikationen und Unwahrheiten erwartet \werden/ könne – dieß sahe der in seiner Einbildung hochweise +Schwätzer+c *- -/ in Carlsruhe nicht ein und hintergeht so die Welt. Ihn ahmen, seine Weisheit als das non plus ultra verehrend, die +werthen+c Herren Collegen Fickel's in Leipzig nach, lassen da das homöopathische Spital eingehen, um von dem Erlös des (kleinen) Lokals Geld zu erlangen zu ähnlichen, auszusetzenden Preisen für dergleichen +(erlogene)+ \(erdichtete)/ Selbstversuche!

Liebe, nur +...+ reine Wahrheit für \die/ Heilkunst bedürftige Menschheit laß Dich nicht ferner täuschen!

Samuel Hahnemann

Paris, den 5. Mai 1839.

* Er führt selbst sein Militär-Spital ungescheut + und unbarmherzig+c allöopathisch fort.¹²²

** Worunter auch Er selbst genannt ist, der eben daselbst seine Unerfahrenheit in der Homöopathie schon allein durch die Behauptung zu erkennen giebt: „Hahnemanns Causticum¹²³ besteht nicht!“ (existiert nicht, ist nichts). Wie? Diese so wichtige, so äußerst kräftige, wohlthätige, ja unentbehrliche Arzneisubstanz – diese kennt er nicht einmal! +Hier gehen Frechheit und Unwissenheit Hand in Hand.+^c

a Aufsatzvermerke:

oben: IX 1439 Heilk. V

mit Bleistift: Sonnab. 1) 1/2 Bogen

¹²⁰ Fickel, Karl Wilhelm, Arzt in Leipzig und zeitweilig Direktor des homöopathischen Krankenhauses in Leipzig.

¹²¹ Hahnemann spielt hier auf Fickels Schrift „Homöopathisches Heilverfahren in chirurgischen Krankheitsfällen, nebst den reinen Arzneiwirkungen eines neuen wichtigen Antipsoricums“, Leipzig 1835, an.

¹²² Vgl. Eppenich, S. 75ff.

¹²³ Vgl. Schmidt, S. 115.

- mit anderer Hand: 48 No. 59
unten: 3 1/2
b korrigiert aus niederen
c Korrektur mit Bleistift
d korrigiert aus sollenden

Nr. 24 Manuskript Hahnemanns o. D.¹²⁴

Arzneien vor allem gegen Erstickungsanfälle

(M[anu]s[kri]pt v[on] S[amuel] H[ahnemann]^a

+...+

Erstickungsanfälle, Kehlezuschnürungsanfälle mit hervorquellenden Augen.
Veratr[um album]

[Erstickendes Zuschnüren der Kehl[e] Veratr[um album]]

[Erstickungsgefahr b[ei] beengten Adern. Veratr[um album]]

[Erstickungsasthma. China]¹²⁵

beim Erstickungsanfälle ähnlich, als wen[n] d[er] Luftröhrkopf mit Schleim besetzt wäre, vorz[ü]gl[ich] gegen Abend und b[eim] Erwach[en] aus dem Schlaf[e] Chin[a]

[Erstickenwollen, die Zunge rausstrecken [Arsenicum]]

[Erstickung v[on] einstündiger Engbrüstigkeit gedroht. [Arsenicum]]

[Plötzl[iche] Erstickung v[on] nächt[lichem] Catarrh gedroht. [Arsenicum]]

[Erstickende Zusammenschnürung der Brust. Mosch[us]]

Erstickungsanfall ab[en]ds. Puls[atilla]

[Einmaliges krampfhaftes Aus- und Einathmen, der in eine kurze Erstickungs-empff[in]d[un]g übergieng, oder wie einem das Athmen wegbleibt und man sterben müßte. Puls[atilla]]

Erstickung will ... die Nacht b[ei] Uebelk[ei]t und Zusam[m]enwickeln in scrob[iculus]¹²⁶ sie muß sich aufsetzen. Bry[onia]

Erstickungsanfall bei einem Kinde. Bry[onia]

[Erstickungsanfall 2–3 Tage lang. Ipec[acuanha]]

[Erstickungsgefahr v[on] Ab[ends] 9 Uhr bis früh 9 Uhr 8 Tage \lang/ Ipec[acuanha]]

[Ersticken will er abends im Bette Tart[aricum ac[idum]] bis zur Erstickung gehem[m]tes pfeifendes, schnarchendes Athemholen v[o]r-z[ü]gl[ich] Einathmen; es wechselt sehr langsames und sehr kurzes, zuw[eilen] ganz aufhören-

¹²⁴ Auszugsweise Abschrift des Symptomregisters von Hahnemann, Bd. 1, S. 304ff. IGM R 2.

¹²⁵ Bei Hahnemann abweichend Cinch[onium sulphuricum].

¹²⁶ lat. Bei Hahnemann stattdessen der deutsche Begriff Herzgrube.

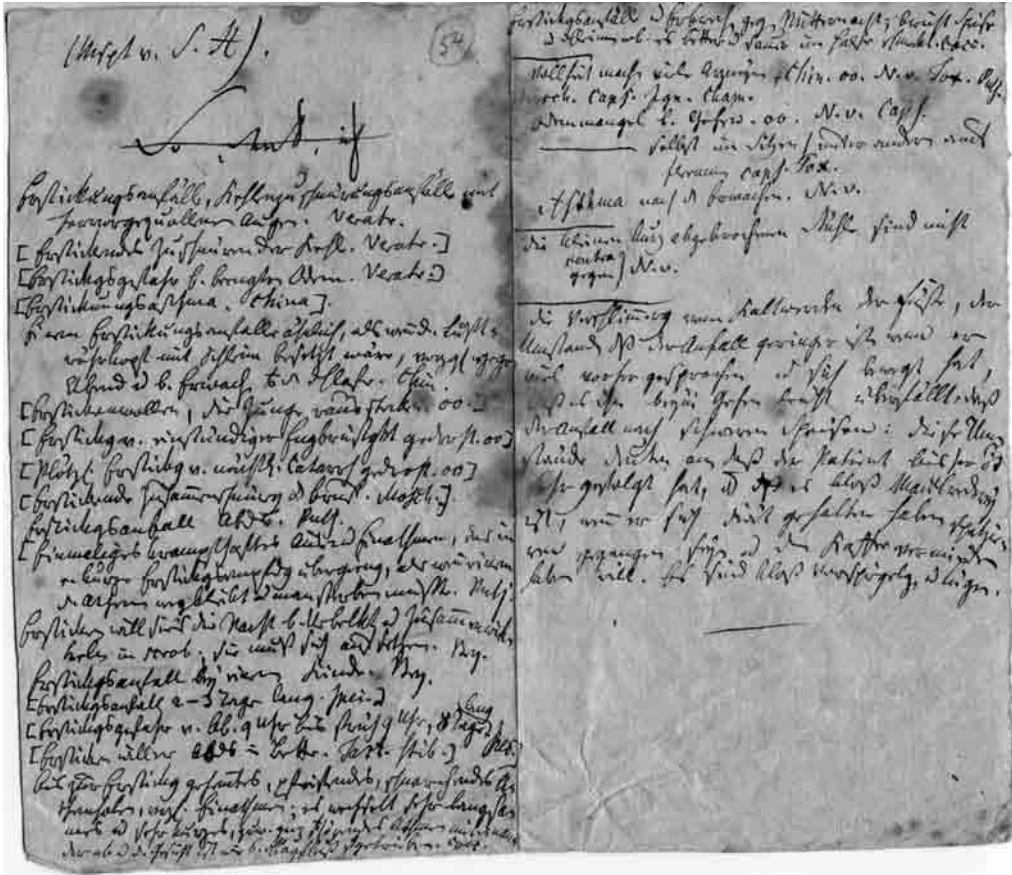


Abb. 3 Manuskript Hahnemanns o. D.; Nr. 24.

des Athmen miteinander ab und d[as] Gesicht ist wie b[eim] Schlagfluß [au]fgetrieben. Cocc[ulus] //(1/2)

Erstickungsanfälle und Erbrechen gegen Mitternacht; bricht Speise und Schleim weil es bitter und sauer im Halse schmeckt. Cocc[ulus]¹²⁷

Vollheit machen viele Arzneien, Chin[a] [Arsenicum] N[ux] v[omica] [Rhus] Tox[icodendron] Puls[atilla] +...+rch^b Caps[icum] Ign[atia] Cham[omilla]

Odemmangel b[eim] Gehen [Arsenicum] N[ux] v[omica] Caps[icum]

selbst im Sitzen/ unter anderm auch Ferrum, Caps[icum] [Rhus] Tox[icodendron]_

Asthma nach d[em] Erwachen. N[ux] v[omica]

die kleinen kurz abgebrochenen Stühle sind nicht contra/gegen N[ux] v[omica]

die Verschlimmerung vom Kaltwerden der Füße, der Umstand, daß der Anfall geringer ist, wenn er viel vorher gesprochen und sich bewegt hat, daß es ihn beym Gehen leicht überfällt daß der Anfall nach schweren Speisen: diese Umstände deuten an, daß der Patient bisher ot[io?]¹²⁸ sehr gefolgt hat, und daß es bloß Maulrednerey ist, wen[n] er sich Diät gehalten haben spazieren gegangen seyn und den Kaffee vermieden haben will. Es sind bloß Vorspiegel[un]g[en] und Lügen.

//(1/2)

Trinks¹²⁹

Dulcamar 23
China 20
Cannabis 20

Cocculus 40
Moschus 90
Oleander 22
136

Groß¹³⁰

Nux v[omica] 169
Puls[atilla] 76
Arsenik 120

Belladonna 86
Mercur[ius] 110
475

Stapf¹³¹

Aconit 25
Arnica 23
Atropa Bella-
donna 27
Ignatia 50
Ferrum 20
Bryonia 50
Rhus 60
Rheum 15

Schoenke¹³²

Opium 50
Magnetis 90
140

¹²⁷ Bis hierher reicht die Abschrift.

¹²⁸ Ruhe

¹²⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 14.

¹³⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

¹³¹ Stapf, Johann Ernst, Dr. (1788 Naumburg–1860 Bad Kösen), homöopathischer Arzt in Naumburg. Von 1822 bis 1836 Herausgeber des „Archivs für die homöopathische Heilkunst“.

¹³² Schoenke, Christian August, Dr. (1796–1865 Ort unbekannt), Arzt.

Brunnow ¹³³ Geist	Vorwort	270
H[o]m[öopathische] Heilkunst im	Proemium	
...	Hahnemanni	
	et	
	proprium als Übersetzer ¹³⁴	

- a Manuskript nicht von Hahnemanns Hand
b Stockfleckig

2.2 Korrespondenzen Hahnemanns

2.2.1 Korrespondenz mit Verlegern

Nr. 25 Brief Hahnemanns an seinen Verleger Steinacker¹³⁵ vom 11. August 1805¹³⁶

*Bezahlung der Übersetzung der Arzneimittellehre von Haller¹³⁷.
Bitte um Beschaffung von medizinischem Gerät. Druck der Schrift „Aeskulap
auf der Wagschale“. Bedeutung der Homöopathie für die Medizin*

Lieber Herr Steinacker!^a

Ich akzeptire Ihr Anerbieten, die Uebersetzung der Hallerschen Materia medica¹³⁸ erst zu Ostern zu liefern, +...+ nach Einsendung des M[anu]s[kri]pts 36 [Reichstaler] zu zahlen und zu Ostern +...+ das Ganze (nach Abzug der 36 [Reichstaler]) mit 4 [Reichstalern] den Bogen zu honoriren.

Ich muß mir aber die Gefälligkeit von Ihnen ausbitten, mir von dem chirurgischen Instrumentmacher in Leipzig (seinen Nahmen habe ich vergessen)

¹³³ Brunnow, Ernst Georg Freiherr von (1796 Dresden–1845), Jurist, Übersetzer von Schriften Hahnemanns.

¹³⁴ Brunnow übersetzte die „Reine Arzneimittellehre“ (vgl. Anm. zu Stück Nr. 21) ins Lateinische, wofür er auch Groß, Stapf und Schönke gewinnen konnte. Die obige Einteilung gibt den Bearbeiter für die Arzneimittel und den entsprechenden Seitenumfang an. Vgl. Samuelli Hahnemanni, *Materia medica pura sive doctrina de medicamentorum viribus in corpore humano sano observatis*. Conjunctis studiis ediderunt Dr. Ernestus Stapf, Dr. Guilielmus Groß et Ernestus Georgius a Brunnow, Bd. 1, Dresden/Leipzig 1826. Bd. 2 Dresden/Leipzig 1828. Das Unternehmen wurde nach diesen beiden Bänden eingestellt. Vgl. Haehl, Bd. 1, S. 434-436.

¹³⁵ Steinacker, Erdmann Ferdinand. Verleger und Buchhändler in Leipzig.

¹³⁶ Brief abgedruckt bei Haehl, Bd. 1, S. 82, und Auszug bei Haehl, Bd. 2, S. 86. Auch in: Leipziger populäre Zeitschrift für Homöopathie, Jg. 24 (1893), S. 126.

¹³⁷ Haller, Albrecht v. (1708 Bern–1777 Bern), Schweizer Arzt, Naturforscher und Dichter.

¹³⁸ *Arzneimittellehre der vaterländischen Pflanzen, nebst ihrem ökonomischen und technischen Nutzen*. Leipzig 1806.

eine Starkische Geburtszange¹³⁹, eine Enthirnungsscheere¹⁴⁰ und einen Haken¹⁴¹ gütigst (auf Avanzo meiner Arbeit) zu kaufen und mir baldigst einzusenden, den Betrag aber von den zu erwartenden 36 [Reichstalern] abzuziehen. Es würde mir viel Gefälligkeit damit geschehen, weil ichs nöthig brauche. \Sie werden schon gütigst es um den besten Preis für mich zu erhandeln suchen./

Sollte nicht der Magister, welcher sich als Nachfolger des Sekretair Thiele in Auktionsgeschäften öffentlich angegeben hat, oder der Proclamator Weigel Cataloge von Baldingerscher Bibliothek¹⁴² haben? Wenigstens wissen diese, weil es ihr Geschäft ist, wo man ihn bekommen kann.

Mit vollkommener Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Dero gehorsamer Diener D. Sam[uel] Hahnemann

Torgau, den 11. August 1805.

Suchen Sie doch das gewiß gute Büchelchen Aeskulab auf der Wagschale¹⁴³ so schnell und stark wie möglich zu verbreiten, und besonders in die Hände der Nichtärzte zu bringen. Sie befördern die gute Sache dadurch ungemein, und bereiten damit eine Reform der ganzen Arzneikunde vor, welche bald geschehen wird und muß. Sie können sich das Heilungsfach nicht so elend denken, als es auch selbst in den Händen der berühmtesten Aerzte ist. Ich würde weit stärker haben schreiben, und die Widersprüche, den Unsinn, und die damit begangenen Mordthaten noch weit deutlicher haben aufdecken können, wenn ich dieß ganz verdorbne Wesen, woran fast gar nichts $//(1/2)$ gutes ist, nicht mit Gelindigkeit und Sanftmuth hätte aufdecken und so die Augen auf eine sehr naturgemäße Heilungsart hinleiten wollen, die wirklich schon im Stillen vorhanden ist und bald laut werden wird. Bisjezt wird blos ungekannte Arznei dem Kranken gegeben, ohne \Vor/-Ueberzeugung vom guten Erfolge, blos ins Blinde hin sowohl vom Herrn Professor als vom alten Weibe. Der eine, so wenig als die andre kann mit Gewißheit heilen, was sie sollen, sondern sie geben so was und erwarten wie es ausschlägt. Ihre Procedures gehen im Allgemeinen blos den Weg des Verderbens. Daß sich der erste einen Anschein

¹³⁹ Eine Geburtszange dieses Namens konnte nicht ausgemacht werden. Vgl. zu zeitgenössischen Modellen von Geburtszangen: Kuhn, Walter/Tröhler, Ulrich (Hrsg.), *Armamentarium obstetricium Göttingense. Eine historische Sammlung zur Geburtsmedizin.* Göttingen 1987, S. 75–115.

¹⁴⁰ Hahnemann meint hier einen scherenförmigen Perforator oder einen Hirnlöffel in Form einer Schere. Vgl. Kuhn/Tröhler, S. 118–119. Diese Instrumente wurden zur Entfernung eines toten Embryos aus der Gebärmutter verwendet.

¹⁴¹ Auch die verschiedenen Haken dienten der Entfernung des toten Embryos.

¹⁴² Es handelt sich um die über 15 000 Bände umfassende Bibliothek von Dr. Ernst Gottfried Baldinger (1738 Großvargula b. Erfurt–1804 Marburg). Baldinger war Professor der Medizin an der Universität Marburg. Seine Bibliothek wurde nach 1804 von Großherzog Ludwig I. von Hessen angekauft und der Hof- und Landesbibliothek zu Darmstadt übergeben.

¹⁴³ Aeskulab auf der Wagschale. Leipzig 1805.

von Vorzug durch die gelehrten Brocken, die er um sich wirft, vor dem alten Weibe geben kann, \das/ ist das einzige, was ihn zum Arzte erhebt, im Grunde weiß er \aber/ eben so wenig Gewisses von seiner Rhabarber, seiner China, seinem Salpeter, Opium oder Kampher als der Barbiergeselle, der diese Sachen auch nur dem Nahmen nach kennt, und auch +...+ lesen kann, was davon Erlogenes, Halbwahres und Eingebildetes in tausend Büchern steht. Der Apotheker sucht der blinden Empirie durch seine vergoldeten Büchsen einiges Ansehn zu erhalten, und Arzt und Apotheker bestreben sich, durch ein Air von Wichtigkeit und Würde das tausendfache Unglück, was ihre sieben Sachen anrichten, zu beschönigen. Es wird \sogar/ elegant, sich auf eine solche honette Art um seine Gesundheit und Leben bringen zu lassen, und man bleibt lieber krank, wenn es nur auf eine so stattliche Art veranstaltet wird. Das schöne Leichentuch und die künstliche Parentation¹⁴⁴ wetteifern mit dem Arzt und Apotheker das \selbst/ angerichtete, künstlich bewirkte Unglück zu einer vornehmen Operation zu machen. Wieviel Tausende von Menschen könnten noch ihr Leben und ihre Gesundheit haben, wenn sie diese +...+ Künstler vermieden hätten, sammt ihrer Lügenkunst (so wie sie bisher war). Ungleich mehrere +...+ sterben am Arzte und Apotheker als an der Krankheit und Tausende die durch ein Paar Tropfen passender Arznei aus einer Unpäßlichkeit wieder in \dauerhafte/ Gesundheit übergehen könnten, werden nun durch die vereinten Bemühungen des vornehm thuenden Arztes und seines reichen Gehülfen, des prächtigen Apothekers mit vielen Körben, voll großer Flaschen Arzneien (mit schönem Papier verbunden und mit eleganten Zetteln dran) nun erst recht ernsthaft krank, so daß der \Betrogne/ +...+ es so leicht nicht wieder verwinden kann, und wenigstens ein halb duzend seiner Lebensjahre durch diese splendide Kur +...+ sich kürzen +...+ lassen sehen muß.

a Aufsatzvermerk: 17 No. 1

Nr. 26 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁴⁵ vom 26. Juni 1822

*Bitte zum Abdruck einer herzoglichen Verordnung¹⁴⁶
betreffend*

Theuerster Freund!^a

Ich schicke Ihnen zur Bekanntmachung in Ihren geschätzten Blättern eine merkwürdige Verordnung^b meines großherzigen Herzogs¹⁴⁷, welche als die

¹⁴⁴ Trauerfeier.

¹⁴⁵ Vgl. Anm. zu Stück 4. Hahnemann schreibt hier wohl schon an den Sohn, Friedrich Gottlieb Becker.

¹⁴⁶ Die Verordnung findet sich abgedruckt bei Haehl, Bd. 2, S. 130.

¹⁴⁷ Ferdinand Friedrich, Herzog von Anhalt-Köthen (1769–1830).

erste landesherrliche Anerkennung des Werths der homöopathischen Heilkunst als nachahmungswürdiges Beispiel aufgestellt zu werden verdient und Epoche in der Geschichte der Heilkunst machen wird.

Ich bin überzeugt, daß Ihr für jede Beförderung des Wohls der Menschheit schlagendes Herz auch meine Freude hierüber theilen wird und bleibe unausgesetzt

Ihr wahrer Freund und Verehrer

Hofrat Dr. Sam[uel] Hahnemann

Köthen, d. 26. Juny 1822.

a Aufsatzvermerk: 27 No29

b Die angesprochene herzogliche Verordnung liegt nicht vor.

Nr. 27 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁴⁸ vom 23. Juni 1831

Bitte um Veröffentlichung einer Abhandlung¹⁴⁹

Theuerster Freund!^a

Um zur Hebung jener großen, drohenden Calamität auch an meinem Theile etwas beizutragen, bin ich so frei, beiliegende kleine Abhandlung^b Ihnen zum Abdruck in Ihrem wohlthätigen Anzeiger zu überschicken mit dem Wunsche, daß es Ihnen recht wohl gehe und Sie sich meiner ferner gütig erinnern mögen Ihres Sie hoch schätzenden Sam[uel] Hahnemann

Cöthen den 23. Jun[y] 1831

a Aufsatzvermerke: 30 No. 42

Rückseite andere Hand: Hahnemann (Sam.) Cöthen
1223 Jun. 31

n. Abdr. v. 173 gesch. 30. Jun

b Abhandlung liegt nicht bei

Nr. 28 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁵⁰ vom 16. August 1831

Bitte um Veröffentlichung eines Aufsatzes¹⁵¹

Liebster Freund!^a

Um Abdruckung folgenden kleinen Aufsatzes^b bittet, unter Anwünschung des besten Wohlseyns Ihr ganz eigener

¹⁴⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁴⁹ Es handelt sich um die Abhandlung „Die Cholera“. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 5.

¹⁵⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁵¹ Der Aufsatz ist: „Schätzung vor der asiatischen Cholera“. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D., (1831), 2. Bd., Nr. 225, 3057–3058.

Samuel Hahnemann

Cöthen den 16. Aug[ust] 1831

- a Aufsatzvermerke: 39 No 41
Rückseite andere Hand: Hahnemann, Cöthen, 16. Aug 31
1639
- b Aufsatz liegt nicht bei

Nr. 29 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁵² vom 30. August 1831

*Bitte um Veröffentlichung einer Abhandlung über die Cholera*¹⁵³

Theuerster Freund!^a

Ich bin so frei, Sie mit dieser meiner letzten Abhandlung über die Cholera^b zu belästigen und Sie zu bitten, +ihr+ \dieselbe/ in Ihrem Allg[emeinen] Anzeiger abdrucken zu lassen. In Wien, Berlin und Leipzig versagten die allöopathischen Immediat-Commissionen den Abdruck meiner Aufsätze in den Zeitungen. Jetzt haben sie in Wien (Stift¹⁵⁴) eine lange Reihe starker Arzneien den Militär-Aerzten zur Pflicht gemacht \sich anzuschaffen gegen die Cholera/ und, um mich zu kränken, den Campfer ganz aus diesen Verzeichnissen weggelassen. Das sind ächte Christen, aber Menschen sind es nicht.

Ihr treuer Freund S[amuel] Hahnemann

Cöthen, d. 30. Aug[ust]1831

- a Aufsatzvermerke: 33 No. 40
Rückseite andere Hand: Hahnemann, Cöthen, 30. Aug. 31
1738
- b Abhandlung liegt nicht bei

¹⁵² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁵³ Es handelt sich um den Erstdruck der Schrift „Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben“. Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D., (1831), 2. Bd., Nr. 242, 3281–3285. Die Briefpassage von „In Wien“ bis „sind es nicht“ wurde der Abhandlung hinzugefügt. Auch erschienen als zweiter Nachtrag in der Schrift „Sicherste Heilung und Ausrottung der asiatischen Cholera“, 4. Aufl. Leipzig 1831, S. 13–20. Vgl. Haehl, Bd. 1, S. 191.

¹⁵⁴ Gemeint ist Stift, Joseph Andreas von (1760–1836).

**Nr. 30 Brief Hahnemanns an Dr. Henricke¹⁵⁵
vom 15. September 1831¹⁵⁶**

Über die Behandlung der Cholera mit Kampfer und Kupfer

^a+Liebster Freund!+^b

Eben erhalte ich Ihr werthes +Briefchen+ /Schreiben\ ^bvom 12. Sept[ember] und diene hierauf mit Folgendem:

Die beiliegende neue Vorschrift enthält schon einige nähere Bestimmungen und ich fühle mich unvermögend, speciellere Vorschriften zum Handeln dem Theile des Publikums zu geben, für welche das Blatt bestimmt ist, theils weil bei einem von den Behandlern der Cholera noch so wenig aufgehellten, so schwierigen und wichtigen Gegenstände lieber zu wenig als \etwas/ Unrichtiges, Unpassendes gesagt werden darf, theils weil \durch/ eine längere Behandlung dieses Gegenstandes der Unterricht für die meisten Menschen zu langweilig +...+ \zum Lesen/ werden würde. Der Sinnige wird schon aus diesem Aufsätze, wenn er ihn mehrmals liest, genug Anleitung erhalten, der nicht Denkende aber doch nicht ganz belehrt werden; et dandum est aliquid iudicio hominum¹⁵⁷. Ich konnte und durfte nicht mehr als dieses sagen.

Dem Gebrauche des vorbauenden Kupfermittels ist ausser der Mäßigkeit in \der/ gewohnten Diät, nur etwa die Vermeidung der Essig- und Citronsäure noch beizufügen; ausserdem stört \nichts in der/ gewöhnlichen Diät die Kupferwirkung. +...+

Ad 1) bloßes Baumöl (kein Kajepütöl) scheint in jener Angabe dem Kampfer spiritus beigemischt gewesen zu seyn/ ad 2) Es wird mit bloßer Hand Campferspiritus so lange in die Glieder gerieben (beim Eingeben von innen) bis der Kranke wieder Wärme bekömmt, die Angst und das üble Aussehen verliert, munterer und schmerzloser wird, dann hört man sachte damit auf. Alles dieß aber erfolgt in kurzer, doch wegen Verschiedenheit der Körper und der Stärke des Anfalls in nicht genau zu bestimmender Frist; In einem Paar Stunden ist gemeiniglich alles durch Campfer Erreichbare erreicht. S[amuel] H[ahne-mann]*^c Ich habe gewisse Nachricht, daß Fürst Metternich¹⁵⁸ schon das erste Kupferkugeln eingenommen hat; seine Gattin liebt die Homöopathie.^d

¹⁵⁵ Henricke, Johann Friedrich, Dr. (1764–1848), Redakteur beim Allgemeinen Anzeiger der Deutschen. Die Zuschreibung folgt dem Aufsatzvermerk und wird auch von Schmidt/Kaiser übernommen, vgl. S. 811.

¹⁵⁶ Abgedruckt im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 258, 3505–3506. Vgl. auch Stück Nr. 7. KMS, S. 811.

¹⁵⁷ Es ist auch etwas dem Urteil des Menschen zu überlassen.

¹⁵⁸ Metternich, Klemenz Wenzel, Fürst von (1773 Koblenz–1852 Wien), österreichischer Staatsmann. Auch der Metternich-Berater Friedrich von Gentz (1764 Breslau–1832 Wien) wurde homöopathisch behandelt. Vgl. Kogler, Kathrine E.: „Man fing damit an, die Wahrheit des

- a Aufsatzvermerk: IX 1850 19 S An den Dr. J. Fr. Heinicke in Gotha
andere Hand: 34a No. 38
- b Korrektur durch Henricke
- c Aufsatzvermerk: 134 anF
- d Aufsatzvermerk: Cöthen, 15. Spt. 31
- Aufsatzvermerk: Satz eingeklammert und dazu durch Henricke gesetzt: bleibt weg!

Nr. 31 Brief Hahnemanns vom 16. September 1831¹⁵⁹

Über die Behandlung der Cholera mit Kampfer

^a+Liebster Freund!^{+b}

Ich glaube eine Ihrer allerdings wichtigen Fragen noch bestimmter beantworten zu können und wünsche, daß Sie dieser Erklärung die möglichste Verbreitung verleihen könnten.

Der Kampfer wirkt ungemein schnell beim Anfange der Erkrankung an der Cholera; deshalb muß, sobald er seine Dienste getan hat, sogleich mit dessen Anwendung aufgehört werden. Ist daher der Kranke durch denselben auf den Weg ansehnlicher Besserung gekommen, so muß er schnell entfernt werden, weil es ein Mißbrauch desselben seyn würde, ihn über das Ziel ansehnlicher Besserung hinaus anzuwenden; er würde dann wieder anfangen, nachtheilig zu wirken. Man muß also nun seinen Dienst sogleich von dem Kranken entfernen entweder so, daß man nach lockerer Verdeckung des Kranken dem Zimmer einige Minuten Luft-Durchzug giebt, oder daß man den Kranken in ein andres Zimmer bringt. Seine dann etwa noch übrigen Beschwerden legen sich hierauf entweder vollends von selbst, oder, wenn noch Durchfall und Erbrechen vorwaltet, durch den Gebrauch der Kupfer-Arznei. Bei Anwendung des Campfers ist der Behandler des Kranken selbst eben durch den Campferdunst vor Ansteckung während dieser Zeit gesichert.

+Ihr^{+b} Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, d. 16. Sept[ember] 1831

- a Aufsatzvermerk: IX 1860 Nachtrag gleich hinter 1849
Andere Hand: 36 No. 35
- b Streichung durch Empfänger

¹⁵⁹ homöopathischen Principis wegzudemonstriren ...". Unterstützung der Homöopathie in Wien während des Homöopathieverbots. In: Horn, Sonia (Hrsg.), Homöopathische Spuren. Beiträge zur Geschichte der Homöopathie in Österreich. Wien 2003, S. 79–92.

¹⁵⁹ Der Brief, entweder an Becker oder Henricke gerichtet, wurde als „Nachtrag“ im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 258, 3510–3511 gedruckt. KMS, S. 811.

**Nr. 32 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁶⁰
vom 15. Oktober 1831**

Übersendung zweier Anlagen¹⁶¹

Liebster Freund!^a

Ich bitte um gütige Bekanntmachung beider Anlagen^b; sie werden Eindruck machen. Nächstens etwas von mir über eine richtigere Ansicht der Ansteckbarkeit durch Cholera!¹⁶²

Ihr treuer Freund Sam[uel] Hahnemann

C[öthen] d. 15. Okt[ober] 1831

a Aufsatzvermerk: Hahnemann, Cöthen, 15. O. 31
2047. 48

andere Hand: 36a No 36

b Anlagen liegen nicht bei

**Nr. 33 Brief Hahnemanns an Dr. Hennicke¹⁶³
vom 1. November 1831¹⁶⁴**

*Bitte um Abdruck eines Schreibens des Wiener Homöopathen Dr. Veith¹⁶⁵
zur Heilung der Cholera*

+Bester Freund!^{+a}

Ich eile, Ihnen beiliegenden Brief des würdigen Wiener Homöopathen, des ehemaligen Directors^b des Thierarzney^c-Instituts in Wien und Verfassers mehrer Schriften botanischen und thierärztlichen Inhalts, des Doktors der Arzneykunst, jezt Dompredigers an der Metropolitan-Kirche \ zu St. Stephan in Wien / Paters Veith an einen \ meiner / Freunde in Prag geschrieben und meiner Verwendung überlassen, zur Bekanntmachung zu empfehlen^d. Er hat sich der Behandlung der Cholera-Kranken in der jetzigen Epidemie in Wien mit dem thätigsten Eifer und dem erwünschtesten Erfolge unterzogen und seine in diesem Briefe zuerst mitgetheilte Beobachtung und homöopathische Heilung der von verdünnten Cholera-Ansteckungs-Stoffs entstehenden Halb-Erkrankun-

¹⁶⁰ Vgl. Anm. zu Stück 4.

¹⁶¹ Es könnte sich um den anonymen Beitrag „Choleraheilung durch Kampher“ handeln, der am 22. Oktober gedruckt wurde. Vgl. Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 288, 3885–3888.

¹⁶² Hier meint Hahnemann wohl seinen Aufsatz „Aufruf an denkende Menschenfreunde über die Ansteckungsart der asiatischen Cholera“. Leipzig 1831.

¹⁶³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 30.

¹⁶⁴ Vgl. auch KMS, S. 81. Abgedruckt ist der Brief im Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 306, 4102–4103. Es schließt sich der im Text angesprochene Brief von Veith an.

¹⁶⁵ Veith, Johann Emanuel, Dr. (1787 Kuttenplan/Böhmen–1876 Wien), Arzt, später Geistlicher, u.a. Prediger am Stephansdom in Wien.

gen \ von ihm Cholérine/ genannt verdienen die größte Aufmerksamkeit \ und beste/ Befolgung, so wie den +...+ Dank aller wahren Aerzte.

Ihr treuer S[amuel] Hahnemann

Cöthen, d. 1. Nov[ember] 1831

N[ota] B[ene] auch dieser \mein/ Brief steht Ihnen zu Diensten

- a Aufsatzvermerke: am Briefkopf: IX. 2162 +Gesund+ Heilk. Homöopathische Heilung der Cholera. (Schreiben an Dr. J. Fr. Heinicke in Gotha)
seitlich: Mittwochs 3
- b korrigiert aus Direktor
- c korrigiert aus Thierarznei
- d Brief Dr. Veiths liegt nicht vor

Nr. 34 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁶⁶ vom 17. Juli 1832

Sendung von Dokumenten in der Streitsache Bakody

Theuerster Freund!^a

Ich entledge mich hiedurch der angenehmen Pflicht, die wohlthätige Wahrheit in der Bakody'schen Sache gegen die unverschämte Schurkerei Karpf¹⁶⁷-Balogh¹⁶⁸'s an den Tag zu bringen [zu]^b helfen, und lege Ihnen hier die beiden an mich gerichteten Briefe Ant[on] Schmit's¹⁶⁹ +...+ bei nebst den gerichtlich beglaubigten 19 Zeugnissen, wovon das trocken Verzeichniß hinter dem Briefe No 1 steht, nebst Bakody's Vorerinnerung¹⁷⁰ zu der von Ihrer Güte zu erwartenden kurzen Uebersicht der Dokumente.

Damit Sie die Wünsche dieser meiner Schüler und Freunde (die von meinen Wünschen begleitet werden) desto offener vor sich haben, lege ich Ihnen beide Briefe von Schmit an mich hier bei, mit meiner angelegentlichen Bitte, diese Zeugnisse, so bald Sie dieselben ausgezogen und nicht mehr nöthig haben, an Dr. Schweickert¹⁷¹ nach Grimma gefälligst abzuschicken, damit sie vollständig von Schumann¹⁷² gedruckt erscheinen können.

¹⁶⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁶⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 14.

¹⁶⁸ Balogh, Paul von, Dr. (1794 Nagybarczc/Ungarn-1867 Rimaszomtat/Ungarn) Arzt.

¹⁶⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 14.

¹⁷⁰ Vgl. Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd., Nr. 205, 2677-2684. Es wurden die Briefe Schmits und die Vorerinnerung Bakodys abgedruckt.

¹⁷¹ Schweickert, Georg August Benjamin, Dr. (1774 Ankuhn-1845 Breslau), homöopathischer Arzt, zeitweilig Direktor des homöopathischen Krankenhauses in Leipzig.

¹⁷² Hier ist wohl Schumann, Ludwig, Verleger in Leipzig, gemeint. Vielleicht aber auch: Schumann, Eduard (1799 Ronneburg-1839 Zwickau) und Schumann, Julius (1805 Ronneburg-1833 Zwickau), Verleger in Zwickau.

Nun noch vielen Dank für gütigen Abdruck meiner Nachschrift an das preuß[ische] Ministerium¹⁷³! Sie machen sich ungemein verdient um unsere gedrückte, schöne Kunst!

Wenn Sie einmal Gelegenheit haben, mir etwas zu schicken oder zu schreiben, bitte ich mir die beiden Schmitschen Briefe \unfrankirt/ wieder zuzustellen. Unter guten Wünschen für Ihr Wohl und um Fortdauer Ihrer Liebe

Ihr treuer Freund Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, d. 17. July 1832

a Aufsatzvermerk: 43 No. 49

Rückseite (andere Hand): Hahnemann, Coethen, 17. Jul. 32

1575

Schmits Briefe, nebst Nr. 193, 195, 205

übersch. 30. VII. 32

b Papier beschädigt

Nr. 35 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁷⁴ vom 14. September 1832

*Bitte um Vervielfältigung einer beigelegten Schrift¹⁷⁵.
Homöopathie in Frankreich*

Theuerster Freund!^a

Beigehender, merkwürdigen und wohlthätigen Schrift^b wünschte ich die möglichst größte Bekanntmachung zu verschaffen. Zuerst bitte ich sie in Ihr Blatt aufzunehmen, und nächst dem in 1000 Abdrücken zu vervielfältigen, worüber ich mir die Note ausbitte, die ich mit umgehender Post zu entrichten verspreche. Sollten Sie selbst 1000 Exemplare möglichst weit verbreiten im Stande seyn, ausser dem Abdrucke in Ihrem Anzeiger, so bitte ich mir die Note über 2000 Exemplare zu schicken aus und nur 1000 Exemplare für mich zu schicken und ich werde sogleich \die Fertigung/ dieser 2000 Exemplare baar vergüten. Sie können nicht glauben, mit welcher Schnelligkeit die Homöopathie sich im \lieben/ +...+ (wollte Gott, beruhigten) Frankreich eifrige Liebhaber und Förderer erwirbt! Gott erhalte Sie gesund und unsrer guten Sache ferner gewogen, so wie mir

Ihrem treuen Freund Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 14. Sept[ember] 1832

¹⁷³ Vgl. Stück Nr. 13.

¹⁷⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁷⁵ Es handelt sich um die Schrift „Schilderung der Cholera in Daka in Ungarn und deren Heilung vom 17. September–15. November 1831 von Thomas Graf Nadasdy“. Diese Schrift wurde zusammen abgedruckt mit einem Brief Anton Schmits (vgl. Anm. zu Stück Nr. 14) über die Heilung der Cholera durch Kampher. Vgl. All. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 2. Bd., Nr. 258, 3357–3366.

Das eingeklammerte Stück Brief an mich bitte ich als Anmerkung zu Daka¹⁷⁶ unter die Schrift setzen zu lassen.

- a Aufsatzvermerk: Rückseite: Hahnemann, Coethen, 14. IX. 32 1944
- b Schrift liegt nicht bei

Nr. 36 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁷⁷ vom 28. September 1832

Bitte um Abdruck eines Textes Hahnemann und eines Aufsatzes aus Ungarn¹⁷⁸

Bester Freund!^a

Wenn der abgesandte Druck des^b Ihnen geschickten Aufsatzes aus Ungarn^c Anstand verursacht, so bitte ich denselben bloß Ihrem Anzeiger einzuverleiben, da er der Welt nötig ist.*

Begehende Aufforderung^c bitte ich nächstens gütigst in Ihre Blätter aufzunehmen und bleibe, unter Anwünschung alles Wohlseyns

Ihr treuer Sam[uel] Hahnemann

Cöthen d. 28. Sept[ember] 1832

* Aufsatzvermerk Beckers: der Abdr[uck] war den 21. IX. geschehen, u. 2000 besondere Abdrücke gemacht, wovon 1000 St[ück] am 29. IX. an H[ahnemann?] abgeschickt, die andern 1000 St[ück] seit den 26. IX. einzeln verschickt worden sind.

- a Aufsatzvermerke: Andere Hand: 45 No 53
Aufsatzvermerk Rückseite: Hahnemann, Coethen, 28. IX. 32 1944
- b korrigiert aus der
- c Die Aufforderung liegt nicht bei.

Nr. 37 Brief Hahnemanns an den Verleger Becker¹⁷⁹ o. D. [1794]

Bitte um Auskunft wegen der Anmietung eines Wagens mit vier Pferden

Liebster Freund!^a

Es würde mir doch sehr lieb seyn, wenn ich vorher durch Ihre gütige Vermittelung erführe – was der Fuhrmann mit vier Pferden und dem geräumlichsten

¹⁷⁶ Vgl. die Schrift, zitiert in der vorherigen Anm.

¹⁷⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

¹⁷⁸ Vgl. Anm. 119. Welche Aufforderung Hahnemann hier beigelegt hat, ist nicht zu klären. Die einzige Veröffentlichung mit homöopathischem Betreff im in Frage kommenden Zeitraum ist die Preisaufgabe von Johann Julius Carl Theodor Roehl, Dr. (1800 Harzburg–1834 Halberstadt) zur „Gültigkeit der Homöopathie“. Vgl. Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 2. Bd., Nr. 272, 3552–3556.

¹⁷⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

Wagen auf den Tag blos auf jeden einzelnen Tag verlangt, ohne daß mich das Futter etwas angeht. Kann ich mit dem Knecht, und dem Wagen viele Tage gut auskommen, was ich im voraus nicht weiß, und ist die Forderung für den Tag billig, so kann ich ihn vielleicht \und wünsche ichs/ bis hin brauchen. Aber auf eine gewisse Weite und bestimmte Tage kann ich nicht akkordiren. Versteht sich, daß mir auf jeden Fall sein Rückweg nichts angeht. Im Durchschnitt fahre ich nicht über 4 bis 5 Meilen täglich, und blos deswegen akkordire ich auf den Tag, damit +...+ mirs frei stehe so eine kurze Tagereise täglich zu machen.

Beschwert Sies nicht zuviel und ich könnte Morgen einige Nachricht abholen lassen, so wäre mirs sehr lieb.

Heinzen¹⁸⁰ hätte ich gern mitgenommen. Wollten Sie wohl gütigst vermitteln, daß auf den Sonntag über 14 Tage an seiner Stelle ein anderer im Konzerte aufwarten dürfte, ohne Heinzens ferneres Präjudiz, so geschähe mir ein großer Dienst

Ihrem treuen D[oktor] Hahnemann

Herrn Rat Becker in Gotha^b

a Aufsatzvermerk: No. 25

b Adresse

2.2.2 Korrespondenz mit Apotheker Lappe

Nr. 38 Brief Hahnemanns an den Apotheker Lappe¹⁸¹ vom 22. Oktober 1829

Bitte um Herstellung von Causticum mit genauer Vorschrift

Lieber Herr Apotheker Lappe!

Ihrem gefälligen Erbieten zufolge ersuche ich Sie um folgende Bereitung, für Geld und gute Worte. Man tauche ein Stück frisch gebrannten Kalks, etwa ein Civilpfund schwer, ganz in laues, destillirtes Wasser eine Minute lang, lege es dann in einen trocknen Napf und lasse es so zu Pulver zerfallen. Eine Unze solchen fein mehlartigen Pulvers mische man mit +...+ \der/ Auflösung einer Unze fast bis zum Glühen vorher erhitzten, doppelsauren, schwefelsauren Kalis (Bisulphat Kali) in einer Unze ganz heißen destillirten Wassers, mische

¹⁸⁰ Von Heinze ist ebenso in den Briefen IGM A 537 und 540 die Rede; diese beiden werden auf Mai 1794 datiert. Da aus dem Inhalt des Briefs hervorgeht, daß Hahnemann sich in einem Ort in der Nähe von Gotha aufhält, wo Becker lebt, ist zu vermuten, daß er den Brief aus Molschleben nahe Gotha, wo er bis Mai 1794 lebte, an Becker schrieb. Vgl. Jütte, Robert: Samuel Hahnemann. Begründer der Homöopathie. München 2005, S. 59f.

¹⁸¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

Lieber Herr Apotheker Lappe! (19)

Ich habe gütliche Absichten, mich in die neue polynische
 Bearbeitung, von Gold und guten Silber. Man laufe mir nicht
 gebrauchten Salts, etwa ein Civilgewicht Wasser, ganz in lauw
 Wasserstoff Salts eine Minute lang, laufe ab dann in einem
 leichten Kopf und laufe ab 2 zu Pulver zu fallen. Für Ue
 wasser sein merkliche Pulver mit Wasser mit ^{dem} Wasser
 eines Ueßer stark mit zum Glühen Wasser versetzen, doppelt
 Schwefelsäure Kali's (bisulphat Kali) in einem Ueßer ganz
 feinsten Wasserstoff Salts; laufe ab in dem porcellänen
 Eintrichter, etwa 10 Minuten lang, laufe das Magna in einem
 Salze, bitte den Ueßer nicht in die Vorlage von dem Wasserstoff
 ab auf dem Sandbad wie zur Verdunstung der Ueßer wässrige
 wieder möglich hat ab, die ich mir zu gebrauchen bitte. Diese Laufen
 nützt das Causticum in laugnatem Wasser, wie ich
 es im reinen Wasser der Spongia Trunkheiten, welche ohne
 Feuerlamm, zu gebrauchen noch feiner werden — nicht große
 antiepileptische Mittel, was ich mir ebenfalls vorzuziehen zu haben
 nötig haben werden, um es in Wasser zu verdünnen die polynische.

Abb. 4 Brief Hahnemanns an den Apotheker Lappe vom 22. Oktober 1829; Nr. 38.

es in der porcellänen Reibschale etliche Minuten lang, trage das Magma in einen Kolben, kitte den Helm auf und die Vorlage vor und destillire +...+ aus dem Sandbade bis zur Trockenheit die Unze wässerige \wieder/ Feuchtigkeit ab, die ich mir zu übersenden bitte. Diese leztere enthält das Causticum in concentrirter Gestalt, wie ich es im vierten Bande der chronischen Krankheiten, welcher eben herauskommt, zu bereiten vorschreiben werde¹⁸² – ein großes antipsorisches Mittels^a, was Sie nun ebenfalls vorrätzig zu haben nöthig haben werden, um es decillionfach zu verdünnen und zu potenziren. // (1/2)

Sie würden daher wohl thun, gleich eine solche doppelte Portion zu bereiten, da Sie dann \an/ Ihrer Unze überflüssig viel zu eigenem Gebrauche behalten werden.

Ich bitte mir zugleich zu schreiben, wie Sie dabei zu Werke gegangen sind und was Sie dabei beobachtet haben. Wollen Sie das wässerige Destillat kosten, oder kosten lassen und mir schreiben, welchen Geschmack Sie gefunden haben, so werden +...+ Sie mich verbinden. Versuchen Sie auch, ob ein Stückchen frisches Fleisch mit etwas davon begossen nicht weit schneller faul wird als ein in reines Wasser gelegtes? Auch was Sie sonst für chemische Zeichen dran wahr genommen haben. Ihr ergebenster

Sam[uel] Hahnemann

Coethen, den 22. Oct[ober] 1829

Die Pulververreibung des Antipsoricum's habe ich mit vielem Danke empfangen.

a korrigiert aus eines großen antipsorischen Mittels

Nr. 39 Brief Hahnemanns an den Apotheker Lappe¹⁸³ vom 26. November 1829

Dank für die Herstellung des Präparats Hydras caustici, Anmerkungen zu den chemischen Eigenschaften des Kausticums und Ermunterung des Apothekers zur Durchführung weiterer chemischer Versuche mit dieser Substanz

Lieber Herr Apotheker Lappe!

Ich sage Ihnen vielen Dank für das so gut ausgefallene Präparat, was ich hydras caustici nennen möchte. (Es ist noch kräftiger, als was ich auf ähnliche Art aus dem Aetz-Kali gezogen schon in meinen Händen hatte.) Die von Ihnen vollführte Bereitung ist aber einfacher und ich ziehe sie zur Vorschrift für die Bereitung des Kaustikums im 4ten Theile der chronischen Krankheiten¹⁸⁴ vor, der nun \schon/ in Berlin gedruckt wird.

¹⁸² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 20.

¹⁸³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

¹⁸⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 20.

Ich kann es Ihnen gern glauben, daß Sie erstaunt sind über diese neue, der Chemie bisher unbekannt geliebene Substanz, welche schon in dieser Verbindung mit Wasser ihre Eigenthümlichkeit in Geruch und Geschmack so auffallend zu erkennen giebt (ohne, was sie arzneilich Großes thut, hier zu erwähnen), daß sichs sehr der Mühe lohnt, ihre übrigen chemischen Eigenschaften kennen zu lernen. Ihre Kenntniß und Geschicklichkeit in chemischen Arbeiten, die Sie bei dieser Gelegenheit schon so unzweideutig an den Tag gelegt haben, könnte sich der chemischen Welt in einem sehr vortheilhaften Lichte zeigen, wenn es Ihre Zeit erlaubte, der Natur dieser // (1/2) gewiß sehr wichtigen Substanz weiter nachzuforschen, wozu ich mir erlaube \Ihnen/ einige Data an die Hand zu geben.

Sie vertritt offenbar die Stelle der im Glühfeuer entwichenen sogenannten Kohlensäure¹⁸⁵, und verdankt ihren Ursprung dem Feuer. Ob sie nun aber gleich +...+ die Stelle dieser entwichenen, sogenannten (Kohlen-) oder Kreidensäure \in/ der Zusammensetzung des Aetz-Kalks einnimmt, so +...+ \zeigt/ sie doch, +...+ als Causticum davon abgeschieden, durchaus keine Merkmale einer Säure (natürlich auch keines Laugensalzes) aber es ist höchst wahrscheinlich (wie schon Versuche Metherie's in seines Buches über die reine Luft¹⁸⁶ +...+ 2 ten Theile verrathen) daß +...+ dieß Causticum eine äußerst säuerungsfähige +...+ oder, deutlicher, eine Substanz sei, die höchst fähig und sozusagen begierig ist, +...+ unter Beitritt des Oxygens der freien Luft \sich/ in (Kohlensäure) Kreiden-Säure \zu verwandeln/ +...+ so lange es noch einen Bestandtheil der kaustischen Base ausmacht (nicht aber, wenn +...+ es davon getrennt \ist/, wie in unserem Produkte).

Nimmt man diese höchstwahrscheinliche Meinung an, so erklärt sich sehr leicht, wie z. B. Aetz-Kali in so kurzer Zeit an freier Luft mild werden könne, d[as] i[st] +...+ dann schon in einem Paar Stunden eine so große Menge (Kohlensäure) Kreiden-Säure \aufgenommen haben/ könne +...+ \um mild zu werden/ – während doch, wie die Chemiker meinen, nur eine unge // (2/3) mein kleine Menge freier (Kohlen-) Kreidensäure in der Atmosphäre enthalten seyn soll, also nicht in großer Menge +...+ schnell zu dem an der Luft liegenden Aetz-Kali gelangen könnte, um es zu sättigen.

Nun ist es aber höchst unwahrscheinlich, daß +wenigstens+ sich \überhaupt/ freie (Kohlen-) Kreidensäure \selbst nicht in der geringsten Menge/ in der Atmosphäre aufhalten könne, da sie fort und fort von dem Gewässer und den Blättern der Pflanzen eingesaugt wird, im Winter aber auf der Erdoberfläche aus gährenden Stoffen, der Kälte wegen, \sich/ nicht erzeugen kann – und zudem das Kalkwasser als Reagens zum Erweise freier (Kohlen-) Kreidensäure

¹⁸⁵ Vgl. Stück Nr. 20.

¹⁸⁶ LaMetherie, Jean Claude de, Dr. (1743 Clayette–1817 Paris), Arzt. Seine Publikation über die reine Luft hat Hahnemann übersetzt. LaMetherie, Jean-Claude de: Über die reine Luft und verwandte Luftarten und Stoffe. Übersetzt v. Samuel Hahnemann, 2 Bde., Leipzig 1791.

\in der Luft/ durch den sich bildenden Kalkrahm eben deßhalb nichts beweiset für +...+ eine Anwesenheit \+...+ eines schon/ fertigen Gases dieser Art in der Luft, +...+ wenn es wahr ist, daß das Causticum im Kalkwasser sich nur mit dem Oxygen der Atmosphäre zu verbinden hat, um die milde Kalkhaut auf dem Kalkwasser zu bilden. Sie würden sich daher sehr verdient um die chemische Welt und um die große hieraus resultirende Entdeckung machen, wenn Sie z. B. in eine +...+ trockne, bloß äußerlich befeuchtete Blase ein Loth frisch zu Pulver gelöschten Kalk thäten, dann die Luft aus der Blase drückten und ihren Hals zu der Zeit an die Mündung eines Flintenlaufs bänden, wann das Oxygengas sich aus etlichen Unzen Salpeter entbände, welcher im Hinterteile des Flintenlaufs +...+ eingeschlossen über freiem Feuer glüht // (3/4) bei gehöriger Sorgfalt (die Ihrer Genauigkeit zuzutrauen ist) nicht eher den Hals der Blase an die Mündung des Rohrs zu binden, als bis alle atmosphärische Luft sich schon daraus entfernt hat, und das ausdringende Oxygen-Gas Zeichen seines Austritts von sich giebt (etwa daß ein ausgeblasener und noch glimmender Wachsstock an die Mündung gehalten wieder Flammen fängt, u. s. w.) wird die Blase sich bloß mit Oxygen-Gas füllen. Wird sie nun, so bloß mit diesem Gas angefüllt, am Halse zugebunden und das Aetz-Kalk-Pulver täglich darin ein \zwei/ mal umgeschüttelt, etwa 14 Tage lang, dann aber die Luft nach Lösung des Halses aus der Blase gedrückt und ihr Hals auf die Mündung eines mit verdünnter Auflösung von Bisulphat Kalicus angefüllten Fläschgens gebunden und das Kalkpulver in letzres eingeschüttelt, so wird sich die Blase mit dem in der Flasche sich entbindenden Gase anfüllen und sich als +...+ neu (aus Oxygen und causticum +...+) erzeugte (Kohlen-) Kreidesäure beweisen.

Sie werden, wie gesagt, durch einen solchen Versuch sich ungemein um die chemische Welt verdient machen und womöglich die Hochachtung noch erhöhen, mit der ich die Ehre habe zu seyn

Ihr ergebenster S[amuel] Hahnemann

Coethen den 26. Nov[ember] 1829

Ihr Destillat so wie das, was ich schon aus Aetz-Kali hatte, fängt erst unter 4 Grad Reaumür Kälte zu frieren an, und beschleunigt die Fäulniß thierischer Substanzen (z. B. frischen Rindfleisches) ungemein.

Nr. 40 Brief Hahnemanns an den Apotheker Lappe¹⁸⁷ vom 28. Mai 1830

Ratschläge zur Herstellung von Arzneimittel-Verdünnungen und Reparatur von Galvanischen Apparaten Lappes

¹⁸⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

Lieber Herr Apotheker Lappe!

Ich ersehe aus Ihrem werthen Schreiben vom 21. Mai Ihre noch rege Bereitwilligkeit, jene wichtigen Versuche über die Natur des Caustikums anzustellen und wünsche Ihnen Muße dazu.

Jene Aerzte, welche die Forderung an Sie machten, die höchsten Verdünnungen ihnen in Pulverform zu schicken, haben sich entweder geirrt, oder sich doch unrecht ausgedrückt und Ihr Vorschlag, jenes mißverständne Verlangen zu befriedigen, würde nicht zum Zwecke führen, da das halb- oder ganzstündige Reiben eines Tropfens der \vor/lezten Verdünnung mit 100 Gran Milchzucker eine unbestimmliche, gewiß aber weit höhere Potenzirung der Arznei zuwege bringen muß, als ich beabsichtigte, und als andre Aerzte an ihrer Decillion-Verdünnung besitzen. Ich bitte ihnen daher zu schreiben, daß Sie mich wegen ihres Begehrens um Rath gefragt und den Bescheid von mir erhalten hätten, daß es nur auf die Art erfüllt und befriedigt werden könne, daß ihnen von jeder Arznei ein (zweigraniges) Pülverchen, einen Tropfen der vorvorlezten Verdünnung ([1 globuli] [100 C 27]) \enthaltend/ geschickt würde, was sie daheim (nach Anleitung des Umfangs des Zweiten^a Theils der chronischen Krankheiten S[eite] 9 lin[ea] 3–9.¹⁸⁸) in 100 Tropfen gewässertem Weingeistes auflöseten, einen Tropfen von dieser mit zwei Schlägen // (1/2) potenzierten Auflösung mit 100 Tropfen gutem Weingeiste vermischen und mit zwei Schüttelschlägen potenzierten (zu [1 globuli] 10 000 [C 27] und mit einem Tropfen hievon, zu 100 Tropfen Weingeist gemischt und mit zwei Schüttelschlägen potenziert, sich ihre ([C 30]) Decillion-Verdünnung bereiteten, wodurch sie einen Vorrath von Arznei durch die Bereitung in gewässertem Weingeiste ([1 globuli][10 000 C 27]) erhielten, den sie lebenslang nicht verbrauchen könnten. So ist Ihr und jener Herren Begehre am vollkommensten befriedigt.

Wegen der Galvanischen Apparate werden Sie nicht anders können, als sich mit einem Leipziger Mechanikus (etwa Herrn Wiesener, der meine Magnete verfertigt) in Correspondenz zu setzen, der sie Ihnen, wie Sie wollen, für ein[en] bestimmten Preis und so liefern wird, daß sie schon bei Befeuchtung mit bloßem Wasser hinreichende Dienste leisten können.

C[öthen]den 28. Mai 1830

Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

a korrigiert aus 2

¹⁸⁸ Vgl. Hahnemann, Samuel: Die chronischen Krankheiten. Ihre eigentliche Natur und homöopathische Heilung. Teil 2, Dresden 1828, S. 9.

**Nr. 41 Brief Hahnemanns an den Apotheker Lappe¹⁸⁹
vom 27. September 1830**

*Dank für die Zubereitung von Medikamenten und Weiterleitung eines Angebots
des Mechanikus Hoffmann an Lappe zur Herstellung von Batterien*

Lieber Herr Apotheker Lappe!

Ich danke Ihnen für die sorgfältige Bereitung dieser zwei Säuren und bitte bei-
liegende Kleinigkeit für Ihre Bemühung anzunehmen. Welche Abänderung in
Ihrer Vorrichtung würden Sie wohl gemacht haben, wenn Sie das Kochsalz so
wie den Salpeter in drei Theilen heißem Wasser aufgelöst durch Bisulphat
Kalicus in der Destillation hätten zersetzen wollen?

Zugleich lege ich Ihnen hier die Antwort des Herrn Mechanikus Hoffmann auf
meine Anfrage bei, woraus Sie sehen, daß der geschickte Mann sehr erbötig
ist, alles nach Verlangen zu verfertigen. Beziehen Sie sich also gefälligst auf
mich \und auf seinen Brief an mich/ und lassen ihn solche Batterien machen,
wie sie zum medicinischen Gebrauche am tauglichsten und am wenigsten
mühsam zu behandeln, und auch kompendiös¹⁹⁰ sind. Es wird mir lieb seyn,
wenn er sie Ihnen nach Wunsche verfertigt, wie gewiß von ihm zu erwarten ist.

Ihr ergebenster S[amuel] Hahnemann

Coethen, den 27. Sept[ember] 1830

**Nr. 42 Brief Hahnemanns an den Apotheker Lappe¹⁹¹
vom 8. September 1831**

Bitte um Herstellung von Cuprum für den Justizrat von Brandt¹⁹²

Lieber Herr Lappe!

Im Namen des Herrn Justizraths und Gerichts-Amtmanns \von Brandt/ über
18 Dörfer bitte Sie, 400 Kapseln, deren jede einer halben Gran feinste, mit
Cupr[um] [C 30] tingirte Streukügelchen enthält, also ungefähr 160 Kügel-
chen, gefälligst unter Ihren Augen verfertigen zulassen und unter der Auf-
schrift: dem Herrn Justizrath von Brandt durch Post \schnell/ hieher zu schik-
ken mit der Note, die mit umgehender Post bezahlt werden soll, wofür ich
hafte.

Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, d. 8. Sept[ember] 1831^a

¹⁸⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

¹⁹⁰ Abgekürzt.

¹⁹¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

¹⁹² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 14.

+Haben Sie wohl ein ...+

- a Aufsatzvermerk: gegen Preis
Probaglas
Cuprum probi
Diät

Nr. 43 Brief Hahnemanns an Apotheker Lappe¹⁹³ vom 31. August 1832

Bitte um Herstellung zweier Garnituren homöopathischer Arzneien für einen auswärtigen Homöopathiker

Lieber Herr Lappe!

Ich bitte Sie, mir für einen auswärtigen Homöopathiker zwei Garnituren homöopathischer, bis zu Decillion potenziertes Arzneien zu schicken in zwei niedrigen Pappkästchen, die in der Länge 15, und in der Breite 8 ganz kleine Gläschen enthalten, in deren jedem zwei Gran Milchzucker sich befinden, befeuchtet mit 2 Tropfen der 28sten Verdünnung der 128 Arzneien, wobei ich auch Borax, Salmiak, Nitrum, Strontium und Selenium wünschte. Haben Sie letztere beide nicht selbst so werde ich Ihnen beide unzubereitet schicken. \Wenn Drosera rot[undifolia] bei Ihnen nicht wächst, so stehe ich mit weingeistigem Saft zu Diensten./

Ich halte es für vorzüglicher, diese Pülverchen nicht in Papierkapseln weit zu verschicken, sondern in Gläschen, weil \sie/ doch durch Papier dünsten, und +...+ \so/ jedes seine Kraft den übrigen, wenn schon nur wenig, mittheilt. Ich bitte mir diese zwei Kästchen, sobald es Ihnen möglich ist, aus, nebst der Note, die ich mit umgehender Post sogleich entrichten werde.

Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

Cöthen den 31. Aug[ust] 1832

¹⁹³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 7.

2.2.3 Korrespondenz mit Ärzten und Freunden

Nr. 44 Brief Hahnemanns an einen Freund [Dr. Hennicke?¹⁹⁴]

Bitte um Unterstützung wegen einer Beleidigung durch einen gewissen Dr. W.^a

Leipzig, d. 17. Dez[ember] 1817^b

Theuerster Freund!^c

Da, wenn ich gegen D. W. vortreten soll, ich zugleich ihn seiner ehrenrührigen Ausdrücke gegen mich \im vorigen Aufsätze/ Injuriarum belangen muß, so erbitte ich mir von Ihrer Güte vorerst, wo möglich mit umgehender Post, seinen Namen, Stand und Wohnort. Dann soll er auch sogleich Antwort haben, wie sichs gehört und gebührt. Verzeihen Sie meine Belästigung

Ihrem ergebensten Freunde

D[okto]r [Samuel] Hahnemann

Vielen Dank für gütige Mittheilung seines Blattes; es soll sogleich mit meiner Antwort zurück erfolgen, sobald ich seinen Namen [und so weiter]^d weiß. Auch bitte ich Ihre Güte, mir zugleich mit umgehender Post ein Exemplar No. 254. worin sein erster Ausfall ist¹⁹⁵, gefälligst beizulegen; ich habe es nicht.

Dem Berliner Arzte bitte ich gelegen zu melden, daß die Zerstörung der Haare (vermutlich auf einem Muttermale), ohne Zerstörung der Haut auf 14 bis 3 Wochen mit einem bisher unschuldig befundnen äußern Mittel, unmöglich sei.

N[ota]B[ene]: Die Nennung des Namens verweigert, und die ganze Streitsache auf sich beruhen lassen, gerathen. dem Dr. W. von dem Inhalt m[it] Antw[ort] am 20 Dec[ember]. in Kenntniß gesetzt. H.^e

a vielleicht Dr. Weidemann

b Aufsatzvermerk des Empfängers: beantw[ortet] den 20. Dec[ember]

c Aufsatzvermerk am Briefkopf: 25 No. 18

d im Text pp

e Nota Bene vom Empfänger. Das Kürzel H. könnte für Hennicke sprechen.

Rückseite: Aufsatzvermerk: Hahnemann, Lpz. 17. Dec. 17

S. Brief von D. Weidemann.

¹⁹⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 30. Für Hennicke spricht das Kürzel „H“.

¹⁹⁵ Hahnemann spricht hier den Aufsatz „Einige Bemerkungen über den Aufsatz des D. Hahnemann in Nr. 211 des Allg. Anz. d. D. 1816 die venerischen Krankheiten betreffend“ an. In: Allg. Anz. d. D. (1817), 2. Bd., Nr. 254, 2853–2856. Wie der Autor der Aufsatzvermerke das Kürzel D.W. als „Dr. Weidemann“ aufgelöst hat, konnte nicht nachvollzogen werden.

Nr. 45 Brief Hahnemanns an Dr. Lövy¹⁹⁶

Zusendung einer Arznei und ärztliche Ratschläge

Lieber Herr Lövy!

Begehende Arznei (auf 49 Tage) die Sie auf gleiche Art einnehmen, wird Ihren Zuständen Leibes und der Seele hoffentlich noch besser angemessen seyn. Ich wünsche, Ihre Lage glücklicher zu sehen und hoffe es.

Wenn der Apotheker-Gehülfe seinen Rock nur fleißig ausklopft, wodurch er am besten ausgelüftet wird, so schadet Ihnen der +...+ noch übrige Geruch davon nicht mehr, denn er ist allzu sehr komponirt und eins widerspricht dem andern. Seyn Sie also deshalb unbesorgt und lehren ihn fort.

Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

Coethen, den 10. Juni 1830

Nr. 46 Brief Hahnemanns an Dr. Lövy¹⁹⁷ vom 26. September 1830

Angaben zur Arzneieinnahme für Herrn Lövy und Behandlung Herrn Pohles

Lieber Herr Lövy!

Auch ich dächte, daß Sie keine Arznei eher wieder einnehmen, als bis das liebe zweite Rigorosum¹⁹⁸ vorbei ist, wozu ich alles Gute wünsche. Dann wollen wir schon sehen, wie wir Ihren dicken Bauch verdünnen können.

Wenn der gute Pohle¹⁹⁹ nur so viel Geldmittel hat, daß er sich lange genug in meiner Cur hier aufhalten \und unterhalten/ kann, so will \ich/ ihm gern dienen und er mag nur kommen; doch soll er die gebrauchten Recepte mitbringen. Ihr ergebenster

Sam[uel] Hahnemann

Coethen, den 26. Sept[ember] 1830

¹⁹⁶ Lövy, Hermann, Dr., homöopathischer Arzt in Prag. Er war als Distriktarzt tätig. 1832 hielt er sich in Wien auf.

¹⁹⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 45.

¹⁹⁸ Lövy promovierte in Prag 1831. Vgl. Callisen, A.C.P.: Medicinisches Schriftsteller-Lexicon. Copenhagen 1842, Nachtrag, Bd. 30, S. 110.

¹⁹⁹ Ein Patient Pohle findet sich nicht im Bestand der Patientenbriefe des IGM.

Nr. 47 Brief Hahnemanns an einen Freund vom 20. Februar 1832

Bitte um Auskunft über Verfasserschaft im Streitfall Bakody

Theuerster Freund!^a

Auf eine abermalige Vorstellung von Dr. Schmit²⁰⁰ wegen seines Freundes Bakody²⁰¹ bin ich so frei, mit beiden meine Bitte bei Ihnen zu vereinigen, daß Sie doch gütigst an den v. Balogh²⁰² und Dr. Karpff²⁰³ schreiben möchten, sich zu äußern, ob sie sich als Verfasser der eingeschickten Berichtigung bekennen und das Ja oder Nein hierauf gefälligst dem Leibarzt bei der Herzogin von Lucca Dr. Anton Schmit \in Wien/ zu schicken, womit Sie der Sache dieser meiner Freunde, so wie mir und der Kunst einen großen Dienst thun. Verzeihen Sie die viele Ihnen verursachte Mühe und geben mir Gelegenheit, es wieder gleich zu machen.

Ihr treuer Freund S[amuel] Hahnemann

Cöthen, den 20. Febr[uar] 1832

a Aufsatzvermerke:

41 No. 61

Der Adressat könnte Hennicke²⁰⁴ oder Becker²⁰⁵ sein. Unter dem Text von der Hand des Empfängers: beantwortet am 23. Febr[uar]. 32. u. Nr. 52 des Allg[emeinen] Anz[eigers] 32 gesch[ickt]. An demselben Tage ausführlich an Dr. Schmid in Wien u. an Dr. Bakody u. Dr. Balogh in Raab geschrieben, dem Dr. Bakody auch Nr. 52 gesch[ickt]

Nr. 48 Brief Hahnemanns an Herrn Straube²⁰⁶ vom 14. August 1832

Zusendung von Arznei. Lob des von Straubes Sohn gefertigten Wachsabdrucks

Lieber Herr Straube!

Es ist mir angenehm zu hören, daß die drei Pülverchen Ihnen Dienste gethan haben. Es würde aber doch gut seyn, wenn Sie noch in beiliegendes Gläschen zu drei verschiednen Malen, alle 14 Tage einmal, früh nüchtern röchen und die gute Lebensordnung unverrückt fortsetzen.

Ich werde mich freuen, wenn ein so wackrer Mann, als Sie, fernerhin in Gesundheit thätig seyn kann.

²⁰⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 15.

²⁰¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 14.

²⁰² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 34.

²⁰³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 15.

²⁰⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 30.

²⁰⁵ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 4.

²⁰⁶ Straube, Franz. Weimar. Patient Hahnemanns. Vater des Bildhauers Adolph Straube. Vgl. IGM B 32792 und 33238.



Abb. 5 Das Hahnemann-Denkmal in Leipzig. Lichtdruck nach Lithographie; Verzeichnis der Bildnisse Nr. 102.

Die 10 Wachs-Abdrücke sind wohlbehalten von Ihrem lieben Sohn²⁰⁷ angekommen. Jederman erkennt \sie/ für die gelungendste und treffendste Konterfeigung meines Gesichts unter allen; nur daß er mich in meinen ernsthaftesten Momenten aufgefaßt haben mag, woran ich selbst Schuld bin. In der Regel bin ich freundlichern Blicks.

Leben Sie recht wohl und behalten lieb

Ihren ergebensten Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 14. Aug[ust] 1832

Nr. 49 Brief Hahnemanns an einen Kollegen [Dr. Lövy²⁰⁸] vom 4. November 1833

Besetzung des Direktorenpostens des homöopathischen Krankenhauses in Leipzig. Detaillierte Angabe von Arzneien für die Tante der Braut des Kollegen

Lieber Freund und College!

Die Täuschung mit dem Versöhntseyn konnte ich nicht ändern. Es hat sich alles in dieser Hinsicht zu meiner Zufriedenheit geändert. M. Müller²⁰⁹ und Hartmann²¹⁰ sind ganz kleinlaut geworden. Von ersterm hats den Anschein, daß er sich etwas bessern werde. Er ist vom Krankenhause abgegangen mit Hartmann und den 1. Nov[ember] habe ich in dasselbe den Dr. Schweickert²¹¹ als Direktor und Arzt (allein mit Seidel²¹² nur handelnd) feierlich einführen lassen durch meinen nach Leipzig zu dieser Absicht gesendeten Stellvertreter Dr. Lehmann²¹³. Sie werden alles in öffentlichen Blättern lesen.

²⁰⁷ Straube, Adolph (1810 Weimar–1839 Weimar), Bildhauer. Patient Hahnemanns. Zur Behandlung vgl. die Briefe IGM, B 321359, 331327 und 34164. Von Straube stammen verschiedene Bildnismedaillons von Hahnemann, ein Bronzeguß sowie Wachs- und Gipsabgüsse. Vgl. Thieme, Ulrich/Becker, Felix (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Leipzig 1999 (im folgenden zitiert Thieme/Becker), Bd. 31/32, S. 168/69. Auch Schweitzer, Wolfgang: Ikonographie. Sammlung, Dokumentation, Historie und Legenden der Bilder des Hofrates Dr. med. habil. Christian Friedrich Samuel Hahnemann, Heidelberg 1991, Abb. 50–52. Ein Ölgemälde ist nicht überliefert. Vgl. Stück Nr. 53.

²⁰⁸ Es handelt sich beim Adressaten um den Arzt Dr. Hermann Lövy aus Prag (vgl. Anm. zu Stück Nr. 45). Vgl. Brief Lövys an Hahnemann A 305 vom 13.1.1834, wo Lövy für die Tante seiner Braut um Behandlung bittet. Diese Tante ist die Majorin Regine von Lussek, geb. Reiht. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 52.

²⁰⁹ Müller, Moritz Wilhelm, Dr. (1784 Klebitz b. Wittenberg–1849 Leipzig), homöopathischer Arzt, Gründer des homöopathischen Krankenhauses in Leipzig.

²¹⁰ Hartmann, Franz, Dr. (1796 Delitzsch–1853 Leipzig), zeitweilig Oberarzt am homöopathischen Krankenhaus in Leipzig.

²¹¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 34.

²¹² Seidel, Eduard (aus der Oberlausitz), Militärwundarzt, Unterarzt am homöopathischen Krankenhaus in Leipzig.

²¹³ Lehmann, Gottfried, Dr. (1788 Leitzkau–1865 Köthen), Arzt, Gehilfe und später Nachfolger Hahnemanns in Köthen.

Die Tante ihrer guten Braut lassen Sie nun zuerst [Tinktur Sulphur 1 globuli C 30] Riechen \und/ geben ihr mit in einem Pulver [Graphit 1 globuli C 30] 14 Tage aufs erste Riechen früh angefeuchtet einzunehmen, hienach 14 \Tage nimmt sie/ ein Pulver mit Hepar sulph[uris] [1 globuli C 30] und hienach 14 Tage Lyc[opodium] [1 globuli C 30] oder wenn das Monatliche stark war, +...+ oder \es auf/ früher als 28 Tage kam, Calc[area carbonica] [1 globuli C 30]. Nach diesen 8 Wochen wird sie 14 Tage drauf wieder [Tinktur Sulphur 1 globuli C 30] nötig haben und \4 Tage/ drauf Sil[icea] oder wieder [Graphit]. Doch wollen wir erst sehen, wie es nach 8 Wochen mit ihr aussieht. Ihrer // (1/2) Dickleibigkeit wegen wird's gut seyn, wenn sie einmal Calc[area carbonica] brauchen kann. Allzufest brauchen die Schenkel nicht gewickelt zu werden, doch ists gut wenn sie beide eingetaucht und gewickelt werden.

Doch heute muß ich schließen als Ihr ergebenster

Sam[uel] Hahnemann

C[öthen] den 4. Nov[ember] 1833

Lehmann grüßt bestens

Nr. 50 Brief Hahnemanns an einen Freund vom 30. November 1833

Empfehlungsschreiben für Herrn Albrecht wegen einer Pfarrstelle

Liebster Freund!

Diesen Herrn Candidat Albrecht, welchen ich als geschickten, aufgeklärten, bescheidenen, sittlichen und umgänglichen Mann genau kenne, empfehle ich zu Ihrer Prediger-Pfarr-Stelle angelegentlich

Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

Cöthen den 30. Nov[ember] 1833

Nr. 51 Brief Hahnemanns an einen Kollegen [Dr. Lövy²¹⁴] vom 15. März 1834

Erläuterung über die mehrmalige Verabreichung von ein und derselben Arznei am Beispiel der Behandlung von Frau Kuh²¹⁵

Lieber Freund!

Die Madam Kuh kehrt hier zurück, ohne von mir viel gebessert worden zu seyn; sehr natürlich, da das Uebel bei ihr so alt, so weit gediehen ist.

²¹⁴ Der Empfänger ist Dr. Lövy (vgl. Anm. zu Stück Nr. 45). Vgl. Brief IGM B 34238.

²¹⁵ Gattin des Kaufmanns Salomon Leopold Kuh aus Prag. Zunächst behandelte Hahnemann Frau Kuh, vgl. IGM Bestand B 331340, 33208 und 34238. Danach wurde sie offenbar von Dr. Lövy behandelt. Vgl. Stück Nr. 52.

Sie hatten ihr schon vorher die in unsern Repertorien angezeigten gegeben, was ich billige.

Heute habe ich ihr, nach mehren Zwischenmitteln wieder [Acid Nitri] [1 Globuli C 30] riechen lassen; zu Ende dieses Monats soll sie mir und wenn Sie wollen mit einer Beilage von Ihnen Bericht darüber abstaten. (Sie bekömmet auch jede Woche von mir ein Pulver [Alumen] einzunehmen) Es müßte sie ein großer jählinger Unfall, Schreck, Fall u. s. w. zukommen, bei der Sie ihr mit unsern bekannten Hülfsmitteln beizustehen hätten, sonst und ausserdem bitte ich dieselbe nichts extra brauchen zu lassen, ausser wenn sie zu ängstlich über eine kleine +...+ Unbäßlichkeit wäre, sie in ein Gläschen mit [Alumen] einmal oder öfter riechen zu lassen.

Schade daß Sie ihr zu Anfange vorigen Jahres mehre Gaben theils carb[o] v[vegetabilis] theils phos[phorus] \+...+/unmittelbar nacheinander +...+ gegeben haben, was auf diese Art ihr nicht dienen konnte.

Ueberhaupt scheint man im Allgemeinen meine Aeüßerung über die zu gestattende Aufeinanderfolge derselben Arznei nicht recht //(1/2) verstanden und sie so viel zu weit ausgedehnt zu haben.

In der Regel ist das auswirken lassen jeder einzelnen Arzneigabe, so bald sie \sichtbar/ angemessen wirkt und so lange sie sichtbar die Heilung befördert, ohne dieselbe weder durch eine andre Arznei zu unterbrechen, und noch weniger ohne auf sie eine neue Gabe derselben Arznei unmittelbar folgen zu lassen. Nur dann ist letzteres zulässig, als Ausnahme von der Regel, wenn die erste Gabe der in jeder Hinsicht sich passend erweisenden Arznei +...+ zu schnell ausgewirkt hat, um die Heilung weiter bringen zu können (wie es in akuten Krankheiten öfters, in chronischen Krankheiten aber selten der Fall ist). Nur dann ist es zulässig und zweckmäßig, eine zweite Gabe derselben \nun/ noch eben so vollkommen homöopathisch indicirten Arznei auf die erstern folgen zu lassen. Ereignen sich aber bei dieser zweiten Gabe auch nur einige schiefe Wirkungen, die zu dieser Krankheit nicht gehören, beschwerliche Symptomen und verstimmt sich des Kranken Gemüth von Tage zu Tage +...+ wenn auch nur etwas, immer mehr, so kann eine dritte +...+ unmittelbar nach der zweiten (wann diese ausgewirkt hat) gereichte Gabe derselben Arznei nicht anders als sehr nachtheilig für den Kranken werden, ja verderblich \sogar/ eine vierte, wenn +...+ \sie/ unter solchen widerrathenden Umständen nach der dritten gegeben //(2/3) würde. Jede solche unmittelbar mehrmalige Wiederholung derselben homöopathischen Arznei, ohne \durch/ jene kontraindicirenden Umstände sich davon abhalten zu lassen, verderbt den Kranken bei weitem mehr, als die blindlings wiederholten großen Gaben unhomöopathischer, unpotenzirter Arznei der Allöopathen, von welcher meist nur die von der ursprünglichen Krankheit am wenigsten leidenden Theile angegriffen werden und wenn selbst diese in der Fortsetzung eigne und schlimme Arznei-Krankheiten erzeugen, um

wie viel verderblicher muß nicht in gedachtem Falle die potenzierte, homöopathische Arznei werden!

Findet jedoch der Heilkünstler gleichwohl, nach genauer Beobachtung des Kranken dieselbe Arznei unmittelbar zum zweiten, dritten u. s. w. Male ohne Bedenken angezeigt, so kann er sie am sichersten +...+ abwechselnd und in verschiedenen Potenz-Graden reichen, weil +...+ die Lebenskraft des Kranken sich von solchen weit williger +...+ afficiren läßt, wie mich vielfache Beobachtung lehrte, als in Gaben von demselben Kraft-Entwicklungs-Grade.

In der Regel aber bleibt, wie schon gesagt, die ärztliche Behandlung chronischer Krankheiten die am öftersten anwendbare, in welcher man jede Gabe einer treffend ausgesuchten Arznei, so lange sie die Heilung merklich befördert, erst auswirken läßt, $1/3/4$ und wenn sie dann nicht ohne Widerrede zum zweiten Male unmittelbar wiederholt zu werden, indicirt befunden wird, lieber eine demnächst am besten homöopathisch angemessene andre Arznei in feinsten Gabe drauf folgen zu lassen, auch wohl, wenn letztere ausgewirkt hat, eine zweite möglichst passende Zwischenarznei, und selbst eine dritte andre, ehe man die erste einmal wieder zu geben durch ihre noch obwaltende vorzügliche Angemessenheit veranlaßt wird.

Die unmittelbare Wiederholung einer und derselben Arznei wird daher stets nur eine Ausnahme von der Regel und zwar eine mit großer Behutsamkeit anzuwendende Ausnahme bleiben.

Die Madam Kuh hat den 13. März zuletzt Acid. Nitri [1 Globuli C 30] gerochen und wird in No. 2 ihrer 4 Pulver Amm[onium muriaticum] [2 Globuli C 30] einnehmen.

Sollte ihr ein Schreck, eine große Aergerniß, ein großer Gram zukommen oder ein Stoß oder Quetschung, so haben Sie die Güte, sie an das Nöthige riechen zu lassen – übrigens aber mein Freund zu bleiben wie ich der Ihrige Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 15. März 1834

**Nr. 52 Brief Hahnemanns an einen Kollegen [Dr. Lövy²¹⁶]
vom 25. März 1834**

Behandlung von Frau von Lus(s)ek²¹⁷.

von Beiträgen für das Homöopathische Krankenhaus in Leipzig²¹⁸

Lieber Freund und College²¹⁹!

Ohne eine Antwort auf meinen letzten, durch Madam Kuh Ihnen zugestellten Brief von Ihnen zu erwarten, beantworte ich den Ihrigen vom 20. März, und danke so wohl Ihnen als der Gnädigen Frau von Lusek für Ihre herzlichen Wünsche für mein Wohl.

Um jedoch diese wackere Frau von Lusek gänzlich herzustellen, verordne ich, daß sie ihre Kaltwaschungen nach wie vor fortsetze, aber dabei doch noch folgendes gebrauche – nämlich den ersten Morgen das Pülverchen [Sulphur] mit einigen Tropfen Wasser angefeuchtet einnehmen, dann \nach drei Wochen/ in Arsenic [1 Globuli C 30] einmal mit beiden Nasenlöchern riechen, dann wieder nach drei Wochen das Pülverchen HS (Hep[ar] sulph[uris]) mit wenig Wasser früh einnehmen und nach abermaligen 3 Wochen zuletzt Phos[Phosphorus] [1 Globuli C 30] riechen einmal mit beiden Nasenlöchern.

In so weit habe ich meine Verordnung nach den Umständen geändert und ich hoffe daß ihre Flechte vollends weichen und sie auf ihrem Fuße täglich wird spazieren gehen können, / / (1/2) was ich von Herzen wünsche.

Zugleich bitte ich Sie, unter Ihren Freunden eine kleine Sammlung von Beiträgen als Subskriptionen zu einem jährlichen Beitrage nach beiliegendem Auf-rufe zu sammeln, wovon ich nicht nur den dienlichen Gebrauch für das nun auflebende Institut machen, sondern auch dieselben in öffentlichen Blättern zur Kenntniß des Publikums bringen werde, wodurch Sie der guten Sache einen großen Dienst erweisen werden.

Indeß verbleibe ich Ihr treuer Freund und College

Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 25. März 1834

²¹⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 45.

²¹⁷ Lus(s)ek, Regine von. Gattin des Landfeldmessers und späteren Major von Lus(s)ek, geb. Reih, Patientin Dr. Lövys, der sich von Hahnemann beraten ließ. Vgl. IGM B 34366, 34675 und 3516. Frau von Lusek war die Tante der Braut von Dr. Lövy. Vgl. Stück Nr. 49.

²¹⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 22.

²¹⁹ Es handelt sich um Dr. Lövy aus Prag. Vgl. IGM B 34366.

(61)

Carole Franke in Solingen!

Ihre eine Antwort auf meinen Brief, Frau Madame Reich
 Ihnen zugeschnittene Briefe nun Ihnen zu erwarten, beantwortet
 ist von Hagen vom 20 März, und darüber wolle Ihnen alle
 die quädigen Frau von Lusek für Ihre freundlichen Wünsche
 für meine Waise.

Nun jedoch diese wieder Frau von Lusek gänzlich für
 zu stellen, verwundern ist, daß Sie ihre Pflanzung
 auf wie noch steht, aber dabei doch noch selbige
 gebracht. — nämlich im ersten Morgen das Pulver aus $\frac{1}{2}$ mit
 einige Tropfen Wasser angestrichelt einzuwerfen, ^{nach dem Zubereiten} dann ~~ein~~ $\frac{1}{2}$
 einmal mit einem Nasenlöcher einzuwerfen, dann wieder auf
 demselben das Pulver aus $\frac{1}{2}$ (heraus) mit wenig Wasser
 einzuwerfen und auf abendlichen 3 Wasser zu $\frac{1}{2}$
 einzuwerfen einmal mit einem Nasenlöcher.

In so weit habe ich meine Vermutung nach den Umständen
 geändert es ist jetzt daß Ihre Pflanzung allmählich
 und Sie auf Ihrem Luster täglich wird beginnen sich zu zeigen.

Abb. 6 Brief Hahneemanns an Dr. Lövy vom 25. März 1834; Nr. 52.

Die Symptome im Archive²²⁰ sind von Dr. Schreter²²¹ in Lemberg, von welchem psoricum sie sind, weiß ich nicht.

Die Symptome von Oberamtman Rhost²²² mit unserm psoricum an sich erfahren, scheint Stapf²²³, ich weiß nicht warum? nicht mit aufgenommen zu haben.

Nr. 53 Brief Hahnemanns an Herrn Straube²²⁴ vom 27. März 1834

Dank für die Bilder von Herrn Lehmann²²⁵.

Organon für Straube. Erwähnung der Büste Hahnemanns von Steinhäuser²²⁶.

Bitte um eine Spende für das Leipziger Krankenhaus

Cöthen, den 27. März 1834

Lieber Herr Straube!

Sie haben mit den beiden Bildern von H[er]rn Dr. Lehmann viel Freude angerichtet. Er und ich bedanken uns bestens dafür und es wird sehr ähnlich gefunden. Ueberhaupt aber sind Sie diesen Winter sehr mit schwerer Arbeit angegriffen worden, wie ich aus Ihrem Briefe ersehe, und sind wohl nicht täglich in die freie Luft gekommen? Unterlassen Sie dieß ja nie!

Hier, schicke Ihnen für Ihre Umstände 2 Pülverchen, jede Woche eins zu nehmen, früh nüchtern, angerührt in eineinhalben Löffel voll Wasser \und/ eingenommen, ohne nachzutrinken.

Zehn Tage nach Einnahme von No. 2 bitte ich mir genauen Bericht aus – denn ich kann Sie nicht krank leiden; Sie müssen gesund werden, um noch viel Gutes wirken zu können. Auch sind Sie Ihren guten Eltern, sonst vielen Menschen und besonders uns sehr viel werth.

²²⁰ Gemeint vielleicht Dr. Alexander Petersen: Die Lehre der Psora, angewandt auf die Cholera. Ein Bruchstück. In: Archiv für homöopathische Heilkunde, hrsg. von Ernst Stapf, Bd. 14 (1834), S. 67–88.

²²¹ Schrëter, Gustav Adolph, Dr. (1803 Lentschau/Oberungarn–1864 Lemberg), homöopathischer Arzt in Lemberg.

²²² Rhost, Karl, Oberamtman in Magdeburg, Patient.

²²³ Vgl. Anm. zu Stück 24.

²²⁴ Gemeint ist Adolph Straube. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48.

²²⁵ Vgl. Anm. zu Stück 49. Straube fertigte von Lehmann auch Wachsabgüsse. Vgl. Thieme/Bekker, Bd. 31/32, S. 169.

²²⁶ Steinhäuser, Karl (1813 Bremen–1879 Karlsruhe), Künstler, Professor für Bildnerie an der Kunsthochschule Karlsruhe. Von ihm stammt das Denkmal Hahnemanns in Leipzig. Vgl. Schweitzer, Abb. 14 und 15, und Haehl, Bd. 2, S. 481f. Vgl. die Anzeige Lehmanns, in der er die Büste Hahnemanns für 6 Taler zum Kauf anbietet. Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1833), 2. Bd., Nr. 289, 3613–3616, sowie den Brief (A 842) von Hahnemann an Bönninghausen (vgl. Anm. zu Stück Nr. 21) vom 30. Juni 1834, wo er den Versand der Büste an Lehmann (vgl. Anm. zu Stück Nr. 49) ankündigt.

Mit meinem Bilde²²⁷ dürfen Sie sich nicht zu sehr plagen und wenn es auch nicht zu Stande käme; Sie sollen nicht darunter leiden. Die Büste von Steinhäuser ist ungemein ähnlich, so daß nichts drüber geht. Alle die Meinigen und H[er]r Dr. Lehmann grüßen Sie bestens und ich bleibe Ihr treuer Sam[uel] Hahnemann

Es würde für Ihre Gesundheit sehr vortheilhaft seyn, wenn Sie von Zeit zu Zeit eine kleine Reise machen könnten. Hiebei erfolgt das $1/2$ versprochene Organon, und einen Aufruf, mit welchem ich Sie, wenns Ihre Zeit erlaubt, bitte, eine kleine Sammlung für unsre, nun musterhafte homöopathische Heilanstalt gütigst vorzunehmen, und mir den Erlös zu überschicken, den ich in öffentlichen Blättern dann bekannt machen und zum Wohle der Anstalt anwenden werde.

Nr. 54 Brief Hahnemanns an einen Kollegen [Dr. Lövy²²⁸] vom 25. Juni 1834

Behandlung von Frau von Lus(s)ek und Stand der Spendenaktion für das Krankenhaus in Leipzig

Lieber Freund und Colloge!

Die gnädige Frau von Lusek bedarf noch einiger Hülfe, ehe wir sie für gesund ausgeben können, doch scheint sie die letzte Zeit gewonnen zu haben.

So lange ph[osphorus] gut wirkt, d[as] i[st] fortwährend bessert, lassen Sie's wirken, ob sie es gleich nur gerochen hat.

Dann aber bitte ich, sie an [Mercur dulcis] [1 Globuli C 30] riechen und es wirken zu lassen, so lange es innerlich und äußerlich bessert.

Dann hat sie Baryt[a jodata] [1 Globuli C 30] zu riechen, was Sie ebenfalls wirken lassen, bis es nicht mehr bessert.

Dann wird wohl Riechen an Carb[o] veg[etabilis] nöthig seyn – doch wünsche ich vorher noch Ihren Bericht und vorzüglich:

welchen Schmerz, sie am geschwürigen Theile der Wade hat und bei welcher Veranlassung?

Welchen Schmerz ihr die Afterblutknoten nach dem Stuhlgange verursachen (beim Gehen? beim Sitzen?)

ob es ein Wundheits-Schmerz

oder ein Brenn-Schmerz

oder ein Stich-Schmerz sei?

oder ein Druckschmerz

²²⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48. Haehl, Bd. 2, S. 482f.

²²⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 45. Vgl. den Brief von Dr. Lövy vom 12.7.1834 (IGM, A 308).

Kömmt der Schleim aus den Blutaderknoten oder aus dem Mastdarm? Ich wünsche den besten Erfolg und erwarte ihn, da die Gnädige // (1/2) so hübsch in ihrer Lebensweise folgt.

Ich habe schon gute Anwendung von den erhaltenen Beiträgen wozu die Ihrigen das meiste ausmachten bei Beförderung der homöop[athischen] Heilanstalt in Leipzig gemacht, bin auch selbst da gewesen und \habe/ das Institut revidirt²²⁹. Es geht vorwärts und es haben sich schon mehre fremde Aerzte in demselben unter Schweikarts²³⁰ Leitung in der homöopathisch[en] Praxis vervollkommenet. Einer davon, Dr. Vehsemeyer²³¹ ist nun von der Stadt Mühlhausen zum homöop[athischen] Arzt angenommen worden.

Wir sehen Sie doch wieder hier unter uns den 10. Aug[ust]?

Ganz der Ihrige Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 25. Jun[i] 1834.

Nr. 55 Brief Hahnemanns an einen Kollegen [Dr. Lövy²³²] vom 9. November 1834

Gruß an Majorin von Lussek. Dank für eine Spende für das Leipziger Krankenhaus. Krankheit des Oberförsters

Lieber Freund und College!

Ich freue mich über die glückliche Ankunft der Frau Majorin von Lussek mit ihrem Gemahl in Lodi²³³ und bitte, mich ihnen zu empfehlen, wenn Sie an dieselben schreiben und ihnen alles Gute von mir zu wünschen.

Die 28 Gulden für die Heilanstalt durch Ihre gütigen Bemühungen habe ich richtig erhalten und werde sie mit den Namen der Geber dahin befördern.

Der gute Oberförster ist in höchst übler Lage. Der unterdrückte und so unterlassene Beischlaf verschlimmert solche Krankheiten sehr und macht sie fast unheilbar und so auch bei ihm. Ich habe ihn auf 7 Wochen Arznei geschickt und er wird mir für jede solche Verordnung 10 [Reichstaler] schicken.

Und wie geht es Ihnen? Doch recht gut?

²²⁹ Vgl. den Bericht über den Besuch Hahnemanns in: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1834), 1. Bd., Nr. 197, 2382.

²³⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 34.

²³¹ Vehsemeyer, Bruno Albert, Dr. (1807 Alvensleben–1871 Berlin), homöopathischer Arzt in Mühlhausen.

²³² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 45.

²³³ Stadt in Oberitalien, südlich von Mailand.

Jede Wiederholung desselben Mittels muß +...+ mit einem anderen Potenz-Grade geschehen, wemns die besten Dienste thun soll. – Ich bleibe Ihr Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 9. Nov[ember] 1834

Nr. 56 Brief Hahnemanns an einen Herrn Assessor vom 20. November 1834

*Gratulation zur Geburt eines Sohns. Ratschlag bezüglich des Stillens.
Hahnemanns Enkel Hermann*

Hochgeehrter Herr Assessor!^a

Lieber Freund!

Sie haben mir viel Freude gemacht mit der frohen Nachricht von der glücklichen Niederkunft Ihrer guten Frau Gemahlin und der erwünschten Vermehrung Ihrer Familie durch einen lieben Sohn, der gedeihen und wachsen möge zu Ihrer Beider Freude^b. Ich lasse ihn bitten, er möge ein homöopathischer Arzt werden, da er gewiß das gute Herz seiner Eltern geerbt haben wird, was das Haupt-Ingredienz zu einem ächten homöopathischen Arzt ist. Lassen Sie ihn wenig an der Mutter trinken, um sie zu schonen, und lassen ihn meist von Kuhmilch und Semmel leben.

Die Nachricht von Herrmann²³⁴ ist mir gleichfalls lieb. Er ist da bei Spranger²³⁵ in den besten Händen die ich mir nur wünschen kann, da seine Erziehung vorher so jämmerlich vernachlässigt war. // (1/2) Ich bin deshalb H[er]rn Sekretair viel Dank schuldig. Haben Sie Gelegenheit, ihm dieß zu versichern, so bitte ich darum, auch, daß er mir über meine letzte Sendung eine kleine Quittung zukommen lasse, da sein Vormund dergleichen der hiesigen Obervormundschaft (der Regierung) vorlegen muß.

Uebrigens haben Sie sehr klüglich gehandelt, Hermann nicht zu öfteren Besuchen bei sich zu vermögen.

Alle die Meinigen vereinigen sich mit mir, Ihnen und der Frau Gemahlin nebst dem kleinen Stammhalter alles Wohlseyn jeder Art zu wünschen.

Ihr ergebenster Samuel Hahnemann

Cöthen, den 20. Nov[ember] 1834

Dem Herrn Kohlmann bitte ich, nebst schönem Gruße mein Wohlgefallen zu versichern.

²³⁴ Richter, Hermann (? Gera–1866 Köthen), Sohn der Wilhelmine Hahnemann (Dresden 1788–1818) und des Musikdirektors Richter. Nach dem frühen Tode der Mutter wuchs Hermann im Haushalt Hahnemanns auf. Vgl. zum Geburtsort IGM A 1269.

²³⁵ Spranger, Sekretär.

NB: Und noch ganz insbesondere wünscht von Herzen Glück! Ihre Ihnen allerseits ergebene Freundin Amalie²³⁶.

a Aufsatzvermerk: 53 No. 4

b Verschreibung

Nr. 57 Brief Hahnemanns an Herrn Straube²³⁷ vom 14. Februar 1835

Zusendung von Arznei für Frau Straube²³⁸.

Eine gar zu große Menge Kranken-Briefe und meine zweite Heirath mit einem unschätzbaren Weibe²³⁹ haben mich verhindert, Ihrer lieben Gattin die nöthige Arznei zu schicken. Sie nimmt wieder jede Woche Abends ein Pülverchen, eine Minute lang in $\frac{1}{2}$ Tasse bis zur Auflösung eingerührt \ein/, lebt homöopathisch ohne ausländischen Kaffee und Thee und geht fleißig in die freie Luft, die die beste und natürlichste Stärkung unsres Lebens ist. Und an dem Leben dieser guten Mutter ist ihrer Familie gar sehr viel gelegen.

Ueber Ihres lieben Sohns zufriednem Aufenthalt in Paris habe ich mich gefreuet. Gott segne seinen Fleiß und bringe ihn wieder gesund in Ihre Arme. Grüßen Sie ihn bestens so wie Ihre liebe Gattin und behalten Sie lieb Ihren Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 14 Febr[ruar] 1835

Nr. 58 Brief Hahnemanns an einen Kollegen²⁴⁰ vom 2. April 1835

Bitte um Zusendung eines Buchs

Lieber Freund und College!

Da ich das gewiß sehr mittelmäßige Büchelchen Manuel diététique von Bigel²⁴¹ durchaus haben muß, so bitte ich es mir mit der Post kommen zu lassen, es koste, was es wolle. Verzeihn Sie die Mühe, die ich Ihnen verursache und seyn

²³⁶ Hahnemann, Amalie, verwitw. Süß, gesch. Wolff (1789 Dresden/Lockwitz–1857 Köthen), Tochter Hahnemanns.

²³⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48.

²³⁸ Gattin des Franz Straube, Patientin. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48.

²³⁹ Gemeint ist Mélanie Hahnemann, geb. d'Hervilly-Gohier (1800 Paris–1878 Paris), Marquise, zweite Gattin Hahnemanns. Die Hochzeit fand am 18. Januar 1835 statt.

²⁴⁰ Es könnte sich um Brunnow (vgl. Anm. zu Stück Nr. 24) handeln, da in einem früheren Brief an diesen ebenfalls von Schriften Bigels die Rede ist. Vgl. IGM A 128 vom 15. Mai 1834.

²⁴¹ Bigel, Gerard-Joseph-Marie, Dr. (1769 Nancy–1854 Warschau), Arzt. Er schrieb das Manuel diététique de l'homoeopathie, Lyon/Warschau 1833.

Sie angenehmer Gegendienste gewärtig von
Ihrem Samuel Hahnemann
Cöthen, den 2. April 1835^a

a Gerahmt, mit Aufschrift auf der Rückseite:
„Wer heilt hat recht!“ Dem Hause Dr. Willmar Schwabe²⁴² mit den besten Wünschen zur Einweihung
des neuen Karlsruher Werks am 28. Juli 1954
Heinz Schoeler²⁴³ und Frau

Nr. 59 Brief Hahnemanns an Herrn Straube²⁴⁴ vom 1. Juni 1839

Beileid zum Tod des Sohns²⁴⁵

Lieber Herr Straube!

Wir haben den innigsten Antheil an dem großen Verluste genommen, den Sie an Ihrem guten lieben Sohn erlitten. Er war unser Hausfreund und wir hatten ihn sehr lieb. Auch ist er übrigens hier überall sehr wohl gelitten \gewesen/ seiner stillen, guten Aufführung und seines guten Gemüths wegen, so wie er denn auch bei vielen Künstlern in Achtung stand.

So hätte man wohl ihm \ein/ längeres und langes Leben wünschen können, wenn es nur irgend möglich gewesen wäre. Stets, wenn er, wie nicht selten, kränkelte, war ich so glücklich, ihn wieder leidlich herzustellen. Aber \mit/ den großen Mängeln in der Bildung des Innern seines Körpers trug er doch immer den Keim zu einem frühen Tode mit sich umher. Trösten Sie sich mit dieser Wahrheit und erhalten Sie Ihr Leben // (1/2) für die Ihnen noch übrigen Lieben.

Wir wünschen Ihnen das beste Wohlseyn

Ihr ergebenster Samuel Hahnemann

Paris, den 1. Juny 1839

²⁴² Genannt ist hier die Firma Dr. Willmar Schwabe, Karlsruhe.

²⁴³ Schoeler, Heinz, Dr. (1905 Berlin–1973 Karlsruhe).

²⁴⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48.

²⁴⁵ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 48. Das Todesdatum war der 25. Februar 1839.

**Nr. 60 Brief Hahnemanns an Dr. Lehmann²⁴⁶
vom 23. März 1841**

Bitte um Zusendung einer Arznei

H[er]rn Hofrath Lehmann^a

Lieber Freund!

Ich bitte Sie, mir noch die dritte Pulver-Verreibung von den beigehend verzeichneten Arzneien \ zu schicken und / an Malchen²⁴⁷ zu übergeben, die Sie mir noch nicht geschickt haben; sie wird mir dieselben mitbringen²⁴⁸, mit etlichen Zeilen von Ihrer Hand, damit ich sehe, daß Sie noch leben, auch wohl munter, gesund und zufrieden sind, auch wie die lieben Ihrigen sich befinden.

Wir beide hier befinden uns wohl und grüßen Sie insgesamt von Herzen

Ihr Sam[uel] Hahnemann

Paris, den 23. März 1841^b

a Aufsatzvermerk: 1B

b Rückseite: Hofrath Lehmann

**Nr. 61 Brief Hahnemanns an Dr. Bethmann²⁴⁹
vom 20. April o. J. [frühestens 1830]²⁵⁰**

Ratschläge Hahnemanns für die Ansiedlung Bethmanns als praktischer Arzt in der Umgebung von Köthen.

an Bethmann den 20. April^a

+... so wohl+

Wenn Ihre^b +Vorhaben+ \Idee/ mich zu besuchen zugleich \mit dem /+...+ Vorhaben verbunden wäre, sich aus Ihrer dürftigen Gegend in die hiesige wohlhabende zu versetzen, so würde ich hülf[ende] Hand dabei leisten – und da wäre mein Rath, auf dem Wege hieher so wenig als hier in Cöthen das^c Wort Homöopathie oder meinen Namen auszusprechen, hier im (wohlfeilen) / und zu unsrer Absicht wohl gelegenen \ Pulverhofe abzusteigen, früh vor 9 Uhr sich zu seiner Excellenz den Obristpostmeister Baron von St[er]negg²⁵¹ zu ver-

²⁴⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 49.

²⁴⁷ Gemeint ist Amalie Hahnemann. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 56.

²⁴⁸ Vgl. die Ausführungen zum Besuch Amalies in Paris bei Jütte, S. 216f.

²⁴⁹ Bethmann, Heinrich, Dr. (1797 Burgk bei Schleiz/Voigtland–1843 Burgk), homöopathischer Arzt. Vgl. auch Hahnemanns ausführliche Korrespondenz mit Bethmann im Bestand IGM A.

²⁵⁰ Der Brief kann nach 1830 datiert werden, da Hahnemann Herzog Heinrich von Anhalt-Köthen erwähnt, der 1830 nach dem Tod seines Bruders Ferdinand Friedrich an die Regierung kam.

²⁵¹ Sternegg, Joseph Günther Freiherr von (1777–1854), Oberpostmeister, Köthen. Er bewohnte das „Herzogliche Haus“. Vgl. Streuber, Inge: Auf dem Pfad der Köthener Homöopathen. Köthen 2003, S. 36.

fügen und um Präsentation bei I[hre]r +Herzogl[lichen]+ Durchlaucht dem Herzoge²⁵² zu bitten (dessen Gemahlin aus dem Hause Schleiz²⁵³ ist) bei demselben den Wunsch auszudrücken, \von/ +...+ jener dürrtigen Gegend in die hiesige wohlhabendere übersiedeln zu dürfen und zwar wie dort, auf dem Lande in mäßiger Entfernung von der Residenz Cöthen. Wenn Sie gefragt werden, ob Sie mich oder die Homöopathie kennen, müssen Ihre Mienen einige Verwunderung ausdrücken und Sie müssen (wie gleichgültig) \leugnen und/ versichern^d, daß Sie beides nicht genau kennten, um nur von +...+ so gefährlichen, Ihren Zweck völlig hindernden Bekanntschaften sich los zu sagen. Herzog Heinrich könnte \dann/ Ihrem Wunsche hier auf dem Lande als Arzt zu wohnen nichts entgegn[en] // (1/2) als etwa, daß Sie oder Ihre Frau nicht aus dem Cöthenschen stammten und also nicht naturalisirt wären. Wollte da eine Bitte um diese Naturalisation (Einbürgerung) nicht \so/ gleich Gewährung finden, so erboten Sie sich, sich auf dem Lande zu diesem Behufe ankaufen zu wollen (was ich dann aus meinen Mitteln bewerkstelligen würde) da er es als dann wie jedem Fremden Ihnen zugestehen müßte, da Sie in Burgk schon eine Persona publica, ein Amtsphysicus +...+ bisher waren. Giebt ers dann zu, so bitten Sie nur um eine +...+ genehmigende Zeile mit seinem Namen um sich zum Colloquium bei dem Medicinalrath D[okto]r Brunn²⁵⁴ stellen zu können. Verspricht er Ihnen diese schriftliche Genehmigung oder will ers bloß bei seiner mündl[ichen] Zusage bewenden lassen, so gehn Sie so gleich auf die Wallstraße, wo Brunn (nicht weit von mir) wohnt und erkundigen sich auf dieser Straße nach dem Hause der Frau Amtmannin Schröter²⁵⁵ und lassen sich ihre Thüre zeigen – um nicht nach meinem Hause fragen zu dürfen, da \Sie/ dieser ihrer Hausthüre gegen über gleich meine Hausthüre + erblicken + von selbst erblicken. Diesen Medicinalrath D[okto]r Brunn (meinen und der Homöopathie ärgsten Feinde) sagen Sie, daß Sie S[einer] Herzogl[ichen] Durchlaucht Erlaubnis hätten, als praktisch\er/ Arzt auf dem Lande im Cöthenschen – Sie wüßten noch nicht wo – zu wohnen und bäten ihn um ein dießfälliges Colloquium gegen die Gebühr (die ich Ihnen schon zustellen will) aber womöglich sogleich, da Ihr jetziger Aufenthalt hier nur kurz seyn könne.^e

a Aufsatzvermerk von Hahnemann

Aufsatzvermerk von anderer Hand: Otw No 22

b korrigiert aus Ihr

c korrigiert aus den

d getilgt und Tilgung rückgängig gemacht

e Das Schreiben ist wohl ein Konzept, da ohne Anrede und Unterschrift.

²⁵² Heinrich, Herzog von Anhalt-Köthen (1778–1847).

²⁵³ Die Gattin Heinrichs war Auguste, geb. von Reuß zu Schleiz-Kostritz (1794–1855).

²⁵⁴ Brunn, Johann Wilhelm, Dr. (1779–1869), Medizinalrat, Köthen. Nachbar Hahnemanns in der Wallstraße. Vgl. Jütte, S. 142.

²⁵⁵ Schröter, Frau des Amtmanns in Köthen.

2.2.4 Korrespondenz mit Patienten

Nr. 62 Brief Hahnemanns an Herrn Schneider²⁵⁶ vom 12. März 1814

Ausführungen Hahnemanns zu Zahlungsmodalitäten²⁵⁷ für seine Behandlung aufgrund einer Beschwerde des Briefpartners

L[eipzig], d[en] 12. Maertz xiv

Mein guter H[er]r Schneider!

Jeder Künstler hat seine Eigenheiten, in welche sich die Menschen desto eher zu finden pflegen, je vollkom[m]ner der Künstler sein Fach ausfüllt. Daß ich der erste Arzt Leipzigs bin, kann Ihnen wohl schwerlich unbekannt seyn. So wie ich mich in meinem ärztlichen Fache nach keinem gewöhnlichen Arzt richte, brauche ich auch in Nebendingen keinesweges auf den Gebrauch der ander[en]^a Praktiker, die sichs erst nach der Kur bezahlen lassen, und deren ...^a augenblicklich eine bedeutende Menge erhalten können, zu a..^a Ich mache es nun einmal für allemal so, daß ich mir nach ... hältnuß^a der Kur etwas abschlägig geben lasse. Wen[n] die Unbäßlichkeit noch so gering ist, warte ich nicht bis nach Verlauf derselben, sondern jeder muß mir zu der Zeit, wo ich etwas fordere, es geben. In meinem Leben habe ich noch mit keinem Fürsten hierin[n] eine Ausnahme gemacht, daher kann ich auch mit Ihnen keine machen. Wem dieß nicht ansteht, muß wegbleiben, wer sich aber darin fügt, der kan[n] sich meiner Hülfe bedienen.

Was das Ansehnliche der vorigen Rechnung, von 68 [Reichstalern], die Sie mir, wie Ihre Schuldigkeit war (ich that auch meine Schuldigkeit) richtig bezahlten, anlangt, so kön[n]en Sie und Ihre Frau Gemahlin nicht darüber urtheilen, indem keiner von Ihnen sich besin[n]en kann wie ansehnlich Ihre Krankheit war.

Daß das jetzige Uebel Ihrer Frau Gemahlin keine langwierige Krankheit wird, sehen Sie schon daraus, daß ich (wie bei Jedem Andern, der eine kurze Kränklichkeit hat) nach wenigen Tagen etwas wenig Geld forderte.

Wenn Sie mir sagen, daß es noch beim Alten steht, so hat das keine Gültigkeit, denn bos ich kan[n]s wissen wie weit das Uebel gehoben ist, auf die äußere Geschwulst kommt es nicht bos an.

S[amuel] F[riederich] Hahnemann^b

a Blatt beschädigt

b Aufsatzvermerk Rückseite: Dr. Hahnemann

²⁵⁶ Schneider, Patient. Hahnemann behandelte einen Schuster Schneider im Oktober 1813, im Juli 1814 eine Frau Schneider aus Stöllwitz.

²⁵⁷ Jütte, Robert: „Und es sammelte sich ohne Verdruß von Seiten des Kranken in des Arztes Beutel“ – Samuel Hahnemann und die Honorarfrage. In: MedGG (1999), S. 149–167.

Nr. 63 Brief Hahnemanns an eine Patientin vom 27. August 1828

Sendung von Arznei und verschiedene medizinische Vorschriften

Köthen, den 27. August 1828^a

Meine liebe Madam!

Nach der Beschreibung meiner Tochter, der verwitbeten Hofpostsekretair Andrä²⁵⁸, von Ihren Leiden schicke ich Ihnen hier nach Ihrem Wunsche, die erste Sendung Arznei, wovon Sie jeden Morgen nüchtern eins dieser Pülverchen nach der Nummer, mit etlichen Tropfen Wasser im Löffel angefeuchtet, einnehmen, aber nichts drauf trinken binnen einer halben Stunde. Beim Gebrauche dieser Arznei bitte ich auf einem Blatte Papier täglich Ihr Befinden aufzuschreiben, voran \auch/ jedesmal die genommene Pulvernummer und den Monatstag, sodaß ich erfahre, wie jeden Tag Ihre Schmerzen und an welcher Stelle, ferner Ihr Schlaf, Ihr Stuhlgang, Ihr Appetit und Ihr übriges Befinden beschaffen gewesen, damit ich mich in der Wahl der künftigen Arznei darnach richten könne. Wenn Sie No. 27 einnehmen, bitte ich den Bericht an mich abgehen zu lassen, unter Beilegung eines Friedrichsdors für die heutige, so wie eines zweiten, für die demnächst von mir zu erwartende Arznei. Bei dieser Cur ist es nöthig, recht wenig Kaffee zu trinken und entweder keinen, oder doch nur mit fünf Theilen Wasser gemischten Wein. Auch Ihre Speisen müssen sehr wenig Gewürz und fast keine Säure enthalten. Ich wünsche guten Erfolg und bin Ihr ergebener S[amuel] Hahnemann.

Täglich müssen Sie einen Spaziergang von $\frac{3}{4}$ bis 1 Stunde an die freie Luft machen.

a Aufsatzvermerk: 28 No. 2

Nr. 64 Brief Hahnemanns an eine Patientin²⁵⁹ vom 22. November 1831

Übersendung von homöopathischen Medikamenten und weitere ärztliche Ratschläge

Liebe Madam!^a

Ich kann es durchaus nicht zugeben, daß Sie jezt von Prag abreisen, theils weil Ihnen überhaupt das Fahren übel bekömmt, theils weil dieß die übelste Witterung zum Reisen im ganzen Jahre ist, und ich Ihr jeztiges so gebessertes Befin-

²⁵⁸ Gemeint ist Friederike Hahnemann, verwitw. Andrä, verwitw. Dellbrück (1795 Georgenthal–1855 Stötteritz b. Dresden), Tochter Hahnemanns.

²⁵⁹ Es könnte sich um Frau von Lussek oder Frau Kuh handeln, da beide in Prag lebten. Vgl. die Stücke Nr. 51, 52, 54, 55.

den nicht durch eine solche Reise wieder zu nichte machen lassen kann. Auch ist es nöthig, daß Sie die Wirkung der Ihnen heute geschickten Arznei erst in Prag in der Ruhe abwarten, sonst kann ich für den guten Erfolg nicht stehen.

Auch ist gewiß Ihre so leicht erregte Besorgniß vor der Cholera geringer in Prag als in Wien.

Sie nehmen daher in Gottes Namen die hiebei folgenden 24 Pülverchen in der bisherigen Ordnung ein, seyn gutes Muthes, leben diätetisch, wie bisher, und gehen bei nicht ganz unertraglicher Witterung ins Freie spazieren täglich.

Unter guten Wünschen Ihr ergebenster S[amuel] Hahnemann

Cöthen, den 22. Nov[ember] 1831

a Aufsatzvermerk: 14

Nr. 65 Brief Hahnemanns an einen Herrn Assessor vom 28. Dezember 1831

Sendung von Arznei und Dank für Geschenke

Lieber Herr Assessor!^a

Ich danke Ihnen für Ihre gut gemeinten Wünsche und erwiedere sie bestens; auch bei der Frau Gemahlin bedanke ich mich für den schönen Geldbeutel, das Werk einer fleißigen, geschickten, gutmeinenden Hand.

Auch für die schönen Tassen \danken/ Ihnen meine Kinder – nur Schade \+...+/ daß sie +...+ Ihnen viel Geld müssen gekostet haben. Die hier beiliegenden Pülverchen lassen Sie sich recht wohl bekommen. Nehmen Sie sie auf gleiche Weise ein und bleiben Sie bei Ihrer gut geordneten Lebensweise. Empfehlen Sie mich der Frau Gemahlin bestens. Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 28. Dez[ember] 1831

a Aufsatzvermerk: 38 No. 3

Nr. 66 Brief Hahnemanns an Herrn Wehli²⁶⁰ vom 5. April 1832

Behandlung seiner Gattin

Lieber Herr Wehli!

Ich kann Ihnen nicht verargen, daß Sie über die schwere Krankheit Ihrer am Geiste so vortrefflichen Gattin trauern. Rechnen Sie aber diesen schlimmen Zustand derselben nicht denen an, die \ihr/ geholfen haben würden, wenn sie

²⁶⁰ Wehli, Charlotte, und ihr Gatte E.J., Wien. Patienten. Vgl. IGM B 31114, 31415, 31806, 32071, 321505, 32387 (dieser Brief bezieht sich auf den Vorgang), 32466, 32475, 321062, 331013.

nicht hinterdrein \gekommen wären/, wo schon durch alle möglichen falschen und schädlichen Mittel in großen öftern Gaben alles in ihrem Unterleibe schon so verhärtet und verdorben war, daß an eine völlige Heilung nicht mehr zu denken war, und \ihr Uebel/ nur erleichtert werden konnte mit den ausgesuchtesten, mildesten Arzneien. Es wundert mich selbst, daß ich sie bisher noch am Leben erhalten konnte. Daß dieser Zustand auch für Sie selbst höchst beschwerlich ist, läßt sich leicht denken, und ich bedaure Sie nicht weniger.

Wenn Sie aber nach \der Meinung/ der gewöhnlichen Aerzte, welche die von ihnen verdorbenen Kranken gern in ein Bad schicken, um deren Klagen wieder einmal auf ein Vierteljahr sich vom Halse zu schaffen, jezt auch glauben, daß sie noch in //(1/2) Bädern genesen könne, so irren Sie sehr. Es giebt keinen Gebrauch irgend eines Mineral-Bades, was ihr helfen, keines, was ihren Tod nicht beschleunigen würde. Glauben Sie dieß mir aber nicht, so schicken Sie sie, wohin Sie wollen, oder wohin die weisen Herren Aerzte vorzüglich rathen; die sind jedoch alle verschiedner Meinung und keiner weiß etwas Bestimmtes.

Wollen Sie sie \jedoch/ noch einmal zu mir reisen und so sich einige Zeit bei mir aufhalten lassen, so will ich noch an ihr thun, was möglich ist.

Dieß ist mein^a wohl überlegter Vorschlag für diese an Geist und Herz so ausgezeichnet vortreffliche Dame, die ich ungemein schätze.

Ergebenst Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 5. April 1832.

a korrigiert aus meine

Nr. 67 Brief Hahnemanns an Herrn Bieler²⁶¹ vom 8. Februar 1834

Rechtfertigung wegen ausbleibenden Heilerfolgs und Versendung von Arznei

Lieber Herr Bieler!

So ist es, wenn ein Uebel vorher sehr verhunzt und mit unrechten heftigen Mitteln arg verdorben worden war – dann kann auch der beste Arzt nur sehr langsam alles wieder in Ordnung bringen, und der Patient thut sehr unrecht, wenn er die völlige Heilung zu schnell erwartet. So auch bei Ihnen. Wollen Sie in Ihrer Ungeduld einem gewöhnlichen Doktor wieder \sich/ überlassen, so werden Sie die Folgen davon erleben.

Ich bitte Sie gar nicht, ferner bei meiner Behandlung zu bleiben – denn ich weiß mich ohnehin vor den Andrang von Kranken nicht zu retten. +...+ Nur bei

²⁶¹ Bieler, Hermann, Bremen, Kaufmann. Patient Hahnemanns. Vgl. IGM B 331157, 331247, 331329 und 34104.

fortwährendem Vertrauen von Ihrer Seite und bei nöthiger Geduld werde ich Ihnen ferner zu helfen suchen. Ihr ergebenster Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 8. Febr[uar] 1834

Dieß Pülverchen nehmen \Sie/ wieder wie die vorigen, mit Wasser angefeuchtet, ein, fahren aber mit der geordneten Lebensweise pünktlich fort.^a

a Mit Siegel (Krone und zwei Wappen) auf der folgenden Seite und einem Briefumschlag mit der Aufschrift: Handschrift von Samuel Hahnemann

Mit Bleistift: Inliegend 1839 Geschenk von Dr. Vehsemeyer²⁶² Cöthen im May ..4

2.2.5 Korrespondenz mit Familienmitgliedern

Nr. 68 Brief Hahnemanns an seine Tochter Eleonore²⁶³ und seinen Schwiegersohn Dr. Wolff²⁶⁴ vom 10. August 1831

Dank für ein Geschenk. Zeitungsanzeige mit Bekanntgabe der Hochzeit beider

Liebe Kinder!

Es ist uns angenehm gewesen, zu hören und zu lesen, daß Ihr beide, nebst der guten Frau Mutter glücklich in Leipzig eingetroffen seid und Euch wohl befindet. Wir sind alle wohl und wünschen Euch alles Gute. Für Dinte und Federn danke ich bestens; es giebt auch immer eine Menge zu schreiben.

Ich wundere mich, daß Ihr unter meinem Namen Eure Verbindung²⁶⁵ in der Zeitung bekannt gemacht hattet, da ich so gern alles, was ich thue, im Stillen thue, in der Meinung qui bene tacuit, bene vixit²⁶⁶. \Ich mache nicht gern Aufsehn mit mir/. Indeß mag es drum seyn.

Daß Lorchens²⁶⁷ Sachen wohl angekommen sind, ist uns auch lieb gewesen und so wird uns Alles lieb seyn, was Euch Gutes geschieht.

Lebt recht wohl! Es grüßt Euch und die Mama, unter Beistimmung der Schwestern

Euer treuer Vater Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 10 Aug[ust] 1831

²⁶² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 54.

²⁶³ Hahnemann, Eleonore, verwitw. Klemmen, gesch. Wolff (1795 Braunschweig–1846), Tochter Hahnemanns.

²⁶⁴ Wolff, J. H., Dr. (?–1835), zweiter Gatte der Eleonore Hahnemann, Arzt in Leipzig. Vgl. die Briefe Hahnemanns an Dr. Wolff im Bestand A 1243, 1244/45, 1246, 1247, 1251, 526.

²⁶⁵ Die Hochzeit fand in der lutherischen St. Agnus-Kirche in Köthen statt. Vgl. Streuber, S. 23.

²⁶⁶ Wer gut geschwiegen hat, hat gut gelebt.

²⁶⁷ Gemeint ist die Tochter Eleonore.

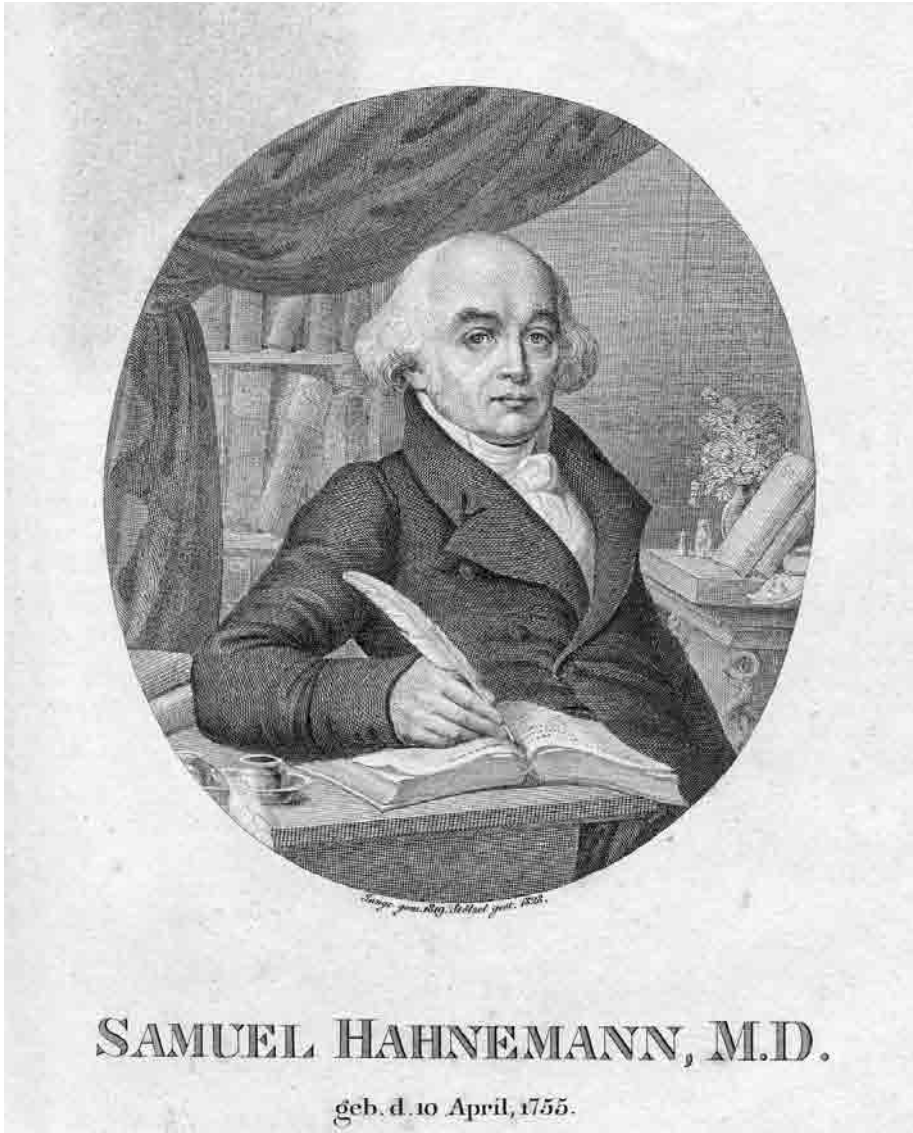


Abb. 7 Medaillon-Bildnis Hahnemanns. Stahlstich von Ernst Stölzel nach einem Bildnis von Friedrich August Junge. 1828; Verzeichnis der Bildnisse Nr. 101.

Wenn Sie, lieber Herr Sohn! eins Ihrer Bilder entbehren können, so bitte ich mir es aus, um es meinen Freunden, die Sie noch nicht kennen, zeigen zu können.

Unterlassen Sie nicht, wo möglich täglich, mit Ihrer lieben Frau ins Freie spazieren zu gehen, um Ihre beiderseitige Gesundheit zu erhalten.

Nr. 69 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn Dr. Wolff²⁶⁸

*Anfertigung des Brautkleids für Hahnemanns Tochter Eleonore²⁶⁹
und das Aufgebot für sie und Dr. Wolff*

Lieber Herr Sohn!

Aus Ihren Briefen sehe ich, daß Sie glücklich wieder in Leipzig angekommen sind, mit Vergnügen.

Weil's nun einmal in Sachsen so eingeführt ist, daß der Bräutigam das Brautkleid besorgt, so erwartet Lorchen das Zeug dazu, von Farbe nach Ihrer Auswahl, um es hier verfertigen zu lassen, weils dann doch besser sitzen wird, als nach einem bloßen Maße gemacht.

Und da in Sachsen nicht ein für allemal aufgeboden werden kann, so wollen wir doch das viele Geld sparen zu zweimal Aufbieten und das Aufgebot, gut bürgerlich, auf dreimal ergehen lassen, also künftigen Sonntag zum ersten Male (wodurch +...+ auch die Tage für die Correspondenz nach Dresden deßhalb erspart werden). Und so können Sie noch ehe die Cholera zu uns kömmt, bei uns wieder seyn, vielleicht schon am Sonntag des lezten Aufgebots, wo \auch/ schon das Aufgebot hier vorüber ist, wozu wir die liebe, so gut gesinnte Frau Mutter zugleich herzlich mit einladen und ihrer Gegenwart mit Vergnügen entgegen sehen.

Unter freundlichen Grüßen der Meinigen

Ihr treuer Vater S[amuel] Hahnemann

Cöthen, den 18. Aug[ust] 1831

²⁶⁸ Vgl. Anm. zu Stück 68.

²⁶⁹ Vgl. Anm. zu Stück 68.

Nr. 70 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn Dr. Wolff²⁷⁰

*Verleih von 4500 Talern durch Hahnemann*²⁷¹

Lieber Herr Sohn!

Auf das was mir Lorchen²⁷² geschrieben und da sich der Verkäufer um so sehr herabgelassen hat, bin ich nicht abgeneigt, Ihnen die 4500 Thaler \à 4 Prozent Zinsen/ auf das Grundstück darzuleihen, wenn Sie mir die Punktation wollen vorher schicken, die Sie mit ihm wegen der Leibrente stipulirt haben und ihn dazu bringen, daß er meiner Foderung als Hypothek die Priorität läßt.

Den Anschlag werden Sie auch die Güte haben, mir nochmals zu schicken und es dahin leiten, daß der Termin zur Zahlung wo möglich an einer Mittwoch oder einem Sonnabende von den Gerichten angesetzt werde, und wenn dieß nicht möglich wäre, doch den Dienstag oder Freitag.

Weil mein hiesiger Sachwalter²⁷³ an den erstern \beiden/ Tagen am besten \von/ hier abkommen kann, am schwierigsten aber den Montag und Donnerstags.

Nächstdem werden Sie mir zu wissen thun, ob das Capital in preuß[ischen] Staatsschuldscheinen oder \was schwieriger ist/ in klingender Münze zu entrichten ist? Indeß wünsche ich wohl zu leben unter vielen Grüßen von den Kindern, Ihr treuer Vater Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 19 Febr[uar] 1832

H[err] Borger soll mir doch meine Note schicken, damit ich sie bezahlen könne; ich bleibe nicht gern etwas schuldig.

²⁷⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

²⁷¹ Vgl. auch Stück Nr. 85.

²⁷² Gemeint ist die Tochter Eleonore.

²⁷³ Vermutlich August Ernst Christian Samuel Isensee (1794 Biendorf–1872 Köthen), Kreisgerichtsrat.

Nr. 71 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn vom 14. April 1832

*Kontaktaufnahme Hahnemanns mit Herrn von Gersdorff²⁷⁴
Anliegens des Schwiegersohns. Zweite Verheiratung der Tochter Amalie²⁷⁵
mit Herrn Liebe²⁷⁶*

C[öthen], den 14. April 1832

Lieber Herr Sohn!

Den 25sten März schrieb ich an H[errn] Reg[ierungs-] Rath v. Gerstorff Ihretwegen und erhielt die Antwort vom 7. April datirt:

„Ich habe sofort Ihrem Wunsche gemäß das Anliegen Ihres Herrn Schwiegersohns meinem Bruder (dem Minister v. Gerstorff²⁷⁷) mitgetheilt und von diesem bereits Antwort. Da die Angelegenheit nicht zu seinem Departement gehört, so hatte er sie dem H[errn] Minister von Fritsch²⁷⁸ vorgelegt, konnte jedoch nicht davor stehen, daß sogleich darauf Rücksicht genommen werden würde, da der Banquier Küstner, bisher als General-Consul aller Geschäfte unsers Hofes in Leipzig besorgte und sein kürzlich erfolgter Tod meinem Bruder noch nicht bekannt war. Ich wünsche den besten Erfolg, glaube aber, daß es gut seyn wird, daß Ihr H[err] Schwiegersohn sich selbst sobald als möglich dem H[errn] Minister v. Fritsch persönlich oder schriftlich empfiehlt.“

Dieß mußte ich Ihnen heute mittheilen. Morgen früh wird Malchen²⁷⁹ auf Regierungs-Dekret zum ersten und letzten Male hier aufgeboten und unser Liebe zum ersten und über 8 Tage zum zweiten und letzten Male. Lebt wohl unter Grüßen von mir und Allen

Euer treuer Vater S[amuel] Hahnemann

²⁷⁴ Gersdorff, Heinrich August von (1793 Herrnhut–1870 Eisenach), Jurist, Regierungsrat in Eisenach.

²⁷⁵ Vgl. Anm. Stück Nr. 56.

²⁷⁶ Liebe, Mühleninspektor aus Staßfurt, zweiter Gatte der Amalie Hahnemann.

²⁷⁷ Gerstorff, Ernst Frh. von (1761–1852), sächsisch-weimarerischer Staatsmann und Minister.

²⁷⁸ von Fritsch, Jacob Friedrich, sächsisch-weimarerischer Minister.

²⁷⁹ Gemeint ist Amalie. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 56.

Nr. 72 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn Dr. Wolff²⁸⁰

*Arznei für Hahnemanns Tochter Eleonore*²⁸¹

Lieber Herr Sohn!

Ich schicke Lorchen²⁸² hier ein Pülverchen, was Sie eine Stunde vor Schlafengehen trocken einnimmt.

Sollte hierauf binnen 8 Tagen der Zufall, mit dem jähligen Blaßwerden, der plötzlichen Kraftlosigkeit, und Kälte der Beine und Hände mit Klamm und Schwindel nicht +...+ nachlassen, so soll sie in beiliegendes Gläschen, ebenfalls vor Schlafengehn, wohl mit beiden Nasenlöchern, doch nur ein wenig riechen und dann wonöthig alle 7 Tage einmal (doch nur überhaupt 2, 3 Mal) und mir dann schreiben, wie es mit ihr geht. Ich wünsche, daß es recht gut gehen mag. Was die andre verdrießliche Sache betrifft, so thun Sie wohl, wenn Sie nicht jedem Postenträger auf sein Wort glauben, und wollten Sie's glauben, so thäten Sie doch besser, den A. D.²⁸³ vor Gerichte zu belangen, damit Sie einmal mit ihm aufs Reine kämen.

Meine Töchter grüßen freundlich, wie Ihr treuer Vater

Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 20. Jul[i] 1832

Nr. 73 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn [Dr. Wolff²⁸⁴]

Bitte um Abdruck einer Abhandlung im Leipziger Tageblatt

Lieber Herr Sohn!

Ich ging schon damit um, ehe Ihr lieber Brief kam, meine warnende Stimme gegen jene falschen Propheten²⁸⁵ zu erheben, was Sie an dieser schon fertigen Abhandlung sehen, die ich in das leipziger Tageblatt gefälligst zu befördern bitte. Es muß, wie ich drin versprochen, ein bloß in Leipzig gelesenes Blatt seyn,

²⁸⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

²⁸¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

²⁸² Gemeint ist die Tochter Eleonore.

²⁸³ Wohl Dellbrück. F.A., Inspektor, zweiter Gatte der Friederike Hahnemann (vgl. Anm. zu Stück Nr. 63). Vgl. die umfangreiche Korrespondenz Hahnemanns mit Dellbrück im Bestand IGM A.

²⁸⁴ Wegen Leipzig handelt es sich wohl um Wolff.

²⁸⁵ Wahrscheinlich ist hier die Schrift „Ein Wort an die Leipziger Halb-Homöopathen“ gemeint. Abgedruckt im Leipz. Tagebl. (1832), Bd. 2, Nr. 126, 1449–1450. Vgl. KMS, S. 836f. Zum Streit mit den Leipziger Ärzten siehe auch Schreiber, S. 89–126.

um ihrer noch vor der großen Welt zu schonen. Darum bitte ich und bleibe Ihr treuer Vater Sam[uel] Hahnemann

C[öthen] den 23. Okt[ober] 1832

Ich bitte mir ein Exemplar von dem Abdrucke aus

Nr. 74 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn [Dr. Wolff²⁸⁶]

Dank für Weihnachtsgeschenke. Über die Skizzen von Griesselich

Lieber Herr Sohn!

Ich danke Ihnen bestens für Ihren schönen Wunsch und die Weihnachtsgeschenke; ich wünschte sie erwidern zu können. Die Skizzen von Griesselich²⁸⁷ zeigen von einem ächten Homöopathen; an solchen leidet Leipzig, wie bekannt, Mangel. Berichten Sie mir doch bei Gelegenheit, wie die getretenen bösen Würmer sich krümmen, was sie beginnen und wie's mit dem Krankenhause wird?²⁸⁸ Ich wünsche Euch beiden von Herzen gute Gesundheit und bleibe Euer treuer Vater Sam[uel] Hahnemann.

Cöthen, den 1. Jenner 1833

Ich bin so mit Kranken von Nah und Fern überladen, daß ich fast keine Zeit mehr zum Essen und schlafen finde.

Der heute bei Ihnen erscheinen sollende Hase ist noch nicht geschossen; wird aber kommen, sobald er (nächstens) getroffen worden ist; hier indeß etwas zum voraus zum Spicke-Specke^{a,289}.

a Auf Seite 3 Reste eines Siegels

²⁸⁶ Es handelt sich wegen des angesprochenen Ortes Leipzig wohl um Dr. Wolff.

²⁸⁷ Gemeint ist Philipp Wilhelm Ludwig Griesselich: Skizzen aus der Mappe eines reisenden Homöopathen. Karlsruhe 1832. Vgl. Anm. zu Stück 21.

²⁸⁸ Die „bösen Würmer“ sind wohl die von Hahnemann als „Halbhömöopathen“ bezeichneten Leipziger Ärzte im Homöopathischen Krankenhaus. Vgl. auch seine Schrift wie in Anm. zu Stück Nr. 73 sowie die Ausführungen zum Krankenhaus in Anm. zu Stück Nr. 22.

²⁸⁹ Es ist wohl der Speck zum Spicken gemeint.

Nr. 75 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn [Dr. Wolff]²⁹⁰

Bitte um Auskunft bezüglich der ärztlichen Behandlung zweier Patienten

Lieber Herr Sohn!

Da der Vater des guten Meyerhof^{*291} mein Freund ist, so wünschte ich möglichst authentische und bestimmte Nachricht zu erhalten, wie er von M. Müller²⁹² eigentlich behandelt worden ist – auch wenn ich einige Thaler aufopfern sollte für Personen, die man nöthig hat, dieß gehörig auszukundschaften. Um ein Gleiches lasse ich H[er]rn Dr. Schubert²⁹³ bitten mit einem schönen Gruße von mir. Es ist ja auch vor einigen Wochen ein Student F. von Haubold²⁹⁴ mit großen Gaben einer allöopathischen Arznei (präparirte bitter Mandeln) erst wahnsinnig gemacht und dann ins Jakobsspital²⁹⁵ geschickt worden, wo er bald verbliehen ist. Auch dieses wünschte ich genau zu erfahren. Sie müssen noch besser gestäup^at werden, das merke ich – und es soll auch nicht dran fehlen, sobald ich authentische data habe. – aber alles, möglichst bald, der Eröffnung des Krankenhauses wegen²⁹⁶.

Ihr treuer Vater Sam[uel] Hahnema[nn]^b

12. Jan[uar] 1833

*Er soll ja die Pocken gehabt haben; ist das wahr?

a Verschreibung

b Blatt beschädigt

Nr. 76 Brief Hahnemanns an seine Tochter Eleonore²⁹⁷ vom 29. Januar 1833

Arznei für ihre Behandlung

Liebe Tochter Lorchen!

Nach dem was mir die Frau Pastorin von deinem Befinden mir sagte und aufgeschrieben hatte, schicke ich Dir hier einen Kiel mit Graphit (Gph) worein du einmal riechst, eine Stunde vor Schlafengehen, damit dein Monatliches nicht so lange ausbleibt. Dabei ist aber noch ein anderer Kiel (Col, Coloquante)²⁹⁸ wor-

²⁹⁰ Wohl Dr. Wolff wegen des Orts Leipzig.

²⁹¹ Vgl. IGM B 31970 und 33319.

²⁹² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 49.

²⁹³ Schubert, Johann Adolph, Dr., Arzt in Leipzig. Siehe auch Eppenich, S. 334.

²⁹⁴ Haubold, Carl, Dr. (1796 Leipzig–1862 Bad Ems), Arzt.

²⁹⁵ Das Jakobsspital in Leipzig.

²⁹⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 22. Vgl. Eppenich und Schreiber.

²⁹⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

²⁹⁸ Griech. für Colocynthis.

ein du riechst, wenn Du dich solltest einmal geärgert haben, was Du doch möglichst zu vermeiden suchen wirst. Viel Grüße an Deinen lieben Mann! Euer treuer Vater S[amuel] Hahnemann

C[öthen], den 29. Jan[uar] 1833

Nr. 77 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn [Richter²⁹⁹]

*Große Differenzen wegen einer von Hahnemanns Tochter Luise³⁰⁰
aufgegebenen Zeitungsanzeige und wegen der Einkleidung des Enkels
Hermann³⁰¹*

Herr Sohn!

Aus dem, daß ich alle bisherigen Einrichtungen, die meine Tochter Luischen mit Herrmann angeordnet gut geheißten habe, hätten Sie schon den verständigen Schluß ziehen können, daß Sie in ihren desfalsigen Handlungen ganz meinen Willen zu meiner Zufriedenheit vollzieht. Es ist daher unverzeihlich, daß Sie ihr jezt einen Brief voll der gröbsten Beleidigungen und Vorwürfe schreiben, deren keinen sie verdient, da sie immer und auch jezt ganz nach meinem Willen handelte. Diese Vorwürfe gelten also nicht ihr, sondern mir, der ich sie dazu bevollmächtigte von jeher, wie schon gesagt. Ueberlegen Sie nun einmal kalt, was Sie sich damit herausnehmen, mir und meiner Tochter solche Vorwürfe zu machen, gleichsam als wollten Sie mir befehlen was ich zu thun und zu lassen habe.

Als ich noch in Leipzig wohnte, ließ ich zweimal in die Leipziger Zeitung dieselbe Warnung setzen, als jezt $//(1/2)$ meine Tochter gethan hat, aber Niemand aus meiner Familie, nicht einmal die Doktor Hahnemann³⁰², meines Sohnes damals wohnende Frau³⁰³ ist so unverständlich gewesen, diese Warnung auf sich zu beziehen oder mir Vorstellungen dagegen zu machen, geschweige solche befehlshaberische Forderungen, als Sie sich herausnehmen.

Vom Schnaps-Verstande meines +...+ ehrbaren und gesitteten Schwiegersohnes Dellbrück³⁰⁴, der keinen Schnaps trinkt zu schreiben, ist eine neue Beleidigung Meiner. Er war bei Besorgung der warnenden Anzeige gerade so verständig, wie ehemals meine Schwiegertochter Hahnemann und wußte, daß weder

²⁹⁹ Es handelt sich wohl um Richter, da dessen Sohn Hermann zentral angesprochen ist. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 56.

³⁰⁰ Hahnemann, Louise, gesch. Moßdorf (1806 Torgau–1878 Köthen), Tochter Hahnemanns.

³⁰¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 56.

³⁰² Hahnemann, Friedrich, Dr. (1786–?), homöopathischer Arzt, Sohn Sam. Hahnemanns, wohl in Amerika verschollen.

³⁰³ Hahnemann, Caroline, Gattin von Friedrich Hahnemann, Sohn des Samuel H.

³⁰⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 72.

er noch ein andres ehrbares Glied meiner Familie damit gemeint seyn könne, wie bei allen dergleichen Annoncen in den Zeitungen, wo ebenfalls kein Verständiger hinzuzusetzen brauchte +...+ wer alles durch diese Warnungen nicht gemeint sei. So kindisch hat noch niemand gehandelt und Sie werden sich wohl nicht herausnehmen wollen, mir eine so lächerliche und kindische Einschränkung meiner Anzeige ansinnen zu wollen. Meine Anzeige bleibt // (2/3) also so in den Zeitungen stehen, uneingeschränkt und uninterpretirt wie die damalige als ich dergleichen noch in Leipzig drucken ließ. Von Ihrer Kurzsichtigkeit lasse ich mir nichts befehlen, so lange mir die Augen aufstehn.

Wollten Sie je etwas in Hinsicht Hermanns thun, was mir Verdruß ersparen konnte, so konnten Sie mir schreiben, „daß es in Leipzig durchgängiges Herkommen sei, daß ein zum Gesellen losgesprochener Lehrling neue Kleidung +...+ bekomme“, so würde ich mich darnach gerichtet haben.* Sie haben mir aber nichts davon geschrieben und ich kann Leipzigs Einrichtungen hierin nicht wissen.

Ich sehe, daß Sie auch zu den Personen sich zählen, welche die Schändung einer Familie nur in der unfeinen Beschaffenheit des Tuchs der Kleider eines Familien-Gliedes zu finden wännen und darin sind Sie zu bedauern. Der Junge war kein feineres Tuch werth, und machte sich auch durch ein besseres Betragen desselben nicht würdig. Kömmt es etwa Ihnen zu, mir vorzuschreiben, wie galant ich den unverständigen Bengel hätte halten sollen? Genug, ich habe es ihm nie an dem Nothwendigen fehlen lassen. Können Sie dieß verneinen? Sehn Sie nicht ein, daß wenn man einem solchen Bengel einen Finger giebt, so nimmt er die ganze Hand? // (3/4) Und doch hat mich der Bengel schon viel gekostet, 10 Mal mehr als er werth ist. Er und Adelheit³⁰⁵ haben einige Verlassenschaft von meiner seeligen Frau³⁰⁶ her. Diese ist auf mein Haus hier von den Stadtgerichten hypothecirt, und der Vormund beider hier verlangt davon von Zeit zu Zeit die Interessen. Von Hermanns Theil hat er Ueberfluß in seiner Rechnung durch die ihm eingehändigten Quittungen von allem dem was ich bisher auf Hermann gewendet hatte. Aber mit Adelheids Interessen blieb ich in Rückstande, weil ich ihn nicht mit etlichen Thalern baar dafür belästigen wollte. Da mußte ich also der Adelheid etwas kaufen, um +...+ ihm die Quittung davon statt der Interesse zustellen zu können. Nun wissen Sie warum ich Adelheid etwas gekauft habe, ob ich gleich \ nicht/ verpflichtet bin Ihnen Rechnung hierüber abzulegen. +...+

³⁰⁵ Adelheid Hahnemann, verh. Hohlfeld, Tochter Friedrich Hahnemanns, des Sohns von S. Hahnemann. Vgl. die Briefe Adelheids an Hahnemann IGM A 1156, 1180. Hahnemann richtete ein Schreiben an den Gatten Adelheids, Hohlfeld. (IGM A 1197; gedruckt auszugsweise bei Haehl, Bd. 1, S. 175.)

³⁰⁶ Hahnemann, Johanne Henriette Leopoldine, geb. Küchler (1764–1830) erste Gattin Hahnemanns.

\Es/ soll der Bengel alsogleich von Leipzig Abschied nehmen mit seinem Wanderbuche und hier her kommen, nachdem er vorher dem Schneider und Schuster alle die, ohne meinen und Ihren Willen bestellten Sachen wieder den Leuten zugestellt hat, gerade wie es meine Tochter Luischen ihm befohlen hat. Ich bezahle keinen Kreuzer. Hier erst soll ihm gemacht werden, was nöthig ist. Von einem solchen Rotzjungen lasse ich mir nicht vorgreifen. //(4/5)

Ich verbitte mir von nun an von Ihrer Seite alle Anzüglichkeiten und Schimpfworte auf Dellbrück's für immer, als sehr unedel. Nie erlauben oder erlauben sich Dellbrücks je, auch nur ein einziges unziemliches Wort über Sie gegen uns zu sprechen. Urtheilen Sie also selbst, wer in meinen Augen mehr Achtung verdient. Ich kenne Dellbrücks besser als Sie. Ich kenne ihn als einen ehrenhaften Mann, ob er gleich nicht studirt hat und weder er noch meine Tochter verdient *Schlecht* genannt zu werden, wie Sie in Ihrem Briefe, in welchem ebenfalls der Verstand der Hitze entlaufen zu seyn scheint, zweimal sich erlaubt haben. Ich wehre es Ihnen nicht – spinnen Sie diese unseelige Feindschaft gegen einen ehrenhaften Mann wie Dellbrück und seine Frau (*meine Tochter*) ist nur so fort, und sehen zu, ob sie Ihnen zur Ehre und zum Vergnügen gedeihen wird! Warum haben Sie mich nicht einmal gebeten, das gute Vernehmen zwischen Ihnen beiden wieder herzustellen? So etwas würde Ihnen Ehre und Frohsinn bringen!

Um aber wieder auf meine Tochter Luischen zu kommen, so betheuere ich Ihnen, daß sie mir mehr gilt, als alle meine übrigen Töchter, Schwiegersöhne und Enkel. Sie verdient es vor allen Andern. //(5/6) Ihr habe ich freie Vollmacht gegeben in allen Stücken zu handeln nach bester Ueberlegung – ich sei abwesend, krank oder todt. Dieß muß Ihnen in allen Ereignissen zwischen uns und Ihnen klar geworden seyn, so daß Ihnen kein Zweifel übrig bleiben konnte – denn nie habe ich etwas zurückgenommen, was sie verfügt hatte und werde es auch nie thun.

Bedenken Sie also, wie gräulich Sie sich an mir und an ihr durch Ihren letzten Brief versündigt haben – ärger als ich Ihnen je zugetraut hätte.

Ihr Vater Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 30. Dez[ember] 1833

Das Verzeichniß von Hermanns Sachen kann er selbst bekommen.

*Haben wir es Ihnen nicht von Anfange her überlassen, Alles für ihn anzuschaffen, was nöthig sei? Wie können Sie uns den Vorwurf machen, daß wirs am Nöthigen für ihn hätten fehlen lassen!

Nr. 78 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn [Herrn Richter³⁰⁷]

Aussöhnung zwischen ihm und Hahnemann sowie mögliche Aussöhnung mit Herrn Dellbrück³⁰⁸

Lieber Herr Sohn!

Es sei Alles vergeben und vergessen. Ich bin mit Ihren, mir geäußerten Gesinnungen zufrieden.

Daß ich bloß dem alten Grolle vor der Welt zwischen Ihnen beiden ein Ende zu machen wünschte, Sie aber nicht durch eine Aussöhnung herabzusetzen suchte, sehen Sie aus der Abschrift meines Briefs an Dellbrück. Er mag nun thun was Recht und was mein Wunsch und Wille ist. Der Willfährigere ist mir der liebste.

Ihr treuer Vater Sam[uel] Hahnemann

C[öthen], den 24. Febr[uar] 1834

Nr. 79 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn Dr. Wolff³⁰⁹

Buchempfehlungen

Lieber Herr Sohn!

Das mit Dellbrück wollen wir stillschweigend abwarten; so thun wir am besten. \Ihren Brief an ihn billige ich/

Für die Mitteilung der Geschichte aus der Dorfzeitung danke ich Ihnen; wie mag sich denn Dr. Kahl³¹⁰ von der Tollheit des erwürgten Hundes überzeugt haben? Gesagt ist so etwas geschwind.

Gebel's³¹¹ Buch, was die Allöopathen so sehr schlägt, habe ich mir vorlesen lassen mit vielem Vergnügen.

Aber noch zwei andere Bücher kann ich ungemein empfehlen, eins unter dem Titel Die Homöopathie von Bönninghausen, Münster bei Coppenrath³¹², und

³⁰⁷ Wohl an Richter wegen des Streits mit Hahnemann und des Hinweises auf Dellbrück.

³⁰⁸ Vgl. Anm. zu Stück 72.

³⁰⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

³¹⁰ Vielleicht Kahl, Carl Friedrich aus Hirschberg in Schlesien (vgl. Callisen, Bd. 10, S. 87).

³¹¹ Gebel, Joseph Bernhard August, Dr. (1772 Reichenbach/Schlesien–1831 Jauer/Schlesien). Arzt. Vielleicht ist die Schrift „Über Theorie und Praxis“, Breslau 1834, gemeint.

³¹² Coppenrath, Joseph Heinrich (1761–1853), Verleger und Buchhändler. Bei ihm erschien: Bönninghausen, Clemens von: Die Homöopathie: ein Lesebuch für das gebildete, nicht-ärztliche Publikum, Münster 1834.

ein andres: Die Homöopathik, Quedlinburg,³¹³ beide ganz neu und vortrefflicher als alles bis jetzt Geschriebene.

Das Büchelchen von Roth³¹⁴ habe ich nicht gesehen.

Für die so schöne Mütze³¹⁵ lasse ich mich bei Lorchen bedanken und lege für ihre Mühe angefügten L[ouis]d[o]r bei; sie hat mir gar sehr gefallen. Bleibt beide hübsch gesund. Euer treuer Vater Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 14. März 1834^a

a Auf der Rückseite Reste eines Siegels

Nr. 80 Brief Hahnemanns an einen Schwiegersohn vom 18. April 1834

Dank für Geburtstagsglückwünsche

Lieber Herr Sohn!

Ich danke Ihnen für die schönen Wünsche zu meinem Geburtstage vielmals und erwidere dieselben durch ähnlich gute Wünsche für Ihr und Ihrer Gattin Wohl. Alles grüßt, so wie ich, Ihr treuer Vater Samuel Hahnemann

Cöthen, den 18. April 1834

Nr. 81 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn Dr. Wolff³¹⁶

Anschreiben und Quittung für die erhaltenen Zinsen auf geliehenes Kapital

Lieber Herr Sohn!

Ich freue mich, daß Ihre Messe so gut vor sich gegangen ist, und daß Sie sich zusammen noch hübsch wohlfinden. Ihr treuer Vater Sam[uel] Hahnemann C[öthen], den 5. Mai 1834

Auf dem zweiten Blatte meine Quittung.

//(1/2) Die halbjährigen Zinsen für die 6 Monate, Michael 1833 bis Ostern 1834 (von dem, meinem Schwiegersohne Herrn Dr. Wolff in Leipzig überlassenen Capital) \50 Thaler/, habe ich heute von letzterm richtig überscheckt erhalten.

Samuel Hahnemann

Cöthen, den 5. Mai 1834

³¹³ Die Homöopathik der gesunden Vernunft, sowie dem Staats- und Privatrecht gegenüber. 2 Bde., Quedlinburg 1834.

³¹⁴ Roth, Johann Joseph, Dr. (1804–1859), Arzt. Er schrieb unter anderem: Die homöopathische Heilkunst in ihrer Anwendung gegen die asiatische Brechruhr. Leipzig 1833.

³¹⁵ Vgl. Stück Nr. 89.

³¹⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

**Nr. 82 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn
[Dr. Wolff³¹⁷]**

Abdruck eines „Zettels“ im „Leipziger Tageblatt“³¹⁸

Lieber Herr Sohn!

Noch vielen Dank für Ihre gute Aufnahme! Diesen Zettel bitte ich im Leipziger Tageblatt mit ausgezeichneten Lettern abdrucken zu lassen, und mir den Betrag gefällig anzuzeigen, damit ich ihn berichtigen könne. Wir sind glücklich angekommen und Alle meine Kinder grüßen Sie und alle die Ihrigen bestens.
Ihr treuer Vater

Sam[uel] Hahnemann

Cöthen, den 19. Jun[i] 1834

**Nr. 83 Brief Hahnemanns an einen Schwiegersohn
vom 13. Dezember 1834**

Begleichung einer Schuld

Lieber Herr Sohn!

Hier schicke ich Ihnen einweilen meine Schuld der von Ihnen gemachten Auslagen, 17 [Reichstaler], danke Ihnen übrigens für Ihre Bemühung, wofür ich mich abfinden werde, sobald ich weiß, ob ich Sie nicht nochmals in dieser Angelegenheit nöthig haben werde, was ich bald erfahre.

Die Meinigen grüßen Sie beide freundlich so wie ich. Ihr treuer Vater Sam[uel] Hahnemann

Amalia^a

Charlotte^{a, 319}

Louise^a

Cöthen, den 13. Dez[ember] 1834

a In eigenhändigen Unterschriften

³¹⁷ Wegen Leipzig handelt es sich wohl um Wolff.

³¹⁸ Es handelt sich um den Spendenaufruf Hahnemanns für das Homöopathische Krankenhaus in Leipzig. Vgl. Stück Nr. 21.

³¹⁹ Hahnemann, Charlotte (1797 Königslutter–1863 Köthen). Für die beiden anderen Töchter Hahnemanns vgl. Anm. zu Stück Nr. 56 und 77.

**Nr. 84 Brief Hahnemanns an Herrn Klemmen³²⁰
vom 23. Dezember 1839**

*Zustimmung zur Heirat des Herrn Klemmen mit Hahnemanns Tochter
Eleonore³²¹*

Lieber Herr Klemmen!

Zufolge der erhaltenen Versicherungen von Ihrem guten Charakter und Ihrer Liebe zu meiner Tochter Eleonore nehme ich keinen Anstand, unter Beistimmung meiner theuren Gattin, meine Einwilligung zu Ihrer ehelichen Verbindung mit dieser meiner guten Tochter Eleonore hiemit zu ertheilen, unter Erflehung des besten Erdenglücks für Ihr ernstliches Vorhaben von unserm guten Gotte. (1 / 2)

Diesen frommen Wünschen stimmt meine liebevolle Gattin von ganzem Herzen bei. Gott seegne Sie beide!

Ihr ganz ergebener, treuer,
künftiger Schwiegervater

Samuel Hahnemann

Paris, den 23. Dezember 1839

Die Urkunde von meiner Donation³²² an meine Kinder und Kindeskinde, welche besagt, daß sie alle, bei ihren Lebzeiten nur die Interessen vom Kapital (6000 [Reichstaler]) beziehen, aber vor ihrem Ableben erwerben können, werden Sie auf Verlangen vom H[er]rn Justizrath Behr³²³ in Köthen in Abschrift bekommen können.

Gott sei mit Ihnen!

³²⁰ Klemmen, erster Gatte der Eleonore Hahnemann.

³²¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

³²² Siehe zu Hahnemanns Verfügungen an seine Kinder in: Haehl, Bd. 2, S. 345–347.

³²³ Behr, Otto, Dr. jur. (1818 Edderitz–1884 Köthen), Justizrat in Köthen.

Nr. 85 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn und seine Tochter o. D.

*Kauf eines Hauses durch den Schwiegersohn und Vergabe eines diesbezüglichen Hypothekendarlehens durch Hahnemann*³²⁴

Liebe Kinder!

Wir freuen uns, daß Ihr glücklich heim gekommen seid und alles wohl angetroffen habt. Wir sind, Gott sei Dank auch wohl, nur bin ich gar zu sehr mit Arbeit und Zudrang der Kranken beladen.

Sollte es Ihnen, lieber Herr Sohn! möglich seyn, Ihren Kauf recht bald gerichtlich vortragen zu lassen und das Haus in Lehn zu nehmen, so wäre mir es lieb, damit Sie mir das Dokument über die Hypothecirung meines Darlehns schicken könnten und so alles für mich alten Mann in Ordnung käme.

Wir grüßen und küssen Euch beide und so auch die gute Mama, besonders Euer treuer Vater S[amuel] Hahnemann

Nr. 86 Brief Hahnemanns an seinen Schwiegersohn [Dr. Wolff³²⁵]

Abdruck eines Aufsatzes in der Leipziger Zeitung

Lieber Herr Sohn!

Haben Sie die Güte +...+, dem Herausgeber der leipziger Zeitung, unter schönem Empfehle von mir, begehenden Aufsatz zum Abdruck in einem der nächsten Stücke, womöglich gleich unter den +...+ politischen, das ist, gleich zu Anfange der Anzeigen, zu übergeben und den Betrag gefälligst, gegen Quittung, für mich zu entrichten, was ich mit umgehender Post mit Dank Ihnen wieder zustellen werde. Grüßen Sie Schubert³²⁶ und wenn Sie ihn sehn Hornburg³²⁷ und wenn es möglich ist, auch den homöopathischen Arzt Herrn Seidel³²⁸ von mir. Lebt wohl, Ihr Kinder!

Euer treuer Vater S[amuel] Hahnemann

³²⁴ Vgl. auch Stück Nr. 70. Wahrscheinlich ist also der Brief an Tochter Eleonore und Dr. Wolff.

³²⁵ Wegen des Ortes Leipzig handelt es sich wohl um Wolff.

³²⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 75.

³²⁷ Hornburg, Christian Gottlob Karl, Dr. (1793 Chemnitz–1834 Leipzig).

³²⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 49.

2.3 Schreiben anderer Verfasser

Nr. 87 Gedicht von Louise Hahnemann³²⁹ vom 1. Oktober 1828

An den lieben Gott

Mit Dankerfülltem Herzen
Schau ich auf Deine Huld,
halfst mir des Unglücks Schmerzen
Stets tragen mit Geduld.

Wenn alles wollte wanken,
die Kräfte und der Muth,
so schufst Du den Gedanken,
dem Herzen neuen Muth.

Ach Gott! Dir will ich trauen,
bis zu dem letzten Hauch,
Und käme selbst ein Grauen,
blüh meine Hoffnung auch.

Der Eltern, Schwestern, Freunde,
Zureden und Bemühn,
Gab Trost mir, wenn ich weinte,
Stets soll mein Dank erglühn.

Den frommen Eltern seegne
den ausgestandnen Schmerz;
Ein beßres Seyn entgegen
Den Guten lohn' ihr Herz.

Am 1. Oct[ober] 1828 von Louise Hahnem[ann]^a

a Blatt beschädigt

³²⁹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 77.

**Nr. 88 Brief Amalie Liebes³³⁰,
an die Schwester Eleonore³³¹**

Geburtstagsglückwünsche

Köthen, den 4. April 1834

Mein liebes bestes Lorchen!

Zuerst dank ich Dir und Deinen lieben Mann für die gutgemeinten Wünsche zu meinem Geburtstage, zugleich aber erwidere ich dieselben, indem Du morgen Deinen lieben Geburtstag feierst, welchen Du noch sehr oft in ungetrübten Sinn und Wohlseyn feiern mögest, im Kreise der lieben Deinigen! Adieu! Adieu! Mein liebes Lorchen! Leb recht wohl und bleib recht hübsch gesund mit Deinem lieben Manne dieß +...+ wünscht von Herzen Deine Dich aufrichtig liebende Amalie L.

Alle grüßen Dich bestens, und vereinigen ihre Wünsche mit den meinigen.

**Nr. 89 Brief von Amalie Liebe, geb. Hahnemann³³²,
an ihre Schwester Eleonore³³³**

Dank für ein dem Vater zugeeignetes Geschenk

Liebes Lorchen!

Du hast dem guten Vater eine große Freude mit dem schönen Mützchen gemacht, es hat überhaupt unsern Beifall sämtlich erhalten, denn es ist doch gar zu schön, geschmackvoll und mit Mühe gearbeitet, also sagen wir Dir sämtlich unsern schönsten Dank und Du mögest diesen Louisdor dafür annehmen, um Dir etwas nach deinem Gefallen \ zu / kaufen. Das gute Louischen hätte Dir gern selbst ein Paar Zeilen (1 / 2) geschrieben, sie ist aber, indem sie noch mehr Geschäfte übernehmen mußte, seit 8 Tagen ganz unwohl, und hat zu nichts Lust, läßt dich aber bestens grüßen so wie deinen lieben Mann, auch trägt mir Lottchen viele Grüße auf, besonders aber ich küsse und grüße Dich nebst Deinem lieben Männchen, und bleibe wie immer Deine Dich Herzlich liebende Schwester Amalie L.

³³⁰ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 56.

³³¹ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

³³² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 56.

³³³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 68.

³³⁴ Vgl. Stück Nr. 78, wo auch von einem Mützchen die Rede ist.

Lieber Louisa!

Du hast dem guten Vater eine gewisse
Sünde mit dem bösen Mütze
gemacht, es hat überhängt unsere
Leidfall sämmtlich abhalten, denn
es ist doch gar zu spät, geschweige denn
mit Mühe gearbeitet, also sagen
wir dir sämmtlich unsere herzlichsten Dank
und du magst diesem Louisdor dafür
antworten, um dir etwas nach deinem
gefallen zu lassen. Das gute Louischen
hätte dir gar selbst ein Paar Zeilen

Abb. 8 Brief von Amalie Liebe, geb. Hahnemann an ihre Schwester Eleonore o. D. [1834]; Nr. 89.

**Nr. 90 Brief Mélanie Hahnemanns³³⁵
vom 15. September 1841**

*Einnahmevorschriften für die Adressatin, für Madame Erskine³³⁶
und Marion*

Paris 15 Sept[embre] 1841

Chere Amie! Enfin vous voila de nouveau sur notre horizon, Dieu merci! – j’espère que vous nous donnerez de vos nouvelles à nous aussi – nous vous aimons touj[ours] de même ainsi que les chers vôtres – le D[octeu]r vous remercie de vos vœux pour lui il se porte à Merveille et est plus frais que les plus belles Demoiselles –

P[ou]r Mad[am]e Erstkine –

Le D[octeu]r s’en occupe avec un vif et tendre intérêt. Voila une poudre qui sera mise dans 15 cuillerées à bouche d’eau et 2 ou 3 cuillerées à bouche d’eau de vie – mettre 1 c[uillerée] à bouche d[an]s un verre d’eau, remuer – mettre une cuillerée à café de cela dans un second verre d’eau, prendre 1 c[uillerée] à café – ou deux. vous pourriez même ajouter encore un ou deux verre d’eau si vous croyez que le med[icamen]t affecte trop notre chère Malade – enfin vous en dirgerez l’Action comme vous savez – je me dépêche pour que cette lettre soit promptement remise et vous embrasse ainsi que Madame Erskine bien tendrement

M[élan]ie Hahnemann

Pour Marion.

Mettre cette poudre dans 15 cuillerées à bouche d’eau et 2 ou 3 cuillerées d’eau de vie (à cause de la chaleur) secouer – verser chaque matin une cuillerée à +café+ bouche dans un verre d’eau dont elle prendra une cuillerée à café.

Bon succès.^a

a Aufsatzvermerk Rückseite: Hahnemann

³³⁵ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 57.

³³⁶ Mrs. Erskine entstammte einer schottischen Familie. Vgl. Handley, Rima: Auf den Spuren des späten Hahnemann. Hahnemanns Pariser Praxis im Spiegel der Krankenjournale. Stuttgart 2001, S. 10.

Paris 15 Sept. 1841 (30)

Chère Amie ! enfin vous voilà
de nouveau sur notre horizon, Dieu
Merci ! - j'espère que vous nous donnez
de vos nouvelles à nous aussi - nous
vous aimons tant de même ainsi que
les chers vôtres - le D^r vous remercie
de vos vœux pour lui et se porte à
Merveille et est plus frais que les plus
belles Demoiselles -
M^{lle} Mad. Erskine -
le D^r s'en occupe avec un vif et tendre
intérêt. voilà une poudre qui sera
mise dans 15 milleris à bouche d'eau
et 2 ou 3 milleris à bouche d'eau
de vin - mettre 1 c à bouche d^r un
verre d'eau, sucré - mettre une
milleris à café de alo dans un -
second verre d'eau, prendre 1 c à
café - au d^r - nous pouvons
même ajouter encore un ou deux
verres d'eau si vous croyez que

Abb. 9 Brief Mélanie Hahnemanns an eine Patientin vom 15. September 1841; Nr. 90.

**Nr. 91 Schreiben Mélanie Hahnemanns³³⁷
vom 20. Juli o. J.**

Einnahmевorschriften

20 Juillet

Mettre dans 15 c[uillerées] d'eau 1 c[uillerée] d'eaudevie –

Mettre 1 c[uillerée] à bouche dans un verre d'eau remuer –

Mettre dans un second verre d'eau 1 c[uillerée] à café

Prendre 1 c[uillerée] à café +à pr+ à 5 heures aujourd'hui –

Une c[uillerée] à café à +5+ 7 h[euers] du matin le 21 –

**Nr. 92 Brief Mélanie Hahnemanns³³⁸
vom 21. Juli o. J.**

Ärztliche Ratschläge und Einnahmевorschriften

Auteuil 21 Juillet

Chère Madame

Le D[octeu]r prie M[ademois]elle Jane de ne plus mettre dutout de cataplasme sur son coude, cela empêche d'apprécier bien la vérité des symptômes – et cela trouble l'ordre du médicament –

M[ademois]elle Jane prendra demain matin une cuillerée à café du dernier médicament, demain dans la journée M[onsieu]r Chatron³³⁹ ira voir l'état du coude –

Mille tendres voeux

M[élan]ie Hahnemann

Pas de médicament le soir –

³³⁷ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 57.

³³⁸ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 57.

³³⁹ Chatron, homöopathischer Arzt, Paris. Er behandelte Hahnemann in seinen letzten Jahren in Paris.

3 Bildnisse Hahnemanns aus der Sammlung der Deutschen Homöopathie-Union

Nr. 101 Medaillon-Bildnis Hahnemanns^a

Stahlstich

Ernst Stölzel³⁴⁰, nach einem Bildnis von Friedrich August Junge³⁴¹

1828. (1819)³⁴²

14,7 cm x 10,9 cm, Darstellung 9,3 cm x 8 cm im Oval, allseits beschnitten, ohne Plattenrand.

a Unter der ovalen Darstellung: Junge gem. 1819. Stölzel gest. 1828.
Samuel Hahnemann M. D. geb. d. 10. April 1755.

Nr. 102 Das Hahnemann-Denkmal in Leipzig^{343, a 343, a}

Lichtdruck nach Lithographie

(ohne Drucker und Jahr)

21,7 cm x 32,7 cm, Darstellung 15,7 cm x 11,7 cm.

Buchillustration.

a Unter der Darstellung: Dr. Hahnemann's Denkmal in Leipzig. Errichtet den 10. Aug. 1851.

Nr. 103 Bildnis Hahnemanns^a

Stahlstich

(ohne Stecher und Jahr)³⁴⁴

27 cm x 18,7 cm; Darstellung 11 cm x 9 cm.

Aus einem gedruckten Werk.

a Doppelseitig bedruckt, Nachruf auf Hahnemann

³⁴⁰ Stölzel, Ernst (1792 Dresden–1837 Dresden), Zeichner und Radierer.

³⁴¹ Junge, Friedrich August (1781 Leipzig–1841 Leipzig), Porträtmaler.

³⁴² Schweitzer, Abb. 90. Bei Schweitzer wird der Stecher als Stolze bezeichnet, obwohl auf dem Stich eindeutig „Stölzel“ steht. Schweitzer, Abb. 77, zeigt eine Darstellung, die dem Stich zugrunde liegen könnte. Vgl. auch Tischner, Rudolf: Die Bildwerke Hahnemanns und ihre Schöpfer. Sonderdruck aus: Populäre Zeitschrift für Homöopathie, 65. Jg. (1934), Heft 4–6, Abb. 4.

³⁴³ Das Denkmal wurde von dem Bildhauer Karl Steinhäuser im Jahr 1851 geschaffen. Vgl. Anm. zu Stück Nr. 52.

³⁴⁴ Schweitzer, Abb. 98.

Nr. 104 Bildnis Hahnemanns^a

Stich

Anton Wachsmann³⁴⁵. Gedruckt bei den Gebrüdern Schumann in Zwickau³⁴⁶
(ohne Jahr)³⁴⁷

25,1 cm x 18,6 cm; Darstellung 8,4 cm x 6,6 cm im Achteck, Plattenrand 17,7 cm x 12,4 cm.

Wohl aus einem gedruckten Werk.

a Aufsatzvermerk: No. 2. Unter Darstellung: Wachsmann sc. Zwickau, b.d. Gebr. Schumann.

Nr. 105 Bildnis Hahnemanns³⁴⁷

Stahlstich, gearbeitet nach dem Stich von C. B. Gottschick³⁴⁹ nach einem Bild von Julius Schoppe.³⁵⁰

(ohne Jahr)

21,6 cm x 13,2 cm; Darstellung 9,6 cm x 7,4 cm, Plattenrand 15,7 cm x 12,3 cm.
Nachträglich beschnitten, wahrscheinlich als Einzeldruck gedacht.

Nr. 106 Bildnis Hahnemanns^a

Stahlstich

(ohne Stecher und Jahr)³⁵¹

28,4 cm x 13,6 cm; Darstellung etwa 8,5 cm x 8 unregelmäßiger Rand.

Buchillustration.

a Unterschrift unter Darstellung: Hahnemann
Aufsatzvermerk: No 6.

³⁴⁵ Wachsmann, Anton (um 1765 Schlesien–um 1836 Berlin), Zeichner und Kupferstecher.

³⁴⁶ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 34.

³⁴⁷ Schweitzer, Abb. 97. Vorlage Junge. (Vgl. Schweitzer Abb. 77.)

³⁴⁸ Schweitzer, Abb. 103.

³⁴⁹ Gottschick, Johann Christian Benjamin (1776 Niedergorbitz b. Dresden–1844 Dresden), Kupferstecher.

³⁵⁰ Schoppe, Julius d. Ä. (1795 Berlin–1868 Berlin), Bildnis-, Landschafts- und Historienmaler, Lithograph.

³⁵¹ Ähnlichkeit mit Nr. 105, allerdings seitenverkehrt.

Nr. 107 Das Hahnemann-Denkmal in Leipzig^a

Fotomechanische Reproduktion nach einer Druckvorlage

(ohne Drucker, ohne Jahr)³⁵²

21,9 cm x 12,3 cm; Darstellung 19,1 cm x 12,3 cm.

Buchillustration. An der Einfassungslinie beschnitten.

a Unter der Darstellung: Samuel Hahnemann
Aufsatzvermerk: No 4.

Nr. 108 Bildnis Hahnemanns^a

Stahlstich oder Lithographie

Stölzel³⁵³ (ohne Jahr)

Nach einem Bild von Junge³⁵⁴ (1819)³⁵⁵

24,6 cm x 12,8 cm; Darstellung 8,4 cm x 7,4 cm, achteckig. Eng beschnitten, auch am Plattenrand. Wahrscheinlich als Einzelbild gedacht.

a Unter der Darstellung: Junge gem. im Jahre 1819. Stölzel d.j. gest.
Samuel Hahnemann, M. D.
Geb. d. 10. April, 1755.
Aufsatzvermerk: No 4.

Nr. 109 Bildnis Hahnemanns^a

Stahlstich

(ohne Drucker, ohne Jahr)³⁵⁶

13 cm x 8,7 cm. Unfachmännisch aufgezogen. Buchillustration.

a Unter Darstellung: Samuel Hahnemann. Aufsatzvermerk: No 3.

Nr. 110 Bildnis Hahnemanns^a

Lithographie

(ohne Drucker, ohne Jahr)³⁵⁷

20 cm x 19,4 cm. Buchillustration.

a Unter Darstellung: Samuel Hahnemann. Aufsatzvermerk: No. 10.

³⁵² Vgl. Anm. zu Stück Nr. 102.

³⁵³ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 101.

³⁵⁴ Vgl. Anm. zu Stück Nr. 101.

³⁵⁵ Vgl. Stück Nr. 101. Bei Schweitzer Abb. 91.

³⁵⁶ Die Vorlage ist wohl Schweitzer, Abb. 77.

³⁵⁷ Vgl. Schweitzer, Abb. 107a. Die Lithographie orientiert sich an dem Stahlstich von Leopold Beier (1784–um 1870, Kupferstecher in Wien), nach dem Bild von Julius Schoppe. Vgl. Schweitzer, Abb. 99 und Abb. 73 sowie Tischner, Abb. 8. Zu dem Stich von Beier siehe die umfangreiche Korrespondenz Hahnemanns mit Anton Schmit in Wien (IGM A 1484, 1485, 1486, 1490, 1498, 1502, 1508, 1509).

Nr. 111 Bildnis Hahnemanns^a

Fotomechanische Reproduktion

(ohne Drucker, ohne Jahr)³⁵⁸

12,4 cm x 8,7 cm.

Buchillustration.

a Unter der Darstellung (als Handschrift): Samuel Hahnemann.

Nr. 112 Bildnis Hahnemanns³⁵⁹

Kreidelithographie

L. Brandt³⁶⁰, gedruckt von R. Weber³⁶¹

(ohne Jahr)^a

22 cm x 17,3 cm. Beschnitten, wahrscheinlich als Einzelbild gedacht.

^a Unter der Darstellung: L. Brandt. Gedruckt bey R. Werner.

Hofrath Dr. Sam. Hahnemann.

Aufsatzvermerk: No 5.

³⁵⁸ Vorbild war das Bild von Lalaisse, Hippolyte (1812 Nancy–1884 Paris), Maler und Lithograph. Gestochen wurde es von Geoffroy, Jean (1793 Joinville–nach 1848 Paris), Kupferstecher. Vgl. Schweitzer Abb. 117 und Tischner Abb. 13. Diese Abbildung ist gleichzeitig das Titelbild der Schrift von A. Rapou: *Histoire de la doctrine médicale homoeopathique*. Paris 1847. Diese Reproduktion stammt wohl aus den 1950er Jahren.

³⁵⁹ Vgl. Schweitzer, Abb. 96. Vorlage war das Bild von Junge bzw. der Druck von Stölzel.

³⁶⁰ Brandt, L., Lithograph.

³⁶¹ Werner, R., Verleger.

Bibliographie

- Albrecht, Franz*: Christian Friedrich Samuel Hahnemann. Ein biographisches Denkmal; aus den Papieren seiner Familie und den Briefen seiner Freunde. Leipzig 1851.
- Anonym*: Choleraheilung durch Kampher. In: *Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D.* (1831), Bd. 2, Nr. 288, 3885–3888.
- Anonym*: Die Heilung der Asiatischen Cholera und das sicherste Schutzmittel gegen dieselbe nach des Hofraths Dr. S. Hahnemann neuestem Schreiben an den Regierungsrath Dr. C. v. Boenninghausen. Münster 1831.
- Anonym*: Die Homöopathik der gesunden Vernunft, sowie dem Staats- und Privatrecht gegenüber. 2 Bde., Quedlinburg 1834.
- Bigel, Gerard-Joseph-Marie*: Manuel diététique de l'homoeopathie. Lyon/Warschau 1833.
- Böninghausen, Clemens von (Hrsg.)*: Systematisch-Alphabetisches Repertorium der antipsorischen Arzneien. Nebst einem Vorworte des Herrn Hofraths Dr. S. Hahnemann über die Wiederholung der Gabe eines homöopathischen Heilmittels. Münster 1832.
- Böninghausen, Clemens von (Hrsg.)*: Traité de matière médicale: ou de l'action pure des médicamens. Par Samuel Hahnemann. Avec des tables proportionnelles de l'influence que diverses circonstances exercent sur cette action, par C. Boenninghausen. Traduit de l'allemand par A[ntoine] -J[acques]-L[ouis] Jourdan, Paris 1834.
- Böninghausen, Clemens von*: Die Homöopathie. Ein Lesebuch für das gebildete, nicht-ärztliche Publikum, Münster 1834.
- Buchmann, Georg (Hrsg.)*: Geflügelte Worte. Der Zitatenschatz des deutschen Volkes, 32. Aufl., Berlin 1972.
- Busche, Jens*: Ein homöopathisches Patientennetzwerk im Herzogtum Anhalt-Bernburg. Die Familie von Kersten und ihr Umfeld in den Jahren 1831–35. Med. Diss., TU München 2005.
- Callisen, A.C.P.*: Medicinisches Schriftsteller-Lexicon. Copenhagen 1842.
- D.W.*: Einige Bemerkungen über den Aufsatz des D. Hahnemann in Nr. 211 des *Allg. Anz. d. D.* 1816 die venerischen Krankheiten betreffend. In: *Allg. Anz. d. D.* (1817), 2. Bd., Nr. 254, 2853–2856.
- Eppenich, Heinz*: Geschichte der deutschen homöopathischen Krankenhäuser. Von den Anfängen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs. Heidelberg 1995.
- Fickel, Karl Wilhelm*: Homöopathisches Heilverfahren in chirurgischen Krankheitsfällen, nebst den reinen Arzneiwirkungen eines neuen wichtigen Antipsoricums. Leipzig 1835.
- Gebel, Joseph Bernhard August*: Über Theorie und Praxis. Breslau 1834.
- Gehrke, Christian*: Die Patientenbriefe der Mathilde Berenhorst (1808–1874). Edition und Kommentar einer Krankengeschichte (1832–1833). Diss. med., Universität Göttingen 2000.
- Griesselich, Philipp Wilhelm Ludwig*: Preisfragen zur Beantwortung vom Vereine homöopathischer Aerzte in Baden gestellt. In: *Allgemeine homöopathische Zeitung (AHZ)* Bd. 8, Nr. 10 (1836), 145–146.
- Griesselich, Philipp Wilhelm Ludwig*: Skizzen aus der Mappe eines reisenden Homöopathen. Karlsruhe 1832.

- Haehl, Richard*: Samuel Hahnemann. Sein Leben und Schaffen. 2 Bde., Leipzig 1922.
- Haehl, Richard*: Neue Hahnemann-Funde. In: Allgemeine Homöopathische Zeitung (=AHZ) 173 (1925), S. 50–58.
- Haehl, Richard*: Charlotte Gerharduna Müller, verwitwete Trinius, geb. Hahnemann. In: Leipziger populäre Zeitschrift 63 (1932), S. 61–74.
- Haehl, Richard*: Aus dem Briefwechsel Hahnemann's. In: AHZ 151 (1905), S. 18–24.
- Hahnemann, Samuel*: Aeskulap auf der Wagschale. Leipzig 1805.
- Hahnemann, Samuel*: Aufruf an denkende Menschenfreunde über die Ansteckungsart der asiatischen Cholera. Leipzig 1831.
- Hahnemann, Samuel*: Auszug eines Briefes an einen Arzt von hohem Range. In: Allg. Anz. d. D. (1808), 2. Bd., Nr. 343, 3729–3741.
- Hahnemann, Samuel*: Belehrung für den Wahrheitssucher. In: Allg. Anz. d. D. (1825), 2. Bd., Nr. 194, 2387–2392.
- Hahnemann, Samuel*: Berichtigung. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd., Nr. 6, 75–76.
- Hahnemann, Samuel*: Die Allöopathie. Ein Wort der Warnung an Kranke jeder Art. Leipzig 1831.
- Hahnemann, Samuel*: Die Cholera. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 1. Bd., Nr. 173, 2353–2358.
- Hahnemann, Samuel*: Die chronischen Krankheiten. Ihre eigentliche Natur und homöopathische Heilung. 2. Aufl. Heidelberg 1999.
- Hahnemann, Samuel*: Die chronischen Krankheiten. Ihre eigentliche Natur und homöopathische Heilung. Teil 2, Dresden 1828.
- Hahnemann, Samuel*: Die Entstehung des Gases Kohlensäure genannt. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1833), 2. Bd., Nr. 292, 3661–3663.
- Hahnemann, Samuel*: Doctrine et traitement homoeopathique des maladies chroniques. Traduit de l'allemand par A[ntoine]-J[acques]-L[ouis] Jourdan. Paris o.J
- Hahnemann, Samuel*: Ein Wort an die Leipziger Halb-Homöopathen. In: Leipz. Tagebl. (1832), Bd. 2, Nr. 126, 1449–1450.
- Hahnemann, Samuel*: Einladung aller meiner echten Schüler. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1833), 1. Bd., Nr. 131, 1711.
- Hahnemann, Samuel*: Erläuternder Zusatz zur Abhandlung über die Heilung der Cholera durch Campfer. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 309, 4145–4146.
- Hahnemann, Samuel*: Exposition de la doctrine médicale homoeopathique: ou Organon de l'art de guérir, traduit par Antoine-Jacques Louis Jourdan. Paris 1834.
- Hahnemann, Samuel*: Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 258, 3505–3506.
- Hahnemann, Samuel*: Heilung der asiatischen Cholera und Schützung vor derselben. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 242, 3281–3285.
- Hahnemann, Samuel*: Nachricht über die Entsendung von homöopathischen Ärzten in preußische Städte. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 2. Bd., Nr. 326, 4262.
- Hahnemann, Samuel*: Nachschrift zum offenen Sendschreiben an das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Anstalten in Berlin. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd., Nr. 173, 2277–2279.
- Hahnemann, Samuel*: Nachtrag. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 258, 3510–3511.
- Hahnemann, Samuel*: Offenes Sendschreiben an das Ministerium für geistliche, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten in Berlin. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 1. Bd., Nr. 154, 2025–2030.
- Hahnemann, Samuel*: Offenes Sendschreiben an König Friedrich Wilhelm III. von Preußen. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1831), 2. Bd., Nr. 189, 2569–2570.

- Hahnemann, Samuel*: Organon de l'art de guérir. Traduit de l'original allemand du Samuel Hahnemann par Erneste George de Brunnow. Paris 1832.
- Hahnemann, Samuel*: Organon der rationellen Heilkunde. 4. Aufl., Dresden 1829.
- Hahnemann, Samuel*: Reine Arzneimittellehre. Teil I. Dresden 1811. Teil II. Dresden 1816. Teil III. Dresden 1816. Teil IV. Dresden 1818. Teil V. Dresden 1819. Teil VI. Dresden 1821.
- Hahnemann, Samuel*: Schützung vor der asiatischen Cholera. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D., (1831), 2. Bd., Nr. 225, 3057–3058.
- Hahnemann, Samuel*: Sendschreiben über die Heilung der Cholera und die Sicherung vor Ansteckung am Krankenbette. Berlin 1831.
- Hahnemann, Samuel*: Sicherste Heilung und Ausrottung der asiatischen Cholera, 4. Aufl. Leipzig 1831.
- Hahnemann, Samuel*: Ueber den Werth der speculativen Arzneysysteme, besonders im Gegenhalt der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis. In: Allg. Anz. d. D. (1808), 2. Bd., Nr. 263, 2841–2852 und Nr. 264, 2857–2868.
- Hahnemann, Samuel*: Wie Samuel Hahnemann seine Arznei-Prüfungen angestellt habe? In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1839), 2. Bd., Nr. 187, 2365–2368.
- Hahnemanni, Samuelli*: Materia medica pura sive doctrina de medicamentorum viribus in corpore humano sano observatis. Conjunctis studiis ediderunt Dr. Ernestus Stapf, Dr. Guilielmus Groß et Ernestus Georgius a Brunnow, Bd. 1 Dresden/Leipzig 1826. Bd. 2 Dresden/Leipzig 1828.
- Haller, Albrecht von*: Arzneimittellehre der vaterländischen Pflanzen, nebst ihrem ökonomischen und technischen Nutzen. Leipzig 1806.
- Handley, Rima*: Auf den Spuren des späten Hahnemann. Hahnemanns Pariser Praxis im Spiegel der Krankenjournalen. Stuttgart 2001.
- Hickmann, Reinhard*: Das psorische Leiden der Antonie Volkmann. Edition und Kommentar einer Krankengeschichte (1819–1831). Heidelberg 1996.
- Jütte, Robert*: „Und es sammelte sich ohne Verdruß von Seiten des Kranken in des Arztes Beutel“ – Samuel Hahnemann und die Honorarfrage. In: MedGG 18 (1999), S. 149–167.
- Jütte, Robert*: Samuel Hahnemann. Begründer der Homöopathie. München 2005.
- Kapferer, Richard (Hrsg.)*: Die Werke des Hippokrates. Die hippokratische Schriften-sammlung in neuer deutscher Übersetzung. 5 Bände, Stuttgart 1933–1940.
- Kogler, Kathrine E.*: „Man fing damit an, die Wahrheit des homöopathischen Principis wegzudemonstrieren...“. Unterstützung der Homöopathie in Wien während des Homöopathieverbots. In: *Horn, Sonia (Hrsg.)*: Homöopathische Spuren. Beiträge zur Geschichte der Homöopathie in Österreich. Wien 2003, S. 79–92.
- Kuhn, Walther/Tröhler, Ulrich*: Armamentarium obstetricum Göttingense. Eine historische Sammlung zur Geburtsmedizin. Göttingen 1987.
- LaMétherie, Jean-Claude de*: Über die reine Luft und verwandte Luftarten und Stoffe. Übersetzt v. Samuel Hahnemann. 2 Bde., Leipzig 1791.
- Lindenbrog, Friedrich*: Codex Legum Antiquarum in quo continentur Leges Wisigothorum. 2 Bde., Frankfurt/Main 1613.
- Luft, Bernhard/ Wischner, Matthias (Hrsg.)*: Organon-Synopse. Die 6 Auflagen von 1810 bis 1842 im Überblick. Heidelberg 2001.
- Michalowski, Arno*: Richtlinien zur Edition von Hahnemann-Handschriften. In: MedGG 9 (1990), S. 195–203.

- Nadasdy, Thomas Graf*: Schilderung der Cholera in Daka in Ungarn und deren Heilung. In: All. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), 2. Bd., Nr. 258, 3357–3366.
- Petersen, Alexander*: Die Lehre der Psora, angewandt auf die Cholera. Ein Bruchstück. In: Archiv für homöopathische Heilkunde, hrsg. von Ernst Stapf, Bd. 14 (1834), S. 67–88.
- Philipp, Guntram*: Herrnhuter Apotheker. Pioniere homöopathischer Arzneimittelherstellung. In: MedGG 22 (2004), S. 89–146.
- Roehl, Johann Julius Carl Theodor*: Gültigkeit der Homöopathie. In: Allg. Anz. u. Nat. Ztg. d. D. (1832), Bd. 2, Nr. 272, 3552–3556.
- Roth, Johann Joseph*: Die homöopathische Heilkunst in ihrer Anwendung gegen die asiatische Brechruhr. Leipzig 1833.
- Rumford, Benjamin Thompson von*: Abhandlungen über die Wärme. In: Industrie-Comptoir, Weimar 1805.
- Schuchardt, Bernhard*: Briefe Hahnemanns an einen Patienten. Aus den Jahren 1793–1805. Tübingen 1886.
- Scheible, Karl-Friedrich*: Hahnemann und die Cholera. Heidelberg 1994.
- Schmidt, Josef M./Kaiser, Daniel (Hrsg.)*: Samuel Hahnemann. Gesammelte kleine Schriften. Heidelberg 2001.
- Schmidt, Josef M.*: Die Materia medica Samuel Hahnemanns. Seine veröffentlichten Arzneimittelprüfungen und Abhandlungen zu den einzelnen Mitteln. In: MedGG 6 (1987), S. 111–127.
- Schreiber, Kathrin*: Samuel Hahnemann in Leipzig. Die Entwicklung der Homöopathie zwischen 1811 und 1821: Förderer, Gegner und Patienten. Heidelberg 2002.
- Schweitzer, Wolfgang*: Eine Sequenz von 9 Briefen Hahnemanns. In: Allgemeine Homöopathische Zeitung 236 (1991), S. 18–24.
- Schweitzer, Wolfgang*: Ikonographie. Sammlung, Dokumentation, Historie und Legenden der Bilder des Hofrates Dr. med. habil. Christian Friedrich Samuel Hahnemann. Heidelberg 1991.
- Stahl, Martin*: Der Briefwechsel zwischen Samuel Hahnemann und Clemens von Bönninghausen. Heidelberg 1997.
- Stapf, Ernst (Hrsg.)*: Kleine medizinische Schriften von Dr. Samuel Hahnemann, 2 Bde., Dresden/Leipzig 1829.
- Streuber, Inge*: Auf dem Pfad der Köthener Homöopathen. Köthen 2003.
- Thieme, Ulrich/Becker, Felix (Hrsg.)*: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis in die Gegenwart. 43 Bände, Leipzig 1999.
- Tischner, Rudolf*: Die Bildwerke Hahnemanns und ihre Schöpfer. Sonderdruck aus: Populäre Zeitschrift für Homöopathie, 65. Jg. (1934), Heft 4–6.
- Treitschke, Heinrich von*: Politik. Vorlesungen, gehalten an der Universität zu Berlin. Hrsg. von Max Cornicelius. Bd. 1, Leipzig 1897.
- Trinks, Carl Friedrich Gottfried/Krüger-Hansen, Bogislav Konrad*: Die Allöopathie, dargestellt in Curbildern des Dr. Krüger-Hansen. Dresden/Leipzig 1832.
- Vigoureux, Ralf*: Karl Julius Aegidi. Leben und Werk des homöopathischen Arztes. Heidelberg 2001.

Personenregister³⁶²

- Albrecht 71
Andrä, Gottfried August 85
Arnold, Johann Christoph (1763 Hartmannsdorf b. Freiberg–1847 Dresden) 32
Auguste, Herzogin von Anhalt-Köthen, geb. von Reuß zu Schleiz-Kostritz (1794–1855)
83
Augustus, urspr. Gaius Octavius (63 v. Chr. Rom–14 n. Chr. Nola) 20
- Bakody, Joseph von, Dr. (1795 Wiselby/Ungarn–1845 Pest) 31, 32, 55, 68
Baldinger, Ernst Gottfried (1738 Großvargula b. Erfurt–1804 Marburg) 48
Balogh, Paul von, Dr. (1794 Nagybarczc/Ungarn–1867 Rimaszombat/Ungarn) 32, 55, 68
Barnstorff, Hermann Eduard (1818–1890) 1
Baumgärtner, Friedrich Gotthelf (1759 Schneeberg–1843 Leipzig) 32
Becker, Rudolf Zacharias (1752–1822) VIII, X, 1, 57
Becker, Friedrich Gottlieb (1792–1865) 1, 13, 14, 19, 23, 28, 31, 33, 35, 49, 50, 51, 53, 54,
55, 56, 57, 68
Behr, Otto, Dr. (1818 Edderitz–1884 Köthen) 102
Beier, Leopold (1784–nach 1870) 112
Bethmann, Heinrich, Dr. (1797 Burgk bei Schleiz/Voigtland–1843 Burgk) 82
Bieler, Hermann 87
Bigel, Gerard-Joseph-Marie, Dr. (1769 Nancy–1854 Warschau) 80
Bönninghausen, Clemens Maria Franz von, Dr. iur. (1785 Haus Heringhaven bei Tub-
bergen/Niederlande–1864 Münster) VIII, 15, 39, 99
Borger 91
Brandt, L. 113
Brandt, von 31, 64
Broussais, Francois, Dr. (1772–1838) 38
Brunn, Johann Wilhem, Dr. (1779–1869) 83
Brunnow, Ernst Georg von (1796 Dresden–1845 Dresden) 46, 80
- Chatron, Dr. 109
Coppenrath, Joseph Heinrich (1761–1853) 99
Curie, Paul Eugène 39
- Dellbrück, F. A. 93, 96, 98, 99
- Erskine 107
- Ferdinand Friedrich, Herzog von Anhalt-Köthen (1769–1830) 49
Fickel, Karl Wilhelm, Dr. 119
Franz, Karl Gottlob, Dr. (1795 Plauen–1835 Leipzig) 40
Friedrich II. (1194 Iesi–1250 Fiorentino b. Lucera) 30
Friedrich Wilhelm III. (1770 Potsdam–1840 Berlin) 19, 20
Fritsch, Jacob Friedrich von 92

³⁶² Im Register sind nicht die Verfassernamen der modernen Forschungsliteratur aufgenommen. Soweit sie ermittelbar waren, wurden Vornamen, Lebensdaten sowie Geburts- und Sterbeorte ergänzt.

- Galen(us), Claudius (129? Pergamon –199? Rom?) 5
Gebel, Joseph Bernhard August, Dr. (1772 Reichenbach/Schlesien–1831 Jauer/Schlesien) 99
Gentz, Friedrich von (1764 Breslau–1832 Wien) 52
Geoffroy, Jean (1793 Joinville–nach 1848 Paris) 113
Gerstorff, Ernst Frh. von (1761–1852) 92
Gerstorff, Heinrich August Frh. von (1793 Herrnhut–1870 Eisenach) 92
Gottschick, Johann Christian Benjamin (1776 Niedergorbitz b. Dresden–1844 Dresden) 22, 111
Griesselich, Philipp Wilhelm Ludwig, Dr. (1804 Sinsheim/Baden–1847 Altona) 42, 94
Groß, Gustav Wilhelm, Dr. (1794 Kaltenborn b. Jüterbog–1847 Klebitz b. Zahna) 18, 46
- Hager, Ferdinand Ludwig 40
Hahnemann, Adelheid, verh. Hohlfeld 97
Hahnemann, Amalie, verwitw. Süß, gesch. Liebe (1789–1875 Köthen) XI, 80, 82, 92, 101, 105, 106
Hahnemann, Caroline 96
Hahnemann, Charlotte (1797 Königslutter–1863 Köthen) 101, 105
Hahnemann, Eleonore, verwitw. Klemmen, gesch. Wolff (1795 Braunschweig –1846) XI, 3, 88, 90, 91, 93, 95, 100, 102, 103, 105, 106
Hahnemann, Friederike, verwitw. Andrä, verwitw. Dellbrück (1795 Georghenthal–1855 Stötteritz bei Dresden) 85, 93, 98
Hahnemann, Friedrich, Dr. (1786–?) 96
Hahnemann, Johanna Henriette Leopoldine, geb. Küchler (1764 Dessau–1830 Köthen) 97
Hahnemann, Louise, gesch. Moßdorf (1806 Torgau–1878 Köthen) XI, 96, 98, 101, 104, 105
Hahnemann, Marie Mélanie, geb. d’Hervilly-Gohier (1800 Paris–1878 Paris) XI, 1–3, 80, 107–109
Hahnemann, Wilhelmine, verh. Richter (Dresden 1788– 1818) XI, 79
Haller, Albrecht von, Dr. (1708 Bern–1777 Bern) 47
Hartmann, Franz, Dr. (1796 Delitzsch–1853 Leipzig) 70
Harvey, William, Dr. (1578–1657) 5
Haubold, Carl, Dr. (1796 Leipzig–1862 Bad Ems) 95
Heinrich IV. (1553 Pau–1610 Paris) 20
Heinrich, Herzog von Anhalt-Köthen (1778–1847) 82, 83
Hennicke, Johann Friedrich, Dr. (1764–1848) X, 1, 32, 52–54, 66, 68
Hering, Constantin, Dr. (1800 Oschatz/Sachsen–1880 Philadelphia/USA) 11
Hippokrates (460 v. Chr. Kos–370 v. Chr. Larissa) 5
Hoffmann 64
Hohlfeld 97
Hornburg, Christian Gottlob Karl, Dr. (1793 Chemnitz–1834 Leipzig) 103
Humboldt, Alexander von (1769 Berlin–1859 Berlin) 32
- Isensee, August Ernst Christian Samuel (1794 Biendorf–1872 Köthen) 91
- Jordan, Gottfried Friedrich, Dr. 39
Jourdan, Antoine-Jacques Louis, Dr. (1788 Paris–1848 Paris) 39
Junge, Friedrich August (1781 Leipzig–1841 Leipzig) 89, 110

- Kahl, Carl Friedrich, Dr. 99
 Karpf, Anton, Dr. (1807 Raab–1835 Raab) 32, 55, 68
 Klemmen 102
 Kohlmann 79
 Krüger-Hansen, Bogislav Konrad, Dr. (1776 Malchin–1850) 32
 Kuh 71, 73, 74, 85
 Kuh, Salomon Leopold 71
 Küstner 92
- Lalaisse, Hippolyte (1812 Nancy–1884 Paris) 113
 LaMéthérie, Jean Claude de, Dr. (1743 Clayette–1817 Paris) 61
 Lappe, Christian Theodor (1802 Neusalz a.d. Oder–1882 Neudietendorf/Thüringen) X, 2, 3, 18, 58–60, 62–65
 Lauritzen, Anna 1
 Lehmann, Gottfried, Dr. (1788 Leitzkau–1865 Köthen) 1, 70, 71, 76, 82
 Liebe 92
 Liebe, Amalie s. Hahnemann, Amalie
 Lindenbrog, Friedrich (1573 Hamburg–1648 Hamburg) 30
 Lövy, Hermann, Dr. X, 3, 67, 70, 71, 74, 75, 77
 Ludwig I., Großherzog von Hessen (1753–1830) 48
 Lus(s)ek, Regine von, geb. Reihl 70, 74, 77, 85
 Lus(s)ek, von 74
- Mabit, Jules (Jean), Dr. (Toulouse 1780–Caudéran/Gironde 1846) 39
 Metternich, Klemenz Wenzel, Fürst von (1773 Koblenz–1852 Wien) 52
 Meyerhoff 95
 Müller, Moritz Wilhelm, Dr. (1784 Klebitz bei Wittenberg–1849 Leipzig) 70, 95
 Müller 18
- Nadasdy, Thomas Graf 56
 Nicolai, Johann Anton Heinrich (1797 Lichterfelde b. Berlin–1882 Berlin) 23
- Petersen, Alexander, Dr. 76
 Pohle 67
- Rhost, Karl 76
 Richter XI, 79, 96, 99
 Richter, Hermann (? Gera–1866 Köthen) XI, 79, 96–98
 Roehl, Johann Julius Carl Theodor (1800 Harzburg–1834 Halberstadt) 57
 Roth, Johann Joseph, Dr. (1804–1859) 100
 Rumford, Benjamin Thompson, Graf von (1753 North Woburn/Mass.–1814 Auteuil b. Paris) 8, 10
 Ruft 14
- Savigny, Friedrich Carl von (1779 Frankfurt/Main–1861 Berlin) 32
 Schmit, Anton, Dr. 32, 33, 55, 56, 68, 112
 Schneider XI, 84
 Schoeler, Heinz, Dr. (1905 Berlin–1973 Karlsruhe) 1, 81
 Schoenke, Christian August, Dr. (1796–1865) 46
 Schoppe, Julius d. Ä. (1795 Berlin–1868 Berlin) 22, 111, 112
 Schrëter, Gustav Adolph, Dr. (1803 Lentschau/Oberungarn–1864 Lemberg) 76

- Schröter 83
Schubert, Johann Adolph, Dr. 95, 103
Schumann, Ludwig 55
Schumann, Eduard (1799 Ronneburg–1839 Zwickau) 55
Schumann, Julius (1805 Ronneburg–1833 Zwickau) 55
Schwabe, Wolf-Dietrich, Dr. (*1943) 1
Schwabe, Willmar, Dr. (1839–1917) 1, 2, 81
Schweickert, Georg August Benjamin, Dr. (1774 Ankuhn–1845 Breslau) 40, 55, 70, 78
Seidel, Eduard, Dr. 70, 103
Simon, Léon-François-Adolphe (1798 Blois–1867 Paris) 39
Spranger 79
Stapf, Johannes Ernst, Dr. (1788 Naumburg–1860 Kösen b. Naumburg) 46, 76
Steinacker, Erdmann Ferdinand 47
Steinhäuser, Karl (1813 Bremen–1879 Karlsruhe) 76, 110
Sternegg, Joseph Günther Freiherr von (1777–1854) 82
Stifft, Joseph Andreas von (1760–1836) 51
Stölzel, Ernst (1792 Dresden–1837 Dresden) 89, 110
Straube 80
Straube, Adolph (1810 Weimar–1839 Weimar) 3, 70, 76
Straube, Franz 3, 68, 80, 81

Thayer, Amédée (1799–1868) 39
Thiele 48
Treitschke, Heinrich von VII
Trinks, Carl Friedrich Gottfried, Dr. (1800 Eythra b. Leipzig–1868 Dresden) 32, 46

Vehsemeyer, Bruno Albert, Dr. (1807 Alvensleben–1871 Berlin) 78, 88
Veith, Johann Emanuel, Dr. (1787 Kuttentplan/Böhmen–1876 Wien) 54

Wachsmann, Anton (1765–um 1836 Berlin) 111
Weber, R. 113
Wehli, Charlotte 86
Wehli, E. J. XI, 86
Weidemann, Dr. 66
Weigel 48
Wesselhoeft, William, Dr. (?1793–1858) 11, 13
Wiesener 63
Wolff, J. H., Dr. XI, 3, 88, 90, 91, 93–95, 99–101, 103

Register der Arzneimittel und chemischen Stoffe

- Acid Nitri 72, 73
Aconitum 46
Alumen 72
Ammonium muriaticum 73
Arnica 46
Arsenicum 44, 46, 74
Atropa Belladonna 46
Ätzkali 60, 61, 62
Ätzkalk 38, 61
Ätzkalk-Pulver 62
Ätzstoff s. Causticum
- Baryta jodata 77
Base, kaustische 61
Baumöl 52
Belladonna 46
Bisulphat Kali(cus) 58
62, 64
Blattgold 9
Blattsilber 9
Borax 65
Brechweinstein 24
Bryonia 17, 44, 46
- Cajeputöl (Cajeputi aetheroleum) 18, 52
Calcarea carbonica 71
Campfer s. Kampfer
Campher s. Kampfer
Campherdunst s. Kampferdunst
Campherspiritus s. Kampferspiritus
Cannabis 46
Capsicum 46
Carbo vegetabilis 72, 77
Causticum X, 35, 36, 38, 43, 58, 60–63
Chamomilla 46
China 44, 46, 48
Chinapulver 24
Chinarinde 24
Chlorkalk 28
Cinchonium sulphuricum 44
Cocculus 46
Coloquante 95
- Cuprum 17, 18, 52, 53, 64, 65
Drosera rotundifolia 9, 11, 65
Dulcamar 46
Erden 36, 102
Ferrum 46
Gas, kohlen-saures 36
Gas, kreidesaures 36
Graphit 71, 95
Hepar sulphuris 71, 74
Hiera picra 30
Holzkohle 35, 36
Hydrad caustici, Hydras caustici 36, 60
Ignatia 46
Ipecacuanha 44
Kaffee 18, 46, 80, 85
Kali 36, 38, 58
Kali, caustisches 36, 38
Kali, doppel-schwefel-saures 36
Kalilauge 38
Kalk, caustischer 36
Kalk, gebrannter 36, 58
Kalkrahm 62
Kalkwasser 38, 61, 62
Kampfer 13, 14, 15–18, 51–53
Kampferauflösung 14
Kampferdunst 16, 18, 53
Kampferspiritus 16–18, 28, 52
Kampher s. Kampfer
Kaustikum s. Causticum
Kochsalz 64
Kohle 35
Kohlen(stoff)säure 35, 38
Kohlensäure IX, 35–38, 61, 62
Kohlenstoff 35, 38
Kohlenstoff-Gas 38
Kreide 35, 38
Kreide(n)säure 36, 61, 62
Kreidegas 38
Kupfer s. Cuprum
Laugensalz IX, 61
Looth sanumex expertum 30
Luftsäure 36
Lycopodium 71
Magnetis 46
Melaleuca leucodendra 18
Mercur dulcis 77
Mercurius 46
Mercurius solubilis Hahnemanni IX
Milchzucker 9, 29, 63, 65
Mithridatium 30
Moschus 44, 46
Nitrum 65
Nux vomica 46
Oleander 46
Opium 46, 48
Osmium 43
Oxygen 35, 36, 61, 62
Oxygen-Gas 35, 36, 38, 62
Philonium 30
Phosphorus 72, 74, 77
Pulsatilla 44, 46
Quecksilber 5, 35, 36
Quecksilberpräparat 5
Rhabarber 48
Rheum 46
Rhus 46
Rhus toxicodendron 17, 46
Salmiak 65
Salpeter 48, 62, 64

Schwefelsäure 38	Tartaricum acidum 44	Weingeist 16, 18, 29, 38, 63, 65
Selenium 65	Theriaca coelestis 30	Weißnießwurz s.
Silicea 71	Tinctura acris sine Kalii s. Causticum	Veratrum album
Sonnentau s. Drosera rotundifolia	Tinctura antimonii acris 38	Wurzel-Sumach s. Rhus toxicodendron
Spießglanztinktur s. Tinctura antimonii acris	Tinctura Kalina 38	Zaunrebe s. Bryonia
Strontium 65	Toxicodendron 46	Zuckersirup 30
Sulphur 71, 74	Veratrum album 17, 44	

Geographisches Register³⁶³

- Allentown/Pennsylvania, USA 11
Altona bei Hamburg 42
Alvensleben bei Helmstedt 78
Ankuhn bei Zerbst 55
Auteuil bei Paris 8
- Bad Ems 95
Berlin X, 13, 15, 19, 23, 27–29, 31, 32, 51, 60, 66, 78, 81, 111
Bern 47
Biendorf bei Köthen 91
Blois/Frankreich 39
Bordeaux 39
Braunschweig 18, 88
Bremen 76, 87
Breslau 52, 55
Burgk bei Schleiz/Voigtland 82, 83
- Caudéran/Frankreich 39
Chemnitz 103
Clayette/Frankreich 61
Cöthen siehe Köthen
- Daka/Ungarn 56, 57
Delitzsch bei Leipzig 70
Dessau 97
Dresden 5, 11, 32, 36, 39, 40, 46, 47, 63, 79, 80, 85, 90, 110, 111
Dünaburg (heute Dayavpils, Lettland) 15
- Edderitz bei Köthen 102
Eisenach 92
Elsaß 39
Erfurt 18, 48
Eythra bei Leipzig 46
Fiorentino bei Lucera/Italien 30
- Frankfurt am Main 32
Frankreich 20, 38, 39, 56
- Galizien 16
Georgenthal/Thüringen 85
Gera 79
Gotha VII, X, 1, 6, 13, 19, 53, 55, 58
Grimma bei Leipzig 55
Großvargula bei Erfurt 48
- Halberstadt 57
Halle 28, 47
Hamburg 30
Hartmannsdorf bei Freiberg 32
Harzburg 57
Herrnhut/Oberlausitz X, 92
- Iesi/Italien 30
- Jauer/Schlesien 99
Jena 13
Joinville/Frankreich 113
Jüterbog 18
- Kaltenborn bei Jüterbog 18
Karlsruhe 1, 42, 76, 81, 94
Klebitz bei Wittenberg 18, 70
Koblenz 52
Königslutter bei Helmstedt 101
Kösen bei Naumburg 46
Köthen 1, 10, 12–15, 18, 19, 21, 23, 27, 28, 30, 31, 33–35, 38, 40, 50, 51, 53–56, 60, 62–65, 67, 68, 70, 71, 73, 74, 76, 78–80, 82, 83, 85–88, 90–94, 96, 98–102, 105
- Kos/Griechenland 5
Kuttenplan/Böhmen 54
- Larissa/Griechenland 5
- Leipzig VII, X, 1, 5, 18, 32, 34, 40, 41, 43, 47, 48, 51, 54, 55, 61, 63, 66, 69, 70, 74, 76–78, 84, 88, 90, 92–98, 100, 101, 103, 110, 112
- Leitzkau bei Magdeburg 70
- Lemberg 76
Lentschau/Oberungarn 76
Lichterfelde bei Berlin 23
Lodi/Italien 78
Lucca/Italien 33, 68
Lyon 80
- Malchin bei Greifswald 32
Marburg 48
Mühlhausen 78
Münster 15, 39, 99
- Nagybarczc/Ungarn 32
Nancy 80, 113
Naumburg 46
Neudietendorf/Thüringen 2, 18
Neusalz a. d. Oder bei Bautzen 18
Niedergorbitz bei Dresden 111
Nola/Italien 20
North Woburn/Massachusetts 8
- Ostindien 18
- Paris 8, 20, 38, 39, 43, 61, 80–82, 102, 107, 109, 113
Pau/Frankreich 20
Pergamon 5
Pest 31
Plauen 40
Prag X, 2, 54, 67, 70, 71, 74, 85, 86
Preußen VII, 19, 20

³⁶³ Im Register sind nicht die Druckorte der modernen Forschungsliteratur aufgenommen.

- preußische Staaten 23, 32,
56
preußische Städte 33
Potsdam 19
Quedlinburg 100
Raab (Győr)/Oberungarn
31, 32, 68
Reichenbach/Schlesien 99
Rimaszombat/Ungarn 32
Rom 5, 20
Ronneburg/Thüringen 55
Sachsen 90
Schöningen bei Helmstedt
18
Schneeberg/Odenwald 32
Sinsheim/Baden 42
Stötteritz bei Dresden 85
Straßburg 39
Torgau 6, 48, 96
Toulouse 39
Tubbergen/Niederlande
39
Ungarn 16, 18, 31, 32,
55–57
Warschau 80
Weimar 10, 68, 70
Wien X, 33, 51–54, 67, 68,
86, 112
Wiselby/Ungarn 31
Wittenberg 18
Zwickau 55, 111